



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Effektmoderatoren des Geschlechtsunterschiedes in sozialer
Dominanzorientierung: eine Meta-Analyse

Verfasserin

Daniela Schmidt

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im September 2009

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: Univ.-Ass. MMag. DDDr. Martin Voracek

Danksagung

Zu allererst möchte ich meinem Betreuer MMag. DDDr. Martin Voracek danken, der mir diese Diplomarbeit erst ermöglicht hat und mir mit großer Expertise und praktischen Hilfestellungen zur Seite stand. Weiters möchte ich mich für die Unterstützung bei meinen Analysen bei Mag. Jakob Pietschnig bedanken.

Der größte Dank gilt meiner Mutter und meinem Bruder, Martina und Roman Schmidt. Sie haben mir immer in all meinen Lebenslagen mit Liebe, Trost, Motivation und Hilfe beigestanden und ich bin glücklich Teil dieser Familie zu sein. Danke, dass ihr in meinem Leben seid!

Meinem Vater, Christian Schmidt, möchte ich für seine finanzielle Unterstützung während des gesamten Studiums danken. Ohne ihn wäre mein Studium nicht in dieser Form realisierbar gewesen.

Meine langjährige, liebe Freundin und Studienkollegin Eva-Maria Aschberger begleitete mich durch alle Prozesse meines Studiums und stand mir immer mit Rat und Tat zur Seite. Danke!

Last but not least möchte ich meinen lieben Freundinnen und Freunden für Ihre Unterstützung danken, allen voran Denise Pohanka, Iris Hinker und Veronika Strobl.

INHALTSVERZEICHNIS

Einleitung	1
Theoretischer Teil	3
1 Theorie der sozialen Dominanz	5
1.1.1 Theorie der autoritären Persönlichkeit.....	5
1.1.2 Zwei-Werte-Theorie politischen Verhaltens.....	7
1.1.3 Gruppen-Positions-Theorie	7
1.1.4 Marxismus	8
1.1.5 Neoklassizismus.....	8
1.1.6 Theorie der sozialen Identität	10
1.1.7 Evolutionstheoretische Modelle.....	12
1.2 Einführende Betrachtungen zu SDT	13
1.2.1 Gruppenbasierte versus individuellbasierte soziale Hierarchien	13
1.2.2 Die trimorphe Struktur gruppenbasierter sozialer Hierarchien.....	13
1.3 Grundannahmen.....	14
1.4 Schematische Darstellung von SDT	16
1.4.1 Aggregierte individuelle Diskriminierung	17
1.4.2 Aggregierte institutionelle Diskriminierung	17
1.4.3 Verhaltensasymmetrie.....	18
1.4.4 Legitimisierende Mythen	19
2 Das Konzept der sozialen Dominanzorientierung	20
2.1 Definition.....	20
2.2 Natur der sozialen Dominanzorientierung.....	21
2.3 Auswirkungen des SDO-Levels auf Einstellung und Verhalten.....	22
2.3.1 Legitimisierende Mythen	22
2.3.2 Empathie, Altruismus und Toleranz.....	22
2.4 Messung von SDO.....	23
2.4.1 Reliabilität, Validität und Dimensionalität.....	23
2.4.2 Zwei Subskalen	24
2.5 Abgrenzung zu anderen Konstrukten	25
2.5.1 Zwei-Werte-Theorie politischen Verhaltens.....	25
2.5.2 Theorie der autoritären Persönlichkeit.....	26
2.5.3 Politischer Konservatismus	27

2.5.4 Persönlichkeitsvariablen.....	28
3 Der Geschlechtsunterschied in sozialer Dominanzorientierung	29
3.1 Invarianz-Hypothese	29
3.2 Theorien zur Entstehung des Geschlechtsunterschiedes.....	29
3.2.1 Evolutionstheoretischer Ansatz	30
3.2.2 Kultureller Determinismus	32
3.3 Empirische Überprüfung der Invarianz-Hypothese	35
3.3.1 Überprüfung auf Moderatoren	35
3.3.2 Größe des Geschlechtsunterschieds in SDO	40
3.4 Auswirkungen auf Einstellung und Verhalten.....	40
3.4.1 Soziopolitische Einstellungen.....	40
3.4.2 Berufliche Rolle	41
3.4.3 Partnersuche und Reproduktion.....	41
Empirischer Teil	45
4 Fragestellung.....	47
5 Methoden	48
5.1 Literatursuche	48
5.2 Ausschlusskriterien für Primärstudien.....	48
5.3 Extraktion der möglichen Effektmoderatoren	50
5.4 Ergänzung der Daten.....	50
6 Ergebnisse der Meta-Analyse	52
6.1 Beschreibung der Stichproben.....	52
6.2 Gesamteffekt und Einzeleffekte der Meta-Analyse	55
6.2.1 Schätzung der Publikationsverzerrung.....	61
6.3 Analyse der möglichen Effektmoderatoren	65
6.3.1 Effektmoderatorenregression	65
6.3.2 Subgruppenanalysen	68
6.4 Überprüfung kultureller Einflüsse auf SDO	70
6.4.1 Hofstedes Kulturdimensionen	70
6.4.2 Indices der Vereinten Nationen	72
6.4.3 Empirische Überprüfung.....	72
7 Zusatzanalyse fünf unabhängiger Stichproben.....	76
7.1 Beschreibung der Stichproben.....	76
7.2 Verfahren	78

7.3 Hypothesen und Ergebnisse.....	80
7.3.1 Analyse der SDO-Werte.....	80
7.3.2 Vier-Länderstudie.....	84
7.3.3 Österreichische Stichprobe.....	86
8 Diskussion und Kritik	88
8.1 Interpretation.....	88
8.1.1 Ursachen des Geschlechtsunterschieds	89
8.2 Kritik.....	90
8.3 Fazit und Ausblick.....	91
9 Zusammenfassung.....	92
Appendices.....	93
Appendix A: Suchstring für Literaturrecherche	95
Appendix B: Kodierschema.....	96
Appendix C: Liste besorgter, inspizierter und nicht inkludierter Studien.....	97
Appendix D: Beschreibung inkludierter Stichproben	136
Appendix E: Programmausgaben der Subgruppenanalysen	141
Appendix F: Programmausgaben der Regressionen.....	144
Appendix G: Programmausgabe left-truncated normal distribution	148
Literaturverzeichnis	149
Eidesstattliche Erklärung	163
Curriculum vitae	164

Einleitung

In der vorliegenden Diplomarbeit wird das Konzept der sozialen Dominanztheorie und der sozialen Dominanzorientierung erläutert. Das Konstrukt stammt aus dem Jahr 1994 und wurde von Pratto, Sidanius, Stallworth und Malle erstmals beschrieben. Die Autoren Sidanius und Pratto studierten das Phänomen der sozialen Dominanzorientierung nun schon seit über einem Jahrzehnt in vielen Teilen der Welt. Daher beziehen sich große Teile des theoretischen Teils der vorliegenden Diplomarbeit auf ihre Publikationen und besonders auf das 1999 erschienene Buch „*Social dominance. An intergroup theory of social hierarchy and oppression*“, da dieses die Theorie, das Konzept sowie die wichtigsten Forschungsergebnisse dieses Konstruktes umfasst. Der Vollständigkeit halber soll angemerkt werden, dass es sich bei der Darstellung des Konstruktes um einen Überblick handelt und die Darlegung spezieller Teilbereiche sowie Kritik an der Theorie den Rahmen der Diplomarbeit sprengen würde.

Nach der Darstellung des Konzepts und der Begriffsbestimmung wird im zweiten Teil der Theorie genauer auf den Geschlechtsunterschied in sozialer Dominanzorientierung eingegangen, der den Forschungsgegenstand der vorliegenden Arbeit bildet. Sidanius und Pratto (1999) postulieren, dass Männer immer höhere Werte in sozialer Dominanzorientierung erreichen als Frauen und dieser Effekt konstant auch nach Kontrolle aller weiteren Faktoren wie Religion, Kultur, Ethnizität, Epoche usw. bleibt.

Ziel dieser Diplomarbeit ist die Überprüfung der Invarianz des Geschlechtseffekts. Hierfür wird als statistisches Mittel die Meta-Analyse herangezogen beziehungsweise werden mögliche Einflussfaktoren auf ihre Wirkung hin untersucht.

Der empirische Teil dieser Diplomarbeit widmet sich daher der Beschreibung der in der Meta-Analyse inkludierten Stichproben, sowie der Darlegung der genauen Vorgehensweise. Danach erfolgen die Berechnungen und Analysen der Meta-Analyse mit Hilfe des Computer-Programms Comprehensive Meta-Analysis (Borenstein, Hedges, Higgins & Rothstein, 2008), um durch den mittleren Gesamteffekt eine Aussage über den Geschlechtseffekt zu ermöglichen. Über die Berechnung von Meta-Regressionen, einer schrittweisen multiplen Regression und Subgruppenanalysen werden die Auswirkungen der zusätzlich

erhobenen möglichen Effektmoderatoren bestimmt. Da die Tendenz vorhanden ist, nur signifikante Ergebnisse zu veröffentlichen beziehungsweise kleine Studien meist einen großen Effekt nachweisen können müssen, um publiziert zu werden, wird außerdem das Ausmaß einer eventuell vorhandenen Publikationsverzerrung geschätzt. Dafür kommen verschiedene Methoden zur Anwendung, die im betreffenden Teil kurz erläutert werden.

Zusätzlich zu den Daten der Publikationen liegen fünf neue, unabhängige Stichproben vor, die im Hinblick auf soziale Dominanzorientierung analysiert werden. Die unterschiedlichen Levels von sozialer Dominanzorientierung haben Auswirkungen auf Partnerwahl, politische Einstellungen und Verhalten. Zusammenhänge sollen durch die Datensätze aufgezeigt und bestätigt werden.

Den Abschluss der Arbeit stellen die Diskussion, die Kritik, das Fazit und der Ausblick dar.

Theoretischer Teil

1 Theorie der sozialen Dominanz

1.1 Theoretischer Hintergrund

Dieser Abschnitt soll einen Überblick über den theoretischen Hintergrund liefern, der schlussendlich zur Entwicklung der Sozialen Dominanztheorie (Social dominance theory, SDT) führte. SDT wurde von Pratto, Sidanius, Stallworth und Malle (1994) entwickelt und beschäftigt sich mit sozialen und gruppenbasierten Hierarchien in Gesellschaften. Das Konstrukt ergab sich aus folgenden Theorien:

- Adornos Theorie der Autoritären Persönlichkeit (The authoritarian personality theory)
- Rokeachs Zwei-Werte-Theorie politischen Verhaltens (Two-value theory of political behavior)
- Blumers Gruppen-Positions-Theorie (Group positions theory)
- Marxismus
- Neoklassizismus
- Tajfels Theorie der Sozialen Identität (Social identity theory)
- Evolutionstheoretische Modelle (Sidanius & Pratto, 1999)

Im Folgenden werden die Grundideen und Hypothesen der einzelnen Theorien kurz beschrieben, um die Entstehung der SDT nachvollziehbar zu machen.

1.1.1 Theorie der autoritären Persönlichkeit

Das Konstrukt der autoritären Persönlichkeit stammt von Adorno, Frenkel-Brunswick, Levinson und Sanford aus dem Jahr 1950. Nach dieser Theorie ist Autoritarismus ein Persönlichkeitssyndrom, das die sozialen, wirtschaftlichen und politischen Überzeugungen einer Person formt (Sidanius & Pratto, 1999). Die Basis ist ein sozialer Lernprozess, der durch die Eltern-Kind-Beziehung geprägt ist (Heaven & Bucci, 2001). Hat ein Kind strenge Eltern, die Wert auf Gehorsam und Hierarchie legen, prädisponiert dies dazu, selbst hierarchische Weltanschauungen zu entwickeln. Das Kind bekommt vorgelebt, dass schwache oder deviante Gruppen oder Personen abgewertet werden und starke oder

mächtige Personen glorifiziert werden (Sidanius & Pratto, 1999). Strenge Eltern, die absoluten Gehorsam fordern, führen demnach zu einer autoritären Prädisposition, die sich im Jugendalter zu einer Persönlichkeitseigenschaft wandeln kann (Altemeyer, 1981; zitiert nach Heaven & Bucci, 2001). Die Entwicklung dient zum Selbstschutz vor Gefühlen der Unzulänglichkeit und Verwundbarkeit (Pratto, Sidanius, Stallworth & Malle, 1994). Konservative wirtschaftliche und politische Einstellungen, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus sowie ethnozentrische Einstellungen werden Personen mit einer autoritären Persönlichkeit zugeschrieben. Weiters neigen Menschen, die Vorurteile gegenüber einer Minderheit haben, dazu, auch gegenüber anderen Minderheiten Vorurteile zu haben (Sidanius & Pratto, 1999).

Adorno überprüfte dieses Konstrukt mit der F-Skala, die aber mehrere Mängel aufwies und wenig reliabel war. Altemeyer nahm 1981 die Forschungen bezüglich des Autoritarismus wieder auf und entwickelte eine neue Skala zur Messung dieses Persönlichkeitssyndroms: die Right-Wing-Authoritarianism-Scale (RWA-Skala) (Duckitt, 2001). RWA besteht per Definition aus drei unterschiedlichen Teilen. Der erste Faktor ist die autoritäre Unterwerfung, worunter man die Tendenz des Menschen versteht, sich anerkannten Autoritäten zu unterwerfen. Autoritäre Aggression bezeichnet eine generelle Aggression gegenüber Menschen, die von einer höheren Autorität bestraft werden sollten. Der dritte Teil wird Konventionalismus genannt und meint die Tendenz, den sozialen Konventionen anzuhängen, von denen die Person denkt, dass sie von der Autorität befürwortet werden (Altemeyer, 1996; zitiert nach Roccato & Ricolfi, 2005). In Altemeyers (1998) Studien zeigte sich, dass Personen mit hohen RWA-Werten konservativere Einstellungen sowohl im politischen als auch im wirtschaftlichen Bereich haben und in ihrer politischen Ausrichtung rechts stehen. Weiters korrelieren hohe Ausprägungen mit Vorurteilen.

Sidanius und Pratto (1999) kritisieren an der Theorie der autoritären Persönlichkeit, dass das Syndrom als eine Art pathologische Störung angenommen wird, die auch mittels Psychotherapie oder Verbesserung der Eltern-Kind-Beziehung behandelt werden kann, es aber keine empirischen Belege gibt, dass autoritäre Persönlichkeiten tatsächlich eine psychologische Auffälligkeit aufweisen oder psychologisch geschwächt sind gegenüber nicht-autoritären Persönlichkeiten. Weiters haben die Autoren festgestellt, dass trotz des

Zusammenhangs zwischen der autoritären Persönlichkeit und Vorurteilen, die Theorie nicht dazu beiträgt, Phänomene wie institutionelles Verhalten und ideologische Prozesse in der Gesellschaft zu erklären.

1.1.2 Zwei-Werte-Theorie politischen Verhaltens

Die Zwei-Werte-Theorie politischen Verhaltens stammt von Milton Rokeach und wurde in den 1970er Jahren entwickelt. Rokeach (1979) analysierte politische Schriften und konnte zwei Grundwerte herauslesen, die sich durch die Schriften hinweg in unterschiedlicher Intensität immer wiederholten: Freiheit und Gleichheit. Laut seinem Konstrukt kann jede politische Ideologie nach der positiven oder negativen Ausprägung dieser Werte eingeteilt werden (Rokeach, 1973; zitiert nach Cochrane, Billig & Hogg, 1979). Im Kommunismus ist der Wert Gleichheit positiv ausgeprägt, allerdings Freiheit negativ. Der Kapitalismus legt hingegen großen Wert auf Freiheit und wenig auf Gleichheit. Im Faschismus sind beide niedrig und im Sozialismus beide hoch (Sidanius & Pratto, 1999). In sozialen und politischen Systemen, in welchen Freiheit wichtiger ist als Gleichheit, können sich Phänomene wie Rassismus besser verbreiten (Rokeach, 1979). Die Zwei-Werte-Theorie kann durch die Rokeach Value Survey (RVS) gemessen werden. Rokeach erfasste damit bei Individuen, wie sehr der Wunsch nach Freiheit und Gleichheit ausgeprägt ist und brachte dies mit der gewählten politischen Ideologie in Zusammenhang (Cochrane et al., 1979). Somit hat die Zwei-Werte-Theorie den Vorteil, dass sie individuelle Einstellungen mit sozialen Institutionen in Einklang brachte, die den Motor für Beziehungen zwischen Gruppen darstellen (Sidanius & Pratto, 1999).

1.1.3 Gruppen-Positions-Theorie

Die Gruppen-Positions-Theorie geht davon aus, dass bei Vorliegen eines Macht-Ungleichgewichts in einer Gruppe die mächtigere Teilgruppe jede Anstrengung unternimmt, um sich gegenüber den weniger mächtigen Teilgruppen durchzusetzen. Sie werden soziale und politische Überzeugungen vertreten, die für sie selbst einen Vorteil darstellen (Sidanius & Pratto, 1999). Blumer (1960; zitiert nach Sidanius & Pratto, 1999) hat festgestellt, dass in den

USA bei der so genannten Rassenfrage die weiße Bevölkerung im Sinne der Gruppen-Position verhindern wird, dass die Macht zugunsten der afroamerikanischen Bevölkerung verteilt wird.

1.1.4 Marxismus

Der Marxismus ist von Karl Marx und Friedrich Engels (Sidanius & Pratto, 1999) entwickelt worden. Die Theorie geht davon aus, dass die kapitalistische Welt hierarchisch aufgebaut ist und die wirtschaftlichen Güter und der Überfluss selbiger ungleich zwischen den Besitzern der notwendigen Technologie und den Arbeitern, die die Technologie verwenden, verteilt sind. Im Marxismus beuten diejenigen, die die Macht und die Kontrolle haben, jene aus, die weniger Macht oder Kontrolle haben. Dadurch, dass die Besitzer die Macht haben, regeln sie wichtige Abläufe in der Gesellschaft auf Kosten der Arbeiter, damit für sie Vorteile entstehen. Ihr Besitztum geht dabei über die wirtschaftlichen Güter hinaus und betrifft genauso intellektuelle und kulturelle Bereiche. Sie üben auch Kontrolle über Massenmedien und Universitäten aus. Ihre Kontrolle und Macht nimmt dadurch eine exekutive Funktion in allen Bereichen ein. Marx definiert mit den Besitzern und Arbeitern zwei Klassen und führt Konflikte und Unterdrückung auf die Klassenaufteilung zurück. Erscheinungen wie Rassismus, Vorurteile und Geschlechterkonflikte sehen die Marxisten als Instrumente der Mächtigen. Die Arbeiter sollen sich gegenseitig anfeinden, damit sie nicht wahrnehmen und begreifen, wer die eigentlichen Feinde sind.

Da die Besitzer die Kontrolle über alle gesellschaftlichen Vorgänge haben, können sie die Arbeiter dahingehend überzeugen, dass sie an die Legitimität der Regeln der herrschenden Klasse glauben und diese beinahe ohne Widerstand befolgen. Dieser Vorgang ist bekannt als *falsches Bewusstsein* (*false consciousness*; Sidanius & Pratto, 1999).

1.1.5 Neoklassizismus

Anders als beim Marxismus geht der Neoklassizismus davon aus, dass soziale Gleichheit und Demokratie in einer Gesellschaft unerreichbar sind. Die berühmtesten Vertreter sind Gaetano Mosca, Roberto Michels und Vilfredo

Pareto. Ihre zentrale Annahme ist, dass alle sozialen Systeme immer undemokratisch sind und von einer kleinen Elite von Personen gesteuert werden, die mit ihren Ideologien die Macht inne haben (Sidanius & Pratto, 1999).

Die drei Hauptvertreter haben unterschiedliche Ansichten darüber, wie diese Grundannahme in der Gesellschaft umgesetzt ist. Mosca (1896, 1939; zitiert nach Sidanius & Pratto, 1999) behauptet, dass die Macht der Starken über wichtige soziale, politische und wirtschaftliche Organisationen und Institutionen ausgeübt wird. Durch die institutionelle Kontrolle können die Regeln der Mächte an die Bevölkerung weitergegeben sowie legitimisiert werden. Nach Moscas Idee glaubt die herrschende Klasse, dass es ihr *göttliches Recht* ist, an der Macht zu sein. Das System funktioniert vor allem, weil die wenigen herrschenden Personen sehr gut organisiert sind und über eben diese Organisationen die Macht ausüben. Im Gegensatz dazu ist die Mehrheit der Schwächeren unorganisiert und kann dies auch nur sehr schwer ändern, weshalb es auch nur zu wenig Widerstand kommt.

Michels (1911, 1962; zitiert nach Sidanius & Pratto, 1999) hingegen meint, dass in Organisationen Experten für bestimmte Bereiche eingesetzt werden, die dann schnell nach ihrer Einsetzung aufgrund ihres großen Expertenwissens unersetzbar werden. Sie nehmen daraufhin immer mehr Einfluss auf die Entscheidungen der Organisationen und sorgen mit Drohungen dafür, dass die *richtigen* Entscheidungen gefällt werden. Die Organisationen erhalten durch diese Vorgänge immer größere politische Macht und machen höhere Gewinne. Laut Michels steigt mit der Existenzzeit der Organisation und dessen Gewinn die Tendenz, sich nicht mehr von sozialen Beweggründen sondern von Interessen der Organisation leiten zu lassen. Dies wird als *Tendenzveränderung (mission drift)* bezeichnet. Eine weitere Grundannahme Michels' ist das *eherne Gesetz der Oligarchie (iron law of oligarchy)*. Darunter wird die Ansicht verstanden, dass alle sozialen Organisationen immer in eine soziale Oligarchie führen, also zu einer Herrschaft der Wenigen.

Pareto (1935, 1963; zitiert nach Sidanius & Pratto, 1999) meint ebenfalls, dass eine kleine Gruppe von elitären Personen über die Mehrheit herrscht. Allerdings behauptet er, dass es zwei unterschiedliche Einheiten gibt: einerseits die regierende Elite und andererseits die nicht-regierende Elite. Pareto geht weiters davon aus, dass nicht nur organisatorische Strukturen zur Macht führen sondern des Weiteren die herrschenden Personen auch gewisse Charakterzüge

aufweisen müssen. Die nicht-regierende Elite zeichnet sich durch ihre außerordentlichen Fähigkeiten und Talente im Bereich des sozialen Systems aus, während sich die regierende Elite durch überragende politische Fähigkeiten wie Opportunismus, Gerissenheit und Rücksichtslosigkeit auszeichnet. Laut Pareto ist das Ausüben von Macht bestimmt durch vier Faktoren: *soziale Heterogenität (social heterogeneity)*, *Interesse (interest)*, *Residuen (residues)* und *Derivation (derivations)* (Pareto 1935, 1963; zitiert nach Sidanius & Pratto, 1999). Unter sozialer Heterogenität wird der Klassenkampf zwischen den Mächtigen und den Schwächeren verstanden, der in jeder Gesellschaft vorhanden ist. Das Ziel des Individuums, politische Macht und wirtschaftlichen Gewinn zu erzielen, wird als Interesse bezeichnet. Pareto unterscheidet insgesamt sechs unterschiedliche Residuen, wobei davon nur zwei für die Grundidee seiner Theorie relevant sind. Als Klasse I-Residuen werden Manifestationen der Gefühle wie Fortschrittlichkeit, Erfindungsgeist und Lust auf Abenteuer bezeichnet. Klasse II-Residuen umfassen die mehr konservativen Seiten der Menschen, einschließlich Loyalität, übergeordnete Normen und Einrichtungen wie die Kirche, das Militär, die Familie oder die Nation. Unter Derivation sind die logischen Begründungen gemeint, die von der herrschenden Elite benutzt werden um ihre unlogischen und gefühlsgesteuerten Beweggründe zu legitimisieren (Sidanius & Pratto, 1999).

1.1.6 Theorie der sozialen Identität

Tajfel ist der Begründer der Theorie der sozialen Identität und postulierte diese erstmals in den frühen 1970er Jahren. Eine Gruppe ist nach Tajfel (2001) definiert als ein Zusammenschluss von Personen, die sich als zusammengehörig fühlen, sich einig sind über relevante Sachverhalte der Gruppe und eine gewisse emotionale Beteiligung empfinden. Nach Wagner (1994) geben Gruppenmitgliedschaften „Personen Auskunft darüber, wer sie sind“ (S. 8). Die Gruppe bestimmt somit auch die Position in der Gesellschaft, die eine einzelne Person einnimmt (Tajfel, 2001). Daraus entsteht eine Selbstdefinition, die als soziale Identität bezeichnet wird und sich aus eben dieser Mitgliedschaft ableitet. Dieser Teil der Selbstdefinition wird zur Gänze von der Gruppe bestimmt. So hängt auch vom Status der Gruppe ab, ob eine Selbsteinschätzung der sozialen Identität positiv oder negativ ausfällt (Wagner, 1994). Um die Position der eigenen

Gruppe zu bestimmen, werden Gruppenvergleiche durchgeführt, mit dem Ziel, die eigene Gruppe dabei aufzuwerten. Dem Grundgedanken der Theorie zufolge streben die Menschen nach einer positiven sozialen Identität (Herkner, 2001; Tajfel, 2001). Tajfel (2001, S. 101) fasst die Grundhypothesen folgendermaßen zusammen:

- Individuals strive to achieve or to maintain positive social identity.
- Positive social identity is based to a large extent on favorable comparisons that can be made between the in-group and some relevant out-groups: the in-group must be perceived as positively differentiated or distinct from the relevant out-groups.
- When social identity is unsatisfactory, individuals will strive either to leave their existing group and join some more positively distinct group and/or to make their existing group more positively distinct.

Auf diesen Grundannahmen bauen drei Variablen auf, die Gruppenbeziehungen in sozialen Situationen beeinflussen. Erstens muss die Zugehörigkeit zur Gruppe von der betreffenden Person als ein Teil ihres Selbstkonzeptes internalisiert sein. Zweitens muss die soziale Situation derart gestaltet sein, dass Gruppenvergleiche relevanter Beziehungsattribute möglich sind. Relevante Unterscheidungsmerkmale variieren von Gesellschaft zu Gesellschaft und Gruppe zu Gruppe. Drittens vergleicht sich die eigene Gruppe nicht wahllos mit jeder anderen Gruppe, sondern die Vergleichsgruppe muss von der eigenen als bedeutungsvoll wahrgenommen werden. Das große Endziel dieser Vergleiche ist das Erlangen einer übergeordneten Position gegenüber den Vergleichsgruppen (Tajfel, 2001).

Als Kritikpunkt an der Theorie ist anzumerken, dass die soziale Identität als der *eine* Motivator für Gruppendiskriminierung angesehen wird, dieser aber nicht hinreichend ist, um Phänomene extremer Brutalität und Unterdrückung, die in Gruppenbeziehungen auf der ganzen Welt vorkommen, erklären zu können (Mummendey et al., 1992; zitiert nach Sidanius & Pratto, 1999).

1.1.7 Evolutionstheoretische Modelle

Die Evolutionstheorie basiert auf den Mechanismen der Vererbung, der Veränderung und der natürlichen Auslese. Die Auslese, oder auch Selektion genannt, kann in drei unterschiedliche Formen unterteilt werden: natürliche Selektion, künstliche Selektion und sexuelle Selektion (siehe [http://.de.wikipedia.org/wiki/selektion_\(evolution\)](http://.de.wikipedia.org/wiki/selektion_(evolution)) oder <http://.de.wikipedia.org/wiki/darwinismus>).

Die natürliche Selektion wird von der Wahrscheinlichkeit bestimmt, mit der Erbanlagen an die nächste Generation weitergegeben werden. Bei einer großen Bandbreite von Merkmalen kommt es durch die Selektionsfaktoren (Umgebungsfaktoren eines Organismus) zu unterschiedlichem Reproduktionserfolg. Merkmale mit höherer Fitness (höherem Reproduktionserfolg) treten in der nächsten Generation verstärkt auf, während die Auftrittswahrscheinlichkeit für Merkmale mit niedrigerem Reproduktionserfolg sinkt.

Die künstliche Selektion stellt einen Spezialfall der Selektion dar und beschreibt die Auslese durch den Menschen. Bestimmte Merkmale oder Kombinationen dieser werden durch die Menschen gefördert bzw. unterdrückt.

Die sexuelle Selektion ist ebenfalls als Spezialfall der Selektion zu verstehen und ist definiert als die Auswahl von Männern mit bestimmten Merkmalen durch Frauen (und vice versa). Die Männer (bzw. Frauen) erlangen durch diese Merkmale Vorteile im Konkurrenzkampf mit anderen Männern (bzw. Frauen).

Hamilton (1964; zitiert nach Sidanius & Pratto, 1999) erweiterte das Konzept der Evolution und postulierte, dass die Organismen nicht nur ihre eigene Fitness beschützen, sondern sich auch für diejenigen einsetzen, die einen gewissen Genpool mit ihnen teilen (z.B. Verwandte). Je höher die genetische Übereinstimmung, desto größer wird dieser Altruismus. Dies nannte er *Gesamtfitness (inclusive fitness)*. Dieser Ansatz hat Auswirkung auf die Diskriminierung ethnischer Gruppen. Es kann davon ausgegangen werden, dass die Personen einer ethnischen Gruppe eine große Anzahl an genetischer Information teilen und daher dieser Altruismus verstärkt auftritt (Campbell, 1965; zitiert nach Sidanius & Pratto, 1999).

Trivers Eltern-Investment-Theorie (parental-investment-theory; http://en.wikipedia.org/wiki/parental_investment) besagt, dass der Sexualpartner, der den höheren elterlichen Aufwand hat, in der Auswahl seiner Partner diskriminierender und selektiver entscheidet. Der Partner mit geringerem Aufwand steht im Konkurrenzkampf mit seinen Geschlechtsgenossen. Dadurch entstehen Konflikte und dies kann laut Sidanius und Pratto (1999) eine Erklärung für höhere Gewaltbereitschaft und Statuskonflikte unter Frauen und Männern sein.

1.2 Einführende Betrachtungen zu SDT

Alle unterschiedlichen Gesellschaften tendieren dazu, in gruppenbasierten sozialen Hierarchien organisiert zu sein, mit einer dominanten und kleinen Gruppe an der Spitze der Hierarchie und einer größeren, untergeordneten Gruppe an der Basis. Die dominante Gruppe hat üblicherweise genau die Besitztümer, die Materialien und symbolischen Gegenstände, die von den Menschen angestrebt werden. Beispiele dafür sind Autorität, Macht, Nahrung, Häuser, die bestmögliche Gesundheitsversorgung, Reichtum, Bildung und hoher sozialer Status (Sidanius & Pratto, 1999).

1.2.1 Gruppenbasierte versus individuellbasierte soziale Hierarchien

Personen, die viel Macht und Reichtum aufgrund individueller Fähigkeiten haben, reihen sich in der individuellbasierten sozialen Hierarchie höher ein (z.B. gute Sportler, Artisten, Musiker, etc.). In gruppenbasierten Hierarchien hingegen erlangt man Macht und Kontrolle durch die Mitgliedschaft in einer Gruppe. SDT bezieht sich zur Gänze auf die gruppenbasierte soziale Hierarchie (Sidanius & Pratto, 1999).

1.2.2 Die trimorphe Struktur gruppenbasierter sozialer Hierarchien

Die Idee, dass soziale Hierarchien in unterschiedliche Schichtstrukturen aufgeteilt sind, stammt ursprünglich von Pierre van den Berghe (1978; zitiert nach Sidanius & Pratto, 1999). Die vormals vier Systeme werden von Sidanius und Pratto (1999) in drei zusammengefasst:

- *Alter*: ältere Menschen besitzen Macht über Jugendliche und Kinder.
- *Geschlecht*: Männer haben mehr soziale und politische Macht als Frauen.
- *Arbiträre Systeme*: die Machtverteilungen werden durch soziale Gesichtspunkte gesteuert. Beispiele sind Zugehörigkeit zu ethnischen Gruppen, Minderheiten, Kasten, Nationen, Klans, Religionen, etc.

Im Leben eines Menschen kann sich die soziale Rolle über die drei Systeme hinweg ändern. So beginnt man das Leben als Kind und bekommt im Alterungsprozess mehr und mehr Kontrolle und Macht. Anders verhält es sich mit dem Geschlechts- und arbiträren System, in welchen die soziale Rolle über die Zeit meist sehr fixiert ist. Ein weiterer Unterschied der Systeme liegt in ihrer Flexibilität. Im Geschlechtersystem ist man entweder männlich oder weiblich, im Alterssystem entweder jung oder alt. Im Gegensatz dazu zeichnet sich das arbiträre System durch seine Flexibilität und Plastizität aus. Es gibt eine Vielzahl an Gruppen und unterschiedliche Wertigkeiten dieser Gruppen. Das Geschlechter- und Alterssystem ist auch in anderen Gruppierungen zu finden. In der menschlichen Geschichte gibt es zahllose Beweise für die Stabilität der Schichtstrukturen. Frauen konnten in den letzten 5000 Jahren nie eine signifikante militärische oder politische Macht erringen. Selbst in Monarchien mit starken Königinnen lag die militärische Macht in den Händen von Männern. Auch die arbiträren Systeme weisen erstaunliche Stabilität auf. Das Kastensystem in Indien besteht bereits seit 3000 Jahren. In der amerikanischen Geschichte geht Rassismus mehrere Jahrhunderte zurück (Sidanius & Pratto, 1999).

Das arbiträre System wird in erster Linie mit Gewalt, Unterdrückung und Brutalität in Zusammenhang gebracht (Sidanius & Pratto, 1999).

1.3 Grundannahmen

SDT baut auf drei zentralen Annahmen auf:

- While age- and gender-based hierarchies will tend to exist within all social systems, arbitrary-set systems of social hierarchy will

invariably emerge within social systems producing sustainable economic surplus.

- Most forms of group conflict and oppression (e.g., racism, ethnocentrism, sexism, nationalism, classism, regionalism) can be regarded as different manifestations of the same basic human predisposition to form group-based social hierarchies.
- Human social systems are subject to the counterbalancing influences of hierarchy-enhancing (HE) forces, producing and maintaining ever higher levels of group-based social inequality, and hierarchy-attenuating (HA) forces, producing greater levels of group-based social equality. (Sidanius & Pratto, 1999, S. 38)

SDT stellt ein Modell der sozialen Hierarchie dar und konzentriert sich auf soziale Diskurse (z.B. Ideologien und Eigenschaften), aber auch auf individuelle und institutionelle Verhaltensweisen. SDT postuliert, dass jede Form von individueller und institutioneller Diskriminierung, Vorurteile, hierarchie-steigernde Ideologien und Stereotype gruppenbasierte soziale Hierarchien begünstigen und ein Spiegelbild dieser sind (Sidanius & Pratto, 1999).

Soziales Ungleichgewicht ist meistens durch eine ungleiche Verteilung von positiven und negativen sozialen Gütern bedingt. Diese ungleiche Verteilung kann durch bestimmte Ideologien, Mythen oder religiöse Vorstellungen bestätigt, verteidigt und gerechtfertigt werden. Andererseits können in den unterschiedlichen Gesellschaften auch soziale Systeme erkannt werden, die im Gegensatz zu den steigernden Ideologien Ungleichheit verringern (Pratto et al., 1994; Sidanius & Pratto, 1999).

1.4 Schematische Darstellung von SDT

Sidanius und Pratto (1999) entwarfen eine schematische Darstellung der Prozesse, die gruppenbasierte soziale Hierarchien aufrechterhalten und wie diese beeinflusst werden (siehe Abbildung 1).

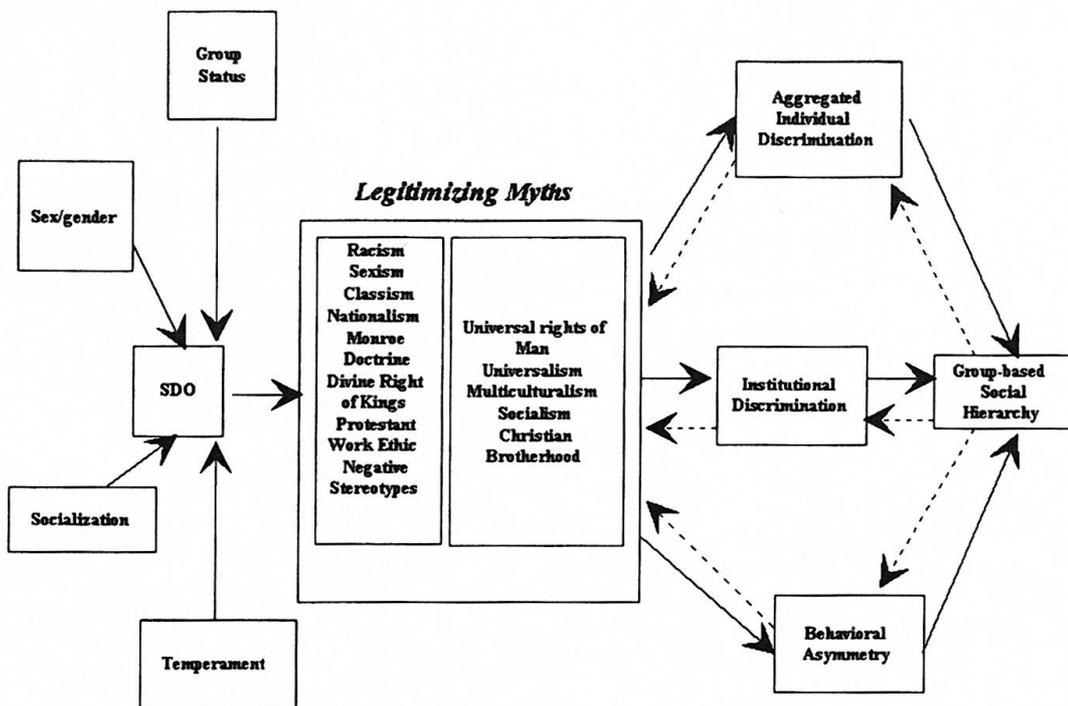


Abbildung 1: Schematische Darstellung von SDT (Sidanius & Pratto, 1999, S. 40)

Auf der rechten Seite der Abbildung sind die Prozesse, die die Hierarchie aufrechterhalten, dargestellt: aggregierte individuelle Diskriminierung (aggregated individual discrimination), aggregierte institutionelle Diskriminierung (aggregated institutional discrimination) und Verhaltensasymmetrie (behavioral asymmetry). Diese drei Prozesse werden zum Teil durch legitimisierende Mythen angetrieben (siehe Kapitel 1.4.4). Welche Mythen vertreten werden, hängt davon ab, ob eine Person generell gruppenbasierte soziale Hierarchien unterstützt oder nicht. Diese Tendenz wird soziale Dominanzorientierung (Social Dominance Orientation, SDO) genannt (siehe Kapitel 2) (Sidanius & Pratto, 1999). Im Folgenden werden die einzelnen Prozesse näher beschrieben.

1.4.1 Aggregierte individuelle Diskriminierung

Dieser Begriff umfasst individuelle Akte der Diskriminierung einer Person gegenüber einer anderen. Dies ist zum Beispiel der Fall, wenn sich ein Manager weigert, eine Person einzustellen aufgrund der Hautfarbe, des sozialen Status, des Geschlechts, etc. Aufsummiert über Tage, Wochen, Jahre, Jahrzehnte und Jahrhunderte leisten diese Akte einen großen Beitrag zur Aufrechterhaltung und Erhöhung von Machtunterschieden (Sidanius & Pratto, 1999).

1.4.2 Aggregierte institutionelle Diskriminierung

Akte der Diskriminierung werden bei dieser Form von Institutionen ausgeführt, die sowohl öffentlich als auch privat sein können (z.B. Spitäler, Ämter, Schulen, etc.). Diskriminierung kann auf dieser Ebene offen und bewusst sein, aber genauso heimlich und unbewusst (Sidanius & Pratto, 1999).

1.4.2.1 Systematischer Terror

Unter systematischen Terror versteht man die Verwendung von Gewalt oder die Androhung dieser, um sich gegenüber untergeordneten Gruppen durchzusetzen. Es werden drei Formen unterschieden: offizieller Terror, semioffizieller Terror und inoffizieller Terror. Offizieller Terror umfasst öffentliche und legale Gewalt bzw. Gewaltandrohung durch Institutionen des Staates gegenüber Untergeordneten. Dagegen wird semioffizieller Terror von offiziellen Vertretern des Staates ausgeführt, aber nicht vom Staat offiziell angeordnet. Privatpersonen aus dominanten Gruppen führen den inoffiziellen Terror aus (Sidanius & Pratto, 1999).

Diese Terrorarten sind weit verbreitet in den Gesellschaften der gesamten Welt. Prinzipiell ist davon auszugehen, dass sich Staaten für Recht und Ordnung in ihrem Regierungsgebiet einsetzen. Nach der Definition der institutionellen Diskriminierung ist aber zu bedenken, dass genau diese Staaten die Gesetze dafür verwenden, die dominante Position zu behalten und die untergeordneten Gruppen weiterhin zu unterdrücken. Dies lässt den Schluss zu, dass Menschen auch vor dem Gericht und offiziellen Vertretern des Staates nicht davor gefeit sind, diskriminiert und unterdrückt zu werden. Allerdings ist weiters zu beachten, dass in

Ländern mit Demokratie durch die kulturellen Normen Gleichheit propagiert wird und somit die Zuständigen unter dem Druck stehen, diese auch umzusetzen. Dies führt einerseits dazu, dass mehr Gleichheit in diesen Ländern herrscht, andererseits wird Diskriminierung dadurch versteckter und inoffizieller durchgeführt (Sidanius & Pratto, 1999).

1.4.3 Verhaltensasymmetrie

Verhaltensasymmetrie beschreibt den Effekt, dass Personen in verschiedenen Gruppen ein unterschiedliches Verhaltensrepertoire besitzen und einsetzen. Je nachdem, an welchem Ende der sozialen Hierarchie die Gruppe angesiedelt ist, verhalten sich die Gruppenmitglieder in unterschiedlicher Weise. SDT geht davon aus, dass nicht nur die dominanten Gruppen aktive Strategien einsetzen, um an der Macht zu bleiben, sondern die untergeordneten ebenso aktiv an diesem Prozess teilnehmen. Dies soll aber nicht bedeuten, dass sich die schwächeren Gruppen nicht auflehnen. Die Geschichte zeigt viele Fälle von Rebellionen und Putschversuchen, allerdings kann auch beobachtet werden, dass soziale Hierarchien über einen langen Zeitraum über stabil bleiben und es sich somit um eine Kooperation der Verhaltensweisen handeln muss (Sidanius & Pratto, 1999).

Es können vier Arten von Verhaltensasymmetrie unterschieden werden: Eigengruppenfavorisierung (ingroup bias), Fremdgruppenfavorisierung (outgroup favoritism), Selbstentkräftung (self-debilitation) und ideologische Asymmetrie.

Unter Eigengruppenfavorisierung wird die Tendenz verstanden, die eigene Gruppe gegenüber anderen vorzuziehen. Dabei gilt, dass dominantere Gruppen ein höheres Level an Eigengruppenfavorisierung aufweisen als untergeordnete Gruppen. Fremdgruppenfavorisierung ist ein spezieller Fall der Eigengruppenfavorisierung und bezeichnet das Phänomen, wenn Gruppenmitglieder dominantere Gruppen mehr schätzen als die Eigengruppe. Selbstentkräftung tritt ein, wenn untergeordnete Gruppen mehr selbstzerstörerisches Verhalten zeigen als Gruppen am oberen Ende des sozialen Spektrums. Dies scheint mit geringeren Erwartungen und negativen Stereotypen zusammenzuhängen (Sidanius & Pratto, 1999). Die ideologische Asymmetrie geht davon aus, dass obwohl Untergeordnete die legitimisierenden Mythen

unterstützen, Dominante diese Mythen stärker befürworten (Caricati, 2007) und daher ihre sozialen Einstellungen und politischen Überzeugungen davon mehr geprägt werden (Sidanius & Pratto, 1999).

1.4.4 Legitimisierende Mythen

Legitimisierende Mythen (LMs) sind Werte, Einstellungen, Stereotype, Glaubenssätze oder Ideologien, die dazu dienen, die sozialen Handlungen, die eine Person setzt sowie die ungleiche Verteilung von Macht und Privilegien auf moralischer und intellektueller Ebene zu rechtfertigen (Sidanius & Pratto, 1999; Sidanius, Pratto, & Bobo, 1994). Pratto und Kollegen (1994) unterscheiden zwei Ausprägungen der Mythen. Zum einen beschreiben sie hierarchie-steigernde LMs (hierarchy-enhancing, HE), die soziale Ungleichheit propagieren und unterstützen. Hierarchie-abschwächende LMs (hierarchy-attenuating, HA) fördern die soziale Gleichheit. Beispiele für hierarchie-steigernde LMs sind laut Sidanius und Pratto (1999) Ideologien wie: Sexismus, Rassismus, der Glaube an das Schicksal, Konfuzianismus, der Glaube an Karma, der Glaube an das göttliche Recht von Königen und viele mehr. All diesen Ideologien liegt die Annahme zugrunde, dass die Menschen der Welt genau den Platz am sozialen Spektrum erhalten, den sie verdienen.

Beispiele für hierarchie-abschwächende LMs sind: Kommunismus, Sozialismus, Feminismus, die universellen Menschenrechte, Teile des Neuen Testaments und Paragraphen in der Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten.

Damit die Ideologien funktionieren und ihre Inhalte verbreiten können, müssen sie weitgehend in der Bevölkerung akzeptiert sein und somit eine große Anzahl an Anhängern haben (Pratto et al., 1994).

Die Stärke mit der ein LM dazu beiträgt, dass eine gruppenbasierte soziale Hierarchie entsteht, gefördert oder verworfen wird, hängt von vier unterschiedlichen Faktoren ab: Konsens (consensuality), Einbettung (embeddedness), Gewissheit (certainty) und Mediatorrolle (mediational strength). Unter Konsens wird der Grad der Verbreitung der Ideologie verstanden. Dabei sind aber nicht nur jene Personen inkludiert, die offiziell ein gewisses Gedankengut vertreten, sondern auch jene, die diese Meinung ebenso vertreten,

aber womöglich unbewusst. So führen Sidanius und Pratto (1999) als Beispiel an, dass rassistische Einstellungen gegenüber der afroamerikanischen Bevölkerung nicht nur von der weißen Bevölkerung vertreten werden, sondern auch von einem nicht unerheblichen Anteil der afroamerikanischen Bevölkerung.

Der Grad, mit dem eine Anschauung auch in anderen Bereichen des Lebens eingebunden ist, ist das Ausmaß der Einbettung. Es ist zu beobachten, dass sich ein Gedankengut auch in der Kunst, der Moral, der Kultur, der Religion, etc., widerspiegelt. Hinter den Farben weiß und schwarz stehen zum Beispiel auch symbolische Wertungen und Zuschreibungen, die noch dazu beitragen, den Rassismus zu verstärken und ihn zu verbreiten.

Die Gewissheit gibt an, ob hinter einem LM ein hoher Grad an moralischer, religiöser oder wissenschaftlicher Sicherheit oder Wahrheit steht. Mit dem wissenschaftlichen Fortschritt können bisher geglaubte Tatsachen widerlegt werden und die LMs verändern sich.

Damit ein Glaubenssatz oder eine Ideologie als LM bezeichnet werden kann, muss er als Mediator zwischen sozialer Dominanzorientierung und der sozialen Politik fungieren (z.B. Einsetzen für Menschenrecht oder Rassismus). Die soziale Dominanzorientierung (Social Dominance Orientation, SDO; näheres siehe Kapitel 2) bezeichnet die Einstellung einer Person, ob Gesellschaften hierarchisch oder gleichberechtigt aufgebaut sein sollen (Sidanius & Pratto, 1999).

2 Das Konzept der sozialen Dominanzorientierung

2.1 Definition

Pratto und Kollegen (1994) stellten sich die Frage, warum manche Menschen an hierarchie-steigernde LMs und manche an hierarchie-abschwächende LMs glauben. SDT postuliert, dass die Grundlage ein Persönlichkeitsmerkmal ist, welches soziale Dominanzorientierung (social dominance orientation, SDO) genannt wird. SDO ist generell definiert als „a very broad orientation expressions one’s general endorsement of group-based inequality“ (Sidanius, Levin, & Pratto, 1996, S. 387). SDO spiegelt die Einstellung wider, ob eine Person möchte, dass Beziehungen zwischen Gruppen hierarchisch oder gleichwertig ausgeprägt sind. Es handelt sich um eine Ausrichtung, die sich

auf hervorstechende Unterschiede im sozialen Kontext bezieht. Dies involviert Ethnizität, Geschlecht, soziale Klasse, Nationalitäten, Religionen, geografische Regionen, Staaten, Sprachgruppen, Sportgruppen und vieles mehr (Sidanius & Pratto, 1999).

2.2 Natur der sozialen Dominanzorientierung

SDO wird beeinflusst durch vier Faktoren (schematischer Überblick siehe Abbildung 1 im Kapitel 1.4): *Gruppenstatus (group status)*, *Geschlecht (gender)*, *Sozialisation (socialization)* und *Temperament (temperament)*. Das Ausmaß an SDO wird gesteuert vom Status der Gruppe, in der eine Person Mitglied ist. Wenn sich ein Individuum mit einer dominanten Gruppe identifiziert, ist zu erwarten, dass auch sein SDO-Wert eine hohe Ausprägung aufweist. Dies wurde in Untersuchungen von Pratto und Choudhury (1998; zitiert nach Sidanius & Pratto, 1999) bestätigt. In Studien von Huang und Liu (2005) erreichte die dominantere Gruppe der Mingnan-Taiwanesen höhere SDO-Ausprägungen als die Gruppe der untergeordneten Hakka-Taiwanesen. Weiters ist SDO abhängig von der individuellen Lerngeschichte, den Erfahrungen einer Person in der Vergangenheit, der Religion sowie von Erziehung und Ausbildung. Es kann davon ausgegangen werden, dass Personen, die in einer höher gestellten Gruppe aufwachsen, dadurch höhere Levels an SDO entwickeln. Dies hängt zum Teil damit zusammen, dass Gruppenmitglieder in dominanten Gruppen besser behandelt werden als die untergeordneten Gruppenmitglieder. Außerdem ist allen Menschen das Streben nach einem positiven Selbstwert gleich, und dies kann in dominanteren Gruppen durch den Glauben an hierarchiesteigernde Mythen und damit die Vergrößerung der Ungleichheit unterstützt werden (Sidanius & Pratto, 1999). Als dritter Faktor stellt das Temperament eine prädispositionierende Eigenschaft dar, da davon ausgegangen wird, dass Menschen mit unterschiedlichen Persönlichkeiten und Temperamenten geboren werden (Bouchard, 1994; zitiert nach Sidanius & Pratto, 1999). Als vierter Faktor beeinflusst das Geschlecht das SDO-Niveau. Männer zeigen in einer Vielzahl von Studien hinweg einen signifikant höheren SDO-Wert als Frauen, auch nach Berücksichtigung anderer Faktoren. Dies ist als *Invarianzhypothese (invariance hypothesis)*, siehe Kapitel 3.1) bekannt.

2.3 Auswirkungen des SDO-Levels auf Einstellung und Verhalten

Der Grad der Ausprägung von SDO hat Auswirkungen auf Politik sowie auf die Karriere, Eigenschaften, Glaubenssätze und die soziale Rolle von Personen. Im folgenden Abschnitt wird ein Überblick über diese Konsequenzen gegeben.

2.3.1 Legitimisierende Mythen

Die Theorie besagt, dass Personen mit einer hohen Ausprägung in SDO zu hierarchie-steigernden Mythen tendieren und Personen mit einem niedrigeren Wert zu hierarchie-abschwächenden LMs. So ist beobachtbar, dass Personen mit hohem SDO-Level rassistischer sind, sich stärker für die Todesstrafe einsetzen, konservativere Parteien wählen, patriotischer und sexistischer sind. Weiters glauben sie eher an eine gerechte Welt, in der jeder das erhält, was ihm zusteht. Sie unterstützen militärische Programme, setzen sich für Recht und Ordnung ein und wählen in den USA eher die Republikaner. Personen mit niedrigem SDO-Level hingegen setzen sich mehr für die Menschenrechte ein, unterstützen den Kampf der Homosexuellen um Rechte und arbeiten bei sozialen Programmen mit. Sie setzen sich für die Gleichberechtigung der Frauen ein, unterstützen politische Programme im Kampf gegen den Rassismus und Sexismus und beteiligen sich bei Kampagnen zur Rettung der Umwelt (Pratto et al., 1994).

2.3.2 Empathie, Altruismus und Toleranz

Nach SDT kann davon ausgegangen werden, dass Menschen mit ausgeprägter Empathie, Altruismus oder Toleranz weniger Vorurteile entwickeln und damit geringere SDO-Werte aufweisen. Dies wurde durch die Ergebnisse von Pratto und Kollegen (1994) bestätigt, da die drei Faktoren negativ mit SDO korrelierten. Dies lässt den Schluss zu, dass Personen, die hohe SDO-Werte erreichen, weniger empathisch sind und geringere Fürsorge und Interesse an den Bedürfnissen und Sorgen der Mitmenschen zeigen (Sidanius & Pratto, 1999; Pratto et al., 1994).

2.4 Messung von SDO

Pratto und Kollegen entwickelten 1994 eine 14 Items lange Skala zur Messung von SDO. Vorläufer stellen die Anti-Egalitarismus-Skala 1 und 2 (Sidanius & Pratto, 1999) sowie die S6 Konservatismus Skala dar (Sidanius, 1976; zitiert nach Pratto et al., 1994). Die ursprüngliche SDO-Skala wurde aus 70 Items zusammengestellt und ist unidimensional sowie balanciert. Die Hälfte der Items sind Aussagen, die Ungleichheit in der Gesellschaft unterstützen, die andere Hälfte der Aussagen propagiert Gleichheit. Einige Beispielitems der ursprünglichen Version sind (Pratto et al., 1994, S. 760):

- Some groups of people are simply not the equals of others.
- Some people are just more worthy than others.
- To get ahead in life, it is sometimes necessary to step on others.
- In an ideal world, all nations would be equal.
- It is important that we treat other countries as equals.
- All humans should be treated equally.

Die Skala wurde von den Autoren über die Jahre hinweg den neuen Erkenntnissen angepasst. Die 14-Itemversion (auch SDO₅ genannt) erhielt zwei neue Items (auch SDO₆ genannt) (Sidanius & Pratto, 1999). Viele Forscher verwenden kürzere Fassungen von 4, 6, 8 oder 10 Items, aber auch längere mit bis zu 20 Items. Allerdings handelt sich bei den Formen SDO₅ und SDO₆ um die gebräuchlichsten Versionen. Die vollständigen Erhebungsinstrumente können bei Pratto und Kollegen (1994) oder Sidanius und Pratto (1999) nachgelesen werden.

2.4.1 Reliabilität, Validität und Dimensionalität

Sidanius und Pratto (1999) untersuchten die Reliabilität anhand von 45 unabhängigen Samples mit 18741 Personen in 11 Ländern. Es wurde sowohl die Retest-Reliabilität als auch die innere Konsistenz (Cronbach- α) überprüft. Die SDO₅-Skala erreichte bei der inneren Konsistenz einen Median von .79 und die

SDO₆ einen Median von .89. Die Stabilität über mehrere Test-Zeitpunkte hin (Retest-Reliabilität) wurde in einzelnen Samples überprüft und ergab für die SDO₅-Skala eine Korrelation von .84 ($p < .001$) und für die SDO₆-Skala eine Korrelation von .86 ($p < .001$).

Die Überprüfung der Validität zeigte, dass die zwei Skalen dasselbe Konstrukt messen.

Analysen zur Dimensionalität über alle Samples bewiesen, dass eine einzige Dimension den Großteil der Varianz erklärt. Weiters zeigte eine im größten Sample durchgeführte Faktorenanalyse eine Ladung der 14 Items der SDO₅-Skala in einem Faktor (Sidanius & Pratto, 1999).

2.4.2 Zwei Subskalen

Im Widerspruch zu Sidanius und Pratto (1999) stellten Jost und Thompson (2000) fest, dass die SDO-Skala aus zwei Faktoren besteht, die sie *gruppenbasierte Dominanz (group-based dominance, GBD)* und *Ablehnung von Gleichheit (opposition to equality, OEQ)* nannten. Nach Foels und Pappas (2004) wird unter gruppenbasierter Dominanz der Wunsch einer Person verstanden, die eigene Gruppe zu bevorzugen. Hingegen wird der aktive Widerstand gegen Gleichberechtigung mit dem Begriff Ablehnung von Gleichheit bezeichnet. Jost und Thompson (2000) postulierten die Teilung der Items der SDO-Erhebungsinstrumente in zwei Subskalen mit gleicher Aussagenanzahl. Die Autoren konnten in ihren Studien zeigen, dass die zwei Faktoren bei Mitgliedern von Gruppen mit hohem sozialen Status höher korrelieren als bei Mitgliedern von Gruppen mit niedrigerem sozialen Status. Dies kann durch die Auswirkungen der Einstellungen auf den Selbstwert erklärt werden. Als Mitglied einer Gruppe mit niedrigerem Status hat es negative Konsequenzen, hohe Werte auf der OEQ-Skala zu erreichen, da dies die Zuschreibung „meine Gruppe bekommt, was sie verdient“ bedeuten würde. Im Gegensatz dazu können hohe Werte beim Faktor GBD vorkommen, denn es ist davon auszugehen, dass auch Gruppen mit niedrigerem Status einen Wettstreit gegen Gruppen mit einem noch niedrigeren Status führen (Foels & Pappas, 2004).

Nach der Publikation des Zwei-Faktoren-Modells von Jost und Thompson (2000) begannen einige Autoren, nicht mehr die komplette SDO-Skala vorzulegen,

sondern eben jene vorgeschlagene Teilung durchzuführen und die Ergebnisse auch getrennt auszuwerten. Bei einer Literatursuche in ISI-Web of Science findet man 69 zitierende Artikel seit 2000. In der vorliegenden Meta-Analyse wurde diese Teilung der Skala in vier Publikationen mit insgesamt sieben Stichproben (von insgesamt 86 Studien mit 144 Stichproben) verwendet (siehe Foels & Pappas, 2004; Lee, Pratto, & Li, 2007; Peña & Sidanius, 2002; Freeman, Aquino & McFerran, 2009).

2.5 Abgrenzung zu anderen Konstrukten

Die Abgrenzung zu anderen Konstrukten wurde mit den Daten der 45 Samples belegt, die von Pratto und Kollegen (1994) erhoben und untersucht wurden.

2.5.1 Zwei-Werte-Theorie politischen Verhaltens

SDO bezieht sich auf Gleichheit beziehungsweise Ungleichheit zwischen Gruppen, während sich Rokeach mit seiner Zwei-Werte-Theorie politischen Verhaltens auf Individuen bezieht (Pratto, Stallworth, & Sidanius, 1997). Wie in Kapitel 1.1.2 bereits geschildert, sind die Grundwerte Rokeachs Freiheit und Gleichheit. Ideologien definieren sich anhand des Grades der Ausprägung dieser Werte. SDT hingegen widmet sich diesen nicht. Im Gegensatz zur Zwei-Werte-Theorie politischen Verhaltens handelt es sich bei SDT um ein Konstrukt, das erklären möchte, wie individuelle psychologische Orientierungen und Ideologien mit sozialen Institutionen in Zusammenhang stehen und gruppenbasierte Hierarchien aufbauen und aufrechterhalten (Sidanius & Pratto, 1999).

Für die empirische Überprüfung des Unterschieds zwischen den Theorien wurde einem Sample neben der SDO-Skala auch Skalen zur Messung der Zwei-Werte Theorie vorgegeben. Berechnet wurden Korrelationen mit der International Harmony and Equality Scale (IHES, misst den Wunsch nach einer mehr gleichberechtigten sozialen Ordnung), der National Strength and Order Scale (NSOS, misst den Zusammenhang zwischen politischer und wirtschaftlicher Macht und der internen Ordnung), der Personal Growth and Inner Harmony Scale (PHIHS, zur Messung von Selbsterkenntnis und Weisheit), der Social Standing

Scale (SSS, misst das Wohlbefinden einer Person mit dem wirtschaftlichen und sozialen Status) und der Individual Rights Scale (IRS, betrifft das individuelle Recht auf Autonomie und Vergnügen). Die Ergebnisse zeigen einen mittleren negativen Zusammenhang zwischen der SDO-Skala und IHES ($r = -.40, p < .01$). Keine der weiteren Korrelationen stellte einen höheren Wert dar, daher ist SDO von den oben genannten Dimensionen unabhängig (Sidanius & Pratto, 1999).

2.5.2 Theorie der autoritären Persönlichkeit

Die Auswirkungen der beiden theoretischen Ansätze sind sehr ähnlich. Sowohl Personen mit stark ausgeprägten Autoritarismus als auch Personen mit hohen Werten in SDO werden starke Tendenzen zu Rassismus, Ethnozentrismus, politisch konservativen Einstellungen, Vorurteilen und Sexismus sowie wenig Empathie für untergeordnete soziale Gruppen zugeschrieben. Allerdings können konzeptuelle Unterschiede festgestellt werden. Die Theorie der autoritären Persönlichkeit versteht Autoritarismus als abweichenden, pathologischen Zustand, der als Selbstschutz vor Gefühlen der Unzulänglichkeit und Schutzlosigkeit gesehen werden kann. Weiters wird der alleinige Ursprung in der Eltern-Kind-Beziehung gesehen (Näheres siehe Kapitel 1.1.1; Pratto et al., 1994). Im Gegensatz dazu führen laut SDT die Faktoren Sozialisation, Geschlecht, Temperament und Gruppenstatus zur Ausprägung von SDO. Autoritarismus bezieht sich außerdem auf die Unterwerfung unter eine Autorität und SDO auf die hierarchischen Beziehungen zwischen Gruppen (Sidanius & Pratto, 1999).

Zur empirischen Überprüfung der Unterschiede wurden Korrelationen berechnet, die einen sehr geringen Zusammenhang ($r = .14$) aufweisen (Pratto et al., 1994). Seit 1994 gibt es zahlreiche Studien zur Untersuchung der Gemeinsamkeiten der beiden Konstrukte. Duckitt (2001) hat viele der vorhandenen Publikationen studiert und kam zum Ergebnis, dass RWA und SDO entweder komplett unabhängig voneinander sind, oder aber stark positiv korrelieren. Er stellte die Theorie auf, dass in Ländern mit eindeutiger politischer Rechts-Links-Dimensionalität (z.B. Deutschland, Schweden, Australien, Belgien etc.) RWA und SDO hoch miteinander korrelieren. In diesen Ländern kann bei Personen mit linker Ausrichtung ein niedriger Wert in beiden Skalen beobachtet werden. Hingegen meint Duckitt (2001), dass in Ländern mit kleinerem

ideologischen Kontrast (z.B. USA, Kanada, Polen, etc.) das politische Verhalten von Personen unstrukturierter ist und es dadurch zu der Unabhängigkeit von RWA und SDO kommt. Die hohe Korrelation konnte auch in späteren Studien bestätigt werden (Dallago, Cima, Roccato, Ricolfi, & Mirisola, 2008). Allerdings gibt es auch Belege für die Unabhängigkeit von RWA und SDO (Nicol, 2007; Henry, Sidanius, Levin, & Pratto, 2005; Heaven & Bucci, 2001; Heaven & Connors, 2001).

2.5.3 Politischer Konservatismus

Konservatismus wird nach dem Bertelsmann-Lexikon (1982) folgendermaßen definiert:

Eine sich am geschichtl. Gewordenen orientierende Einstellung. Die konservative Haltung darf nicht mit der reaktionären verwechselt werden, wenn beide auch häufig ineinander übergehen. Der K. begreift Geschichte als fortwirkende Vergangenheit und ist bemüht, ihren Kräften auch in moderner Form zur Wirksamkeit zu verhelfen, wobei sehr häufig ältere überständige Einrichtungen radikal beseitigt werden können, während das reaktionäre Denken an diesen erstarrten Formen hängt. (S. 359)

Jost, Glaser, Kruglanski und Sulloway (2003) beschreiben den Widerstand gegen Veränderung und die Akzeptanz von Ungleichheit als die zwei Kerninhalte des Konservatismus. Da laut Sidanius & Pratto (1999) SDO als die Einstellung zu Gruppendominanz definiert ist, ergibt sich ein konzeptueller Unterschied, der sich auch in der Empirie widerspiegelt. Die Korrelationen zwischen SDO und politischem Konservatismus waren mit einem Median von $r = .26$ (für die SDO₅-Skala) und $r = .30$ (für die SDO₆-Skala) gering genug, um Unabhängigkeit annehmen zu können. In der Theorie von SDT dient politischer Konservatismus als hierarchie-steigernder legitimisierender Mythos. Zur Überprüfung, ob zwischen SDO und sozialen sowie politischen Einstellungen auch nach dem Ausschluss des Konservatismus aus der Analyse Zusammenhänge bestehen, wurden partielle Korrelationen berechnet (Pratto et al., 1994). Die partielle Korrelation stellt eine

statistische Möglichkeit dar, Störvariablen aus Analysen auszuschließen, da diese Scheinkorrelationen hervorrufen können (Zöfel, 2003). Es zeigte sich, dass auch nach der Herauspartialisierung des Konservatismus die deutliche Mehrzahl der berechneten Korrelationen (47 der 57 berechneten Zusammenhänge) signifikant blieben (entspricht 82%). Daraus kann geschlossen werden, dass es sich bei SDO um ein vom Konservatismus unabhängiges Konstrukt handelt (Sidanius & Pratto, 1999).

2.5.4 Persönlichkeitsvariablen

Ein Anliegen der Begründer von SDT war die Unabhängigkeit zu anderen Persönlichkeitsvariablen. SDO stellte sich als unabhängig von zwei Standardverfahren zur Messung von interpersoneller Dominanz (California Psychological Inventory, CPI; mit einem medianen $r = .05$; Jackson Personality Form, JPRF; mit einem medianen $r = -.03$) heraus (Sidanius & Pratto, 1999). Weiters korrelierte SDO nicht mit der Rosenberg Self-Esteem Skala ($r = -.08$) (Pratto et al., 1994).

In den anfänglichen Untersuchungen interessierte auch das Verhältnis von SDO zu den Big Five-Persönlichkeitsdimensionen Neurotizismus, Extraversion, Offenheit für Erfahrungen, Verträglichkeit und Gewissenhaftigkeit. SDO zeigte auch hier Unabhängigkeit gegenüber der genannten Faktoren (Gosling, Rentfrow, & Swann, 2003; Pratto et al., 1994).

3 Der Geschlechtsunterschied in sozialer Dominanzorientierung

3.1 Invarianz-Hypothese

Wie in Kapitel 2.2 bereits erwähnt, besteht ein Geschlechtsunterschied in der Ausprägung der sozialen Dominanzorientierung. Männer haben höhere SDO-Werte als Frauen, und dieser Unterschied gilt als stabil, auch nachdem kulturelle, situative und Umweltfaktoren berücksichtigt wurden (Pratto et al., 1994; Sidanius & Pratto, 1999; Sidanius et al., 1994). Dies wird als Invarianz-Hypothese bezeichnet. Sidanius und Kollegen (1994) unterscheiden eine starke und eine schwache Form der Invarianz-Hypothese. Die starke Version behauptet, dass der Geschlechtsunterschied in SDO selbst nach Berücksichtigung aller situativen und kulturellen Zusammenhänge konstant bleibt. Die schwache Version relativiert diesen Ansatz und meint, dass selbst bei einer Interaktion mit anderen Faktoren der Geschlechtsunterschied so stabil ist, dass Frauen im Schnitt nie einen signifikant höheren SDO-Wert erreichen als Männer.

3.2 Theorien zur Entstehung des Geschlechtsunterschiedes

Die Erforschung von Geschlechtsunterschieden in den unterschiedlichsten Konzepten (Intelligenz, Aggressivität, etc.) stellt in der Psychologie ein großes Forschungsgebiet dar. In der Literatur werden unterschiedliche Theorien zur Erklärung dieser angeboten: die Evolutionstheorie, genetische Faktoren, Hormone, Lerntheorien, kognitive Theorien, Geschlechtstereotypen, Theorien zur sozialen Rolle, etc. (Lippa, 2005). Die Entstehung von Geschlechtsunterschieden hängt von vielen Faktoren ab: biologischen (Hormone, Gene), sozialen (Umweltfaktoren), medialen Faktoren, Einflüsse durch die soziale Rolle, das Elternhaus, Gleichaltrige, Lehrer, Institutionen und Stereotypen. Trotz einer Interaktion dieser Faktoren, wird die Frage nach Geschlechtsunterschieden auf zwei Strömungen reduziert (Archer & Lloyd, 2002; Eagly & Wood, 1999; Lippa, 2005): Anlage (nature) und Umwelt (nurture).

Nach Maccoby und Jacklin (1974; zitiert nach Lippa, 2005) gibt es vier Möglichkeiten, die Rolle biologischer Einflüsse auf Geschlechtsunterschiede nachzuweisen: (1) das Alter des Erscheinens von Geschlechtsunterschieden in

der Entwicklung der Menschen, (2) die Stabilität von Unterschieden über Kulturen und historische Epochen hinweg, (3) die Stabilität der Unterschiede über verschiedene Spezies hinweg und (4) Zusammenhänge zwischen physischen Elementen (z.B. Gene, Gehirnstrukturen, Hormone) und Verhalten.

Sidanius und Pratto (1999; Sidanius et al., 1994), die als erste einen Geschlechtsunterschied in SDO festgestellt und publiziert haben, fanden eine Erklärung in der Evolutionstheorie. Dieser Ansatz wird im folgenden Abschnitt erläutert. Da der evolutionstheoretische Ansatz in Bezug auf SDO von mehreren Autoren kritisiert wird, soll hier auch der zweite Erklärungsansatz zu den Ursachen des Geschlechtseffekts dargestellt werden. Neben diesen zwei Ansätzen werden in der Literatur zu Geschlechtsunterschieden in SDO keine weiteren Erklärungen geschildert. Deswegen wird hier auf eine Darstellung der weiteren Theorien zu Geschlechtsunterschieden verzichtet.

3.2.1 Evolutionstheoretischer Ansatz

Die Begründer des Konzepts der sozialen Dominanzorientierung führen den eben geschilderten Geschlechtsunterschied auf einen evolutionären Zusammenhang zurück (Sidanius & Pratto, 1999). Die Evolutionstheorie besagt, dass Geschlechtsunterschiede immer dann vorhanden sind, wenn diese den reproduktiven Erfolg erhöhen (Pratto & Hegarty, 2000). Sie beziehen sich dabei auf die *elterliche Investmenttheorie (parental investment theory)* von Trivers (1972, zitiert Levin, 2004), welche unterstreicht, dass die Fortpflanzung für Frauen mit einem größeren Aufwand an Zeit und Energie verbunden ist. Sie sind auch eingeschränkt, was die Anzahl der Nachkommen angeht. Der reproduktive Erfolg einer Frau wird daher durch die richtige Partnerwahl erhöht. Dies bedeutet, dass Frauen Männer suchen, die bereit sind, ihre sozialen und ökonomischen Ressourcen in die Nachkommen der Frau zu investieren. Männer andererseits vergrößern ihren reproduktiven Erfolg, indem sie möglichst viele Nachkommen zeugen und so wenig wie möglich dafür investieren. Die Evolution begünstigt demnach jene Frauen, die ihre Partner besser auswählen als andere (Buss, 2006). Die Männer hingegen befinden sich im ständigen Wettkampf miteinander, um ausgewählt zu werden. Nach Betzig (1993; zitiert nach Levin 2004) streben Männer danach, ihre sozialen und wirtschaftlichen Ressourcen immer mehr zu

vergrößern, um als möglicher Partner bei den Frauen in Betracht gezogen zu werden. Dies führt dazu, dass Männer auch die Ressourcen der Frauen einschränken und sich mit anderen Männern verbinden, um andere auszuschließen. Nach Betzig (1993; zitiert nach Sidanius & Pratto, 1999) entsteht aus reproduktiver Ungleichheit wirtschaftliche Ungleichheit und aus wirtschaftlicher Ungleichheit politische Ungleichheit.

Sidanius und Pratto (1999) ziehen aus diesen Ansätzen Schlüsse bezüglich des Geschlechtsunterschiedes in SDO. Zum einen nehmen die Autoren an, dass Männer und Frauen sich nicht nur in den reproduktiven Strategien unterscheiden, sondern auch in ihren generellen Einstellungen gegenüber sozialen Hierarchien, Diskriminierung und Unterdrückung. Es wird argumentiert, dass soziale Macht, soziale Dominanz und ökonomische Ressourcen zu den von den Männern zur Erhöhung ihres reproduktiven Erfolges eingesetzten Instrumenten zählen. Daher sollten Männer höhere SDO-Werte erreichen als Frauen. Weiters sind die höheren Levels in SDO der Männer als Teil der männlichen reproduktiven Strategien anzusehen. Der Geschlechtsunterschied in den reproduktiven Strategien ist weitestgehend generalisierbar über alle Kulturen, Religionen, ethnischen Gruppen und historische Epochen hinweg. Daher ist zu erwarten, dass der Unterschied in SDO robust ist und auch Auskünfte über größere Zusammenhänge geben kann (wie z.B. unterschiedliche politische Präferenzen bei Männern und Frauen). Wie in Kapitel 3.1 beschrieben, wird dies als *Invarianz-Hypothese* bezeichnet.

Die politischen und strukturellen Auswirkungen der unterschiedlichen reproduktiven Strategien werden in Abbildung 2 dargestellt.

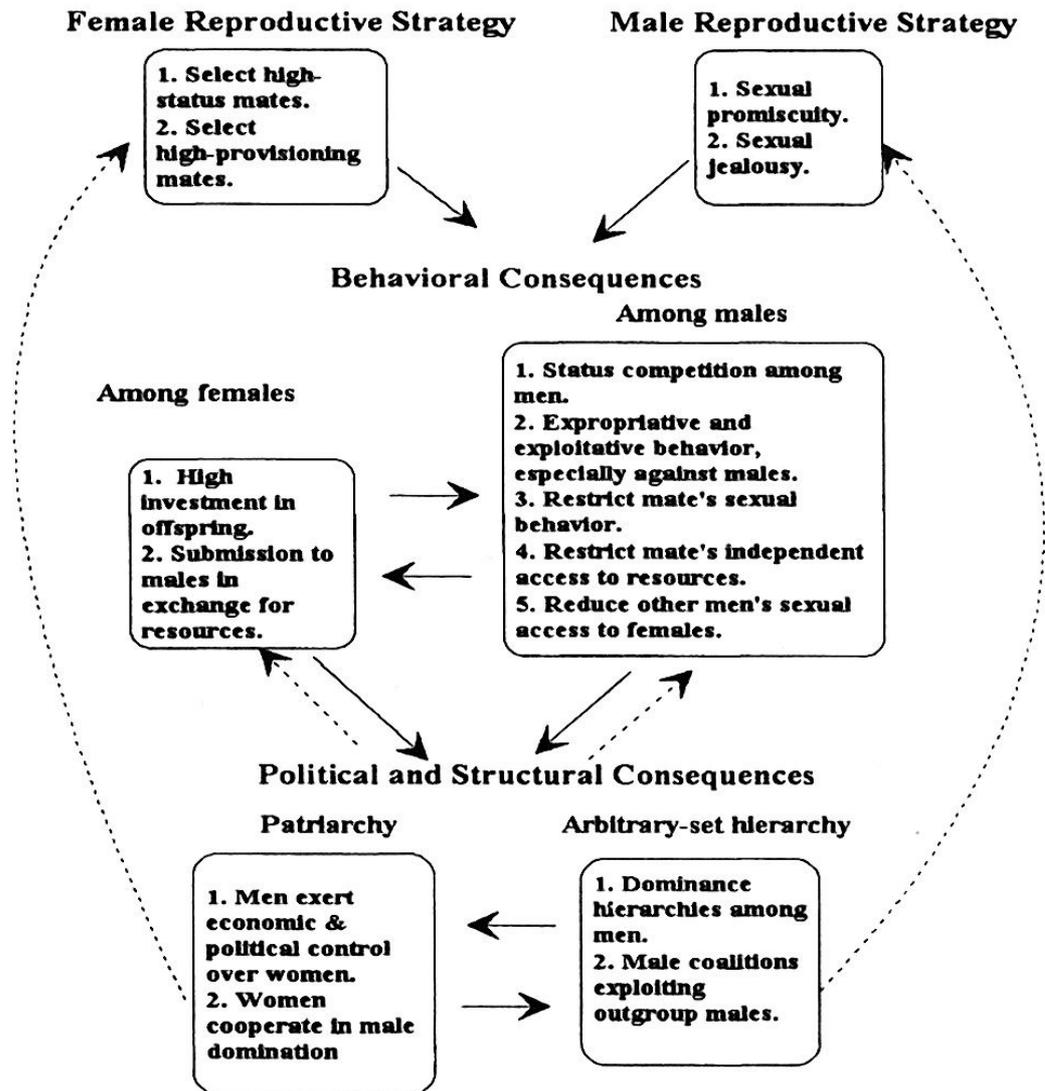


Abbildung 2: Politische und strukturelle Auswirkungen der unterschiedlichen reproduktiven Strategien bei Mann und Frau (Sidanius & Pratto, 1999, S. 266)

3.2.2 Kultureller Determinismus

Der gerade geschilderte evolutionstheoretische Ansatz wird unter den Forschenden im Bereich der sozialen Dominanz vielfach diskutiert und nicht von allen geteilt. Gegner dieses Ansatzes sehen die Ursachen des Geschlechtseffekts in kulturellen, situativen, sozialen oder anderen Faktoren. Zusammengefasst werden diese Ansätze unter dem Begriff *kultureller Determinismus* (Ward, 1995). Die Theorien behaupten des Weiteren, dass bei gleichen Umständen für Männer und Frauen die Unterschiede geringer werden oder verschwinden (Sidanius & Pratto, 1999). Foels und Pappas (2004) vermuteten, dass der

Geschlechtunterschied in SDO auch von einer unterschiedlichen Sozialisation der Frauen und Männer verursacht sein könnte. Männer lernen im Entwicklungsprozess, hierarchie-steigernde legitimisierende Mythen zu bevorzugen, um ihren sozialen Status zu rechtfertigen und die überlegene Position gegenüber den Frauen zu sichern. Dies führt auch zu den höheren Werten in SDO. Im Gegensatz dazu lernen Frauen die untergeordnete Rolle anzunehmen. Foels und Pappas (2004) untersuchten diese Idee anhand dreier Studien. Die Autoren erhoben die Geschlechterrollen (Maskulinität, Feminität) und brachten sie in Zusammenhang mit SDO. Die Ergebnisse zeigten, dass sich der Zusammenhang von Geschlecht und SDO nach statistischer Kontrolle der Geschlechterrolle reduzierte (beim Faktor GBD reduzierte sich der Zusammenhang nur gering; beim Faktor OEQ reduzierte sich der Zusammenhang von einem signifikanten auf ein nicht-signifikantes Niveau). Die Studien unterstützen die Hypothese, dass der Geschlechtsunterschied in SDO von der Sozialisation in Hinsicht auf die legitimisierenden Mythen und die gelernten Geschlechterrollen beeinflusst wird. Somit hängt der Geschlechtsunterschied aber nicht nur vom Geschlecht ab, sondern auch von der Tatsache, dass sich Männer und Frauen in unterschiedlichen Gruppen im sozialen Spektrum befinden. Wie schon in Kapitel 2.2 beschrieben, haben dominantere Gruppen (hier die Männer) höhere Werte in SDO als untergeordnetere Gruppen (hier die Frauen). Dieser Ansatz wird auch durch die Erkenntnisse anderer Autoren unterstützt (Caricati, 2007; Dambrun, Duarte, & Guimond, 2004; Schmitt, Branscombe, & Kappen, 2003).

Dambrun, Guimond und Duarte (2002) vermuteten anhand eines Vergleichs von 75 französischen Psychologie- und JusstudentInnen, dass die Geschlechtsunterschiede von den Erfahrungen an der Universität abhängig sein könnten. Ihre Ergebnisse zeigten signifikante Unterschiede zwischen Frauen und Männer bei den JusstudentInnen, hingegen keine bei den PsychologiestudentInnen. Die Autoren geben aber zu bedenken, dass die Möglichkeit bestehe, dass Frauen und Männer, die Recht studieren, davor schon ein höheres Level an SDO haben und daher Recht als Studienrichtung wählten. Im Gegensatz dazu könnten die PsychologiestudentInnen auch schon im Vorhinein ein niedrigeres Level an SDO haben und sich daher für dieses Studium entschieden haben.

Chatard und Selimbegovic (2008) untersuchten die Familienähnlichkeit des SDO-Levels über drei Generationen hinweg. Es zeigte sich, dass Kinder von Eltern mit hohem SDO im Schnitt auch höhere SDO-Werte erreichten. Dieser Effekt war auch bei der Generation der Großeltern vorhanden. Hatten die Großeltern hohe SDO-Ausprägungen, wiesen auch die Enkelkinder im Schnitt solche auf. Die Autoren sehen den Grund dieser Weitergabe in genetischen und sozialen Faktoren. Weiters konnte gezeigt werden, dass das spezifische SDO-Level eher von Generation zu Generation weitergegeben wird, wenn die Großeltern und die Eltern in ihren Ausprägungen konsistent sind. Die Autoren wiesen in der Studie nach, dass bei bestehender Inkonsistenz die Kinder das SDO-Level nicht in diesem Ausmaß übernommen hatten, wie das in Familien mit konsistenten Werten der Fall war.

Ward (1995) kritisierte ebenfalls die Annahme eines biologischen Modells. Die Tatsache, dass sich der Geschlechtsunterschied als klein herausstellte (siehe Kapitel 3.3.2) und die empirischen Belege für Sidanius und Pratts (1999) Erklärung fehlen, stellen Hinweise dar, dass es sich nicht um einen biologisch begründeten Effekt handeln kann. Nach Eagly und Wood (1999) stellen kulturübergreifende Untersuchungen mit stabilen Geschlechtsunterschieden Hinweise für die Richtigkeit des evolutionstheoretischen Erklärungsansatzes dar. Jedoch sind genau diese Geschlechtsunterschiede nicht genügend stabil, um die Erklärung eindeutig zu bestätigen (Ward, 1995). Die Autorin meint hingegen: „SDO is a cultural artifact, not a biological one“ (S. 7). Geschlechtsunterschiede dieser Art seien nur durch Lerntheorien und den Einfluss der Sozialisation erklärbar. Die ähnlichen Ergebnisse über viele Länder hinweg sind laut der Autorin dadurch erklärbar, dass die meisten Studien aus Ländern mit europäischen Wurzeln stammen und somit ähnliche Machtverhältnisse und Strukturen aufgebaut haben.

Sidanius und Kollegen (2006) gehen auf diesen neuen Ansatz ein: „...we in no way mean to imply that socialization processes are never responsible for the type of stability found here“ (S. 1650). Pratto (1996) merkt an, dass ohne Zweifel die kulturellen und sozialen Einflüsse einen großen Effekt auf Geschlechtsunterschiede haben, aber die biologische Komponente nicht vergessen werden darf. Ihrer Meinung nach dürfen die zwei Ansätze nicht getrennt

voneinander gesehen werden, sondern immer als ein Gefüge, das ineinander greift.

3.3 Empirische Überprüfung der Invarianz-Hypothese

Sidanius und Pratto (1999) berichten in ihrem Buch „*Social dominance: An intergroup theory of social hierarchy and oppression*“, die Invarianz-Hypothese in 45 unabhängigen Stichproben mit über 19000 Personen getestet zu haben. Dabei vertreten waren 10 Nationen: Australien, Kanada, Israel, Mexiko, Palästina, China, Neuseeland, ehemalige UdSSR, Schweden und USA. Männer erreichten in 39 der 45 Stichproben einen signifikant höheren Wert als Frauen, und es existierte kein einziger Fall, in welchem Frauen signifikant höhere Werte hatten.

Dass Männer überwiegend höhere Werte in SDO erreichen, zeigt sich ebenfalls in den inkludierten Stichproben der vorliegenden Meta-Analyse (siehe Kapitel 6.2).

Allerdings finden sich in der Literatur auch einige empirische Studien, die keinen signifikanten Unterschied zwischen Männern und Frauen in sozialer Dominanzorientierung feststellen konnten (siehe z.B. Bates & Heaven, 2001; Lehmler & Schmitt, 2007; McIntyre, Barrett, McDermott, Johnson, Cowden & Rosen, 2007; Morrison, Kenny, & Harrington, 2005; Snellman & Ekehammar, 2005). Die eben genannten Studien widmeten sich nicht der Untersuchung des Geschlechtsunterschiedes. Die Ergebnisse waren vielmehr Beiprodukte von Untersuchungen mit anderem Fokus. Demgegenüber stehen eine Reihe an Studien, die sich speziell der Untersuchung des Geschlechtsunterschiedes in SDO gewidmet haben (Caricati, 2007; Dambrun et al., 2004; Foels & Pappas, 2004; Levin, 2004; Lippa & Arad, 1999; Pratto & Hegarty, 2000; Pratto et al., 1994; Pratto, Stallworth, & Sidanius, 1997; Pratto, Stallworth, Sidanius, & Siers, 1997; Sidanius et al., 1994; Sidanius et al., 1995; Sidanius et al., 2006; Wilson & Liu, 2003; Zakrisson, 2008).

3.3.1 Überprüfung auf Moderatoren

Um auszuschließen, dass der Geschlechtseffekt von anderen Faktoren abhängig ist, haben Sidanius und Pratto (1999) eine Reihe von Untersuchungen

angestellt. In einem Vergleich der Vereinigten Staaten mit Schweden konnten sie zeigen, dass der Geschlechtseffekt auch nach Kontrolle der kulturellen Faktoren vorhanden ist (noch erhoben mit einem Vorläufer der SDO-Skala). Dies bestätigte sich genauso in Israel und der ehemaligen UdSSR. Um eine Aussage über sehr unterschiedliche kulturelle Einflüsse treffen zu können, untersuchten Sidanius und Pratto (1999) den Geschlechtseffekt in den Ländern USA, China, Neuseeland, Israel und Palästina. Es resultierten keine Unterschiede im Zusammenhang mit der Nation. In einer Studie über vier Jahre mit UniversitätsstudentInnen in den USA konnte festgestellt werden, dass die zunehmende Bildung keine mediierende Rolle in Hinblick auf den Geschlechtseffekt spielt. Weiters wurde getestet, ob ein Unterschied besteht, wenn Lehrgänge in hierarchie-steigernder (z.B. Wirtschaft, Marketing) oder hierarchie-abschwächender (z.B. Sprachen, Soziologie) Richtung besucht wurden. Aber auch hier konnte festgehalten werden, dass die jahrelange Beschäftigung mit dem Hauptfach keine Auswirkungen auf den Geschlechtseffekt zu haben scheint (Sidanius et al., 2006).

Sidanius und Pratto (1999) meinen, dass bei Richtigkeit des kulturellen Determinismus ein Alterseffekt zu erwarten sei. Ältere Menschen sollten aufgrund ihrer Erziehung mit anderen sozialen Werten und Umständen höhere Levels in SDO aufweisen. Überprüft wurde dies anhand zweier Samples aus den USA, die keinen Alterseffekt aufwiesen. Männer hatten über die Altersgruppen hinweg höhere SDO-Werte, und die Größe des Unterschieds blieb über das Alter annähernd gleich. Auch in Hinblick auf andere Faktoren wie Bildung, Einkommen, Nationalität, ethnischer Hintergrund, Religiosität, Rassismus, soziale Rolle, Konservatismus und Erziehungsmethoden waren keine Auswirkungen auf den Geschlechtsunterschied nachweisbar.

Neben den Studien von Sidanius und Pratto liegen auch Arbeiten anderer Autoren zur Untersuchung des Geschlechtseffekts in sozialer Dominanzorientierung vor, die im Folgenden dargestellt werden.

In einer Untersuchung mit 151 Personen in Frankreich konnten Dambrun und Kollegen (2004) zeigen, dass der Geschlechtsunterschied von dem Ausmaß an Geschlechtsidentifikation (gender identification) abhängig ist. Die Identifikation mit dem eigenen Geschlecht korrelierte bei den Männern positiv mit dem SDO-Level. Dies bedeutet, dass mit steigender Identifikation mit dem männlichen Geschlecht auch die SDO-Werte stiegen. Bei Frauen war der Zusammenhang in

gegensätzlicher Richtung ausgeprägt. Steigende Identifikation mit Frauen ging mit sinkenden SDO-Levels einher. Nach SDT sollte das SDO-Level einen Einfluss auf das Ausmaß der Identifikation mit der eigenen Gruppe haben. Je höher das SDO-Level, desto stärker die Identifikation mit der eigenen Gruppe und die Diskriminierung der Fremdgruppen (Sidanius & Pratto, 1999). Dambrun et al. (2004) erhielten hingegen gegensätzliche Ergebnisse. Anhand eines Strukturgleichungsmodells konnte festgestellt werden, dass SDO, als Mediator zwischen Geschlecht und Identifikation eingesetzt, den Geschlechtsunterschied aufhob. Eine länderübergreifende Studie (Belgien, Frankreich, Schweiz und Tunesien) von Chatard, Guimond, Lorenzi-Cioldi und Dèsert (2005; zitiert nach Caricati, 2007) ergab, dass der Geschlechtseffekt in SDO durch die Geschlechteridentifikation mediiert wurde und die Geschlechtsunterschiede verschwinden, wenn diese als Mediator in die Analyse mit einfließt.

Caricati (2007) untersuchte die mediiierende Rolle von sozialen Werten im Kontext des Geschlechtsunterschieds in SDO. Schwartz (1992, zitiert nach Caricati, 2007) postulierte zehn verschiedene soziale Werte, die in der Studie gemeinsam mit SDO erhoben wurden: Konformität (conformity), Tradition (tradition), Sicherheit (security), Selbstbestimmung (self-direction), Stimulation (stimulation), Hedonismus (hedonism), Macht (power), Leistung (achievement), Wohlwollen (benevolence) und Universalität (universalism). Nach SDT sollte SDO die Ausprägungen in den sozialen Werten mediiieren, da diese als legitimisierende Mythen zu verstehen sind. In der weiteren Analyse der Autoren gingen die Werte Wohlwollen und Macht gemeinsam mit SDO und Geschlecht in ein Strukturgleichungsmodell ein. Nach statistischer Kontrolle von SDO blieben die Geschlechtseffekte bei den beiden Werten weiterhin signifikant. Dies bedeutet, dass SDO entgegen der Theorie nicht als Mediator fungiert.

In einer amerikanischen Studie wurde der Zusammenhang von SDO mit Vorurteilen untersucht (Whitley, 1999). Männer hatten mehr Vorurteile als Frauen und dieser Geschlechtsunterschied wurde durch SDO mediiert. Allerdings blieb ein Teil der Varianz ungeklärt, was auf das Vorhandensein weiterer Mediatoren schließen lässt.

Schmitt und Kollegen (2003) stellten in einer Studie mit 605 amerikanischen StudentInnen fest, dass der Zusammenhang zwischen Sexismus und Geschlecht nur partiell durch SDO mediiert wurde. Des Weiteren wurde der Geschlechtseffekt

komplett durch Sexismus mediiert. Die Autoren interpretieren dies als Hinweis darauf, dass der Geschlechtsunterschied in SDO durch die unterschiedliche Position von Frauen und Männern am sozialen Spektrum bestimmt wird. In einer zweiten Studie mit 71 Personen wurde SDO zu Ungleichheit in zwei Richtungen in Beziehung gesetzt: Männer haben mehr Macht und Frauen haben mehr Macht. Es zeigte sich, dass sowohl Männer als auch Frauen Ungleichheit öfters unterstützten, wenn die Eigengruppe die Mächtigere ist. Die Autoren interpretieren dies als Hinweis dafür, dass der Geschlechtsunterschied in SDO vom Kontext abhängig ist.

Wilson und Liu (2003) untersuchten die moderierende Rolle von Geschlechteridentifikation auf den Geschlechtseffekt in SDO. Die Ergebnisse zeigten, dass das Miteinbeziehen der Geschlechteridentifikation den Geschlechtseffekt nicht nur reduziert, sondern dieser auch nicht mehr signifikant ist. Eine Regressionsanalyse ergab, dass bei Frauen und Männern mit niedrigen Werten in der Geschlechteridentifikation Frauen höhere Werte in SDO haben als Männer. Dies würde darauf hindeuten, dass der Geschlechtereffekt nicht invariant ist, sondern Situationen bestehen, in welchen auch Frauen höhere Werte in SDO haben als Männer (vorausgesetzt, sie stammen aus derselben Population).

Sidanius und Pratto (2003) kritisieren sowohl die Arbeit von Wilson und Liu (2003) als auch Schmitt et al. (2003). Es gäbe konzeptuelle Missverständnisse, die dann zu falschen Interpretationen der Ergebnisse geführt haben. Die Invarianz wird nicht als Stabilität der absoluten Werte in SDO verstanden, sondern die relativen Werte in SDO seien invariant, während die absoluten Werte einer systematischen Variation über verschiedene Kontexte hinweg unterliegen können. Weiters meinen Sidanius und Pratto (2003), dass die von Wilson und Liu (2003) angestellte Analyse der Männer und Frauen mit niedriger Geschlechteridentifikation unzulässig ist. Das Nichtidentifizieren mit der männlichen Identität sei komplett unterschiedlich zum Nichtidentifizieren mit der weiblichen Rolle und demnach kann es dadurch zu den höheren Werten der Frauen in SDO kommen.

Levin (2004) untersuchte die Auswirkungen von Religion und ethnischer Zugehörigkeit auf den Geschlechtseffekt und bestätigte mit ihren Ergebnissen die Invarianz-Hypothese. Weiters wurde der subjektiv empfundene Gruppenstatus erhoben und die Autorin stellte fest, dass der Geschlechtsunterschied auch

vorhanden ist, wenn der Gruppenstatus variiert. Dies spricht laut der Autorin gegen den kulturellen Determinismus, welcher davon ausgeht, dass der Geschlechtseffekt je nach Gruppenstatus fluktuieren sollte. Levin (2004) meint, dass nur der evolutionstheoretische Ansatz als Ursache für den Geschlechtsunterschied diese Invarianz hinreichend erklärt.

In einer schwedischen Studie von Zakrisson (2008) mit insgesamt 831 Personen konnte festgestellt werden, dass der Geschlechtsunterschied unabhängig von politischer Gleichheit ist. Der Grad an politischer Gleichheit wurde bei dieser Studie durch die Anzahl weiblicher und männlicher Angestellter in Gemeinden bestimmt. Der Geschlechtsunterschied war sowohl in Gemeinden mit geringer politischer Gleichheit als auch in Gemeinden mit hoher politischer Gleichheit vorhanden. Weiters wurden die Teilnehmer gefragt, ob sie ehrenamtlichen Tätigkeiten nachgehen. Die betroffenen Organisationen wurden nach der Anzahl der männlichen und weiblichen Mitarbeiter in Gruppen aufgeteilt: Organisationen mit Überzahl an weiblichen Mitarbeitern, Organisationen mit Überzahl an Männern und Organisationen mit Gleichverteilung. Zakrisson (2008) stellte fest, dass der Geschlechtsunterschied in SDO vorhanden war, solange nicht eine Überzahl an Frauen in einer Organisation besteht. Die Autorin schließt daraus, dass der Zusammenhang zwischen Geschlecht und SDO komplexer ist, als bisher in der Literatur dargestellt und überprüft.

Dickins und Sergeant (2008) untersuchten den Zusammenhang von sozialer Dominanz und sexueller Orientierung. Verglichen wurden heterosexuelle Männer mit heterosexuellen Frauen und homosexuellen Männern. Durchgeführt wurden Gruppenvergleiche, die alle signifikant ausfielen. Heterosexuelle Männer hatten höhere SDO-Levels als heterosexuelle Frauen und homosexuelle Männer. Heterosexuelle Frauen hatten allerdings auch signifikant höhere Werte als homosexuelle Männer. Der Unterschied zwischen den hetero- und homosexuellen Männern war mit einem $d = 0.99$ sehr groß. Die Autoren nehmen an, dass eine Interaktion von biologischen und sozialen Faktoren dazu führt, dass die homosexuellen Männer die niedrigsten Werte in SDO haben. Homosexuelle Männer sind mit größeren Vorurteilen und Ablehnung konfrontiert, weshalb ein anderes Bild von sozialer Dominanz resultieren könnte.

3.3.2 Größe des Geschlechtsunterschieds in SDO

Es liegt noch keine Meta-Analyse zu den Geschlechtsunterschieden in SDO vor, die den vorhandenen Geschlechtseffekt in den bisher erschienen Publikationen quantifiziert. McIntyre und Kollegen (2007) gibt an, dass soziale Dominanzorientierung „...strongly sex different“ (S. 756) ist. In einer weiteren Publikation halten McIntyre und Edwards (2009) fest, dass SDO „substantial sex differences“ (S. 85) aufweist. Lippa (2005) meint, nach Durchsicht von mehreren Studien (ohne Angabe, um welche Studien es sich handelt), dass Cohen's d für den mittleren Geschlechtsunterschied in etwa bei $d = 0.6$ liegt.

Sidanius, Levin, Liu und Pratto (2000) publizierten, dass sie nicht davon ausgehen, dass der Unterschied zwischen Männern und Frauen besonders groß ist. Die Effektgröße bewege sich, je nachdem welche Skala eingesetzt wird, zwischen $d = 0.07$ und $d = 0.32$. Die Größe des Effektes ist nicht besonders groß (eine Effektgröße d von 0.2 gilt als klein), aber laut den Autoren, darf sie auch nicht als unbedeutend hingenommen werden. Sidanius und Kollegen (2006) weisen darauf hin, dass die Stabilität des Geschlechtsunterschiedes nicht bedeutet, dass sich dieser nicht verändert, wenn Männer und Frauen unterschiedlichen Bedingungen ausgesetzt sind. Vielmehr ist zu erwarten, dass der Unterschied dann auftritt, wenn alle anderen Faktoren halbwegs gleich sind.

3.4 Auswirkungen auf Einstellung und Verhalten

Der Geschlechtseffekt bewirkt, dass die unterschiedlichen Levels von SDO auch zu veränderten Einstellungen und Verhaltensweisen bei Frauen und Männern führen. Der folgende Abschnitt widmet sich diesen Auswirkungen und schildert die Unterschiede genauer.

3.4.1 Soziopolitische Einstellungen

Es ist zu beobachten, dass Frauen bei politischen Wahlen öfters liberale oder sozialistische Parteien wählen als Männer (Feather, 1977; zitiert nach Wilson & Liu, 2003). Sidanius und Pratto (1999) haben die politischen Einstellungen von Frauen und Männern in unabhängigen Samples getestet. In Schweden stellen sich

Männer als konservativer, militaristischer und strafender heraus als Frauen. Es konnte des Weiteren nachgewiesen werden, dass Männer sich mehr der Sozialhilfe entgegenstellen und dass dies mit dem höheren Level an gruppenbasierter Dominanz (GBD, siehe Kapitel 2.4.2) zusammenhängt. In dieser umfassenden Überprüfung der Zusammenhänge zwischen sozialen Einstellungen und SDO nahm bei vielen SDO beziehungsweise GBD eine mediierende Rolle ein. Männer favorisierten die Todesstrafe (in den USA) mehr als Frauen, sie stellten sich stärker gegen die Gleichstellung der Frau, gegen gleiche Rechte von homosexuellen Paaren und gegen antirassistische Politik.

3.4.2 Berufliche Rolle

Den bisher geschilderten Informationen nach ist zu erwarten, dass Männer in erster Linie Berufe in hierarchie-steigernder Richtung ergreifen und Frauen hierarchie-abschwächende Berufsfelder interessant finden. Tatsächlich sind 81.9% der Special Agents des Federal Bureau of Investigation (FBI, 2003) Männer und der Frauenteil beim Österreichischen Bundesheer liegt bei 10% (Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport, 2009). Frauen sind in sozialen Berufen verstärkt vertreten. In den sozialen Berufen in Österreich arbeiten 59.1% Frauen (Statistik Austria, 2001). Sidanius und Pratto (1999) meinen, dass Frauen und Männer Berufe wählen, die zu ihrem persönlichen SDO-Level passen und überprüften dies mit Hilfe von Korrelationen. StudentInnen wurden gefragt, wie attraktiv sie bestimmte hierarchie-steigernde (z.B. FBI Agent) beziehungsweise hierarchie-abschwächende (z.B. Anwalt für Menschenrechte) Berufe finden. Es resultierten positive Korrelationen zwischen Männern und hierarchie-steigernden Berufen und positive Korrelationen zwischen Frauen und hierarchie-abschwächenden Berufen.

3.4.3 Partnersuche und Reproduktion

Wie in Kapitel 3.2.1 bereits erwähnt, werden Frauen und Männer bei ihrer Partnerwahl von unterschiedlichen Motiven geleitet. Während Frauen Männer suchen, die bereit sind, ihre sozialen und wirtschaftlichen Ressourcen in sie und ihren Nachwuchs zu investieren und daher sehr wählerisch vorgehen, suchen

Männer eine Vielzahl an Partnerinnen, um mehrere Nachkommen zu zeugen. Frauen achten verstärkt auf sozialen Status, Ressourcen und Loyalität. Männer hingegen treten mit den übrigen Männern in Wettstreit, um soziale Macht und Status zu erlangen, mit dem Ziel, attraktiver auf Frauen zu wirken (Buss, 2006). Pratto und Hegarty (2000) überprüften an 4 unabhängigen Stichproben mit insgesamt 1109 Personen Zusammenhänge zwischen SDO und Facetten der Partnerwahl und Reproduktion, mit folgenden Ergebnissen:

Männer konnten sich nach eigener Angabe (Angabe der Wahrscheinlichkeit von 0-100) öfters vorstellen, eine außereheliche Affäre zu führen als Frauen. Darüber hinaus resultierte ein positiver Zusammenhang mit SDO. Im Vergleich von Männern und Frauen zeigte sich, dass der Zusammenhang (ermittelt anhand von Regressionsanalysen) zwischen SDO und der Wahrscheinlichkeit eine Affäre einzugehen bei Männern noch stärker ausgeprägt war als bei Frauen. Männer mit höheren SDO-Werten haben daher noch öfters angegeben, sich zumindest eine Affäre vorstellen zu können.

Männer mit höherem SDO-Level antworteten auch, stärker sexuell eifersüchtig zu sein. Gemessen wurde dies auf drei verschiedene Arten: (a) die Wahrscheinlichkeit sich scheiden zu lassen, wenn der Partner untreu ist; (b) Schätzung der Wahrscheinlichkeit, dass der ideale Partner eine Affäre haben könnte; und (c) die Schätzung der Wahrscheinlichkeit, dass der Partner treuer ist als man selbst. Die Zusammenhänge waren bei Männern jeweils stärker ausgeprägt als bei Frauen.

Die reproduktiven Strategien deuten darauf hin, dass Männer weniger gern die Verantwortung für Kinder übernehmen, insbesondere, wenn diese nicht die eigenen sind. Männer und Frauen sollten dazu angeben, ob sie sich vorstellen könnten, ein Kind zu adoptieren. Die Studien ergaben, dass Männer mit höherem SDO-Level weniger bereit sind, ein Kind zu adoptieren beziehungsweise eine Partnerin zu ehelichen, die Kinder in die Partnerschaft mitbringt.

Der Zusammenhang zwischen SDO und dem Wunsch nach einem Partner mit hohem sozialen Status war bei Frauen stärker ausgeprägt als bei Männern. Auch das Bedürfnis, dass der Partner ein hohes Einkommen hat, war bei den Frauen stärker. Die Wahl eines Partners mit hohem sozialen Status und ökonomischer Macht zählt zu den reproduktiven Strategien der Frauen.

Die eben geschilderten Ergebnisse verhalten sich alle gemäß den Erwartungen, die sich aus dem Konzept der sozialen Dominanztheorie ableiten lassen. Pratto und Hegarty (2000) konnten mit ihren Studien weiters zeigen, dass Variationen im Einsatz von reproduktiven Strategien von Frauen und Männern mit Unterschieden im SDO-Level zusammenhängen. Demnach gaben jeweils Frauen und Männer mit höheren SDO-Werten verstärkt an, die geschlechtsspezifischen reproduktiven Strategien stärker einzusetzen als Frauen und Männer mit niedrigen SDO-Werten.

Abschließend kann festgestellt werden, dass die unterschiedlichen Mechanismen der reproduktiven Strategien und SDO einen Zyklus darstellen. So führt zum Beispiel das Auswahlverfahren der Frauen (hoher sozialer Status) dazu, dass Männer in Wettstreit treten, was das SDO-Level der Männer erhöht. Dies wiederum ist Ursache, auch in arbiträren Systemen Ungleichheit zu schaffen, um soziale Macht zu erlangen und hierarchische soziale Strukturen aufrechtzuerhalten. Dies hat zur Folge, dass Frauen noch stärker nach Männern mit hohem sozialen Status suchen (Sidanius & Pratto, 1999).

Empirischer Teil

4 Fragestellung

Die vorliegenden Analysen beschäftigen sich alle mit dem Geschlechtsunterschied in sozialer Dominanzorientierung.

Die Ausgangsfrage behandelt das Ausmaß des Geschlechtsunterschieds über alle in die Meta-Analyse inkludierten Stichproben hinweg. Über die Berechnung eines mittleren Gesamteffekts soll festgestellt werden, ob die Invarianz-Hypothese (siehe Kapitel 3.1) zutrifft.

Im nächsten Schritt wird der Einfluss der möglichen Effektmoderatoren auf den Geschlechtsunterschied in SDO überprüft. Zur Überprüfung der Zusammenhänge werden Meta-Regressionen, Subgruppenanalyse sowie eine schrittweise multiple Regression eingesetzt. Als Variablen, die möglicherweise Einfluss nehmen, wurden Alter, Nationalität, Prozentanteil Weißer in der Stichprobe, Datenerhebungsjahr sowie das Erhebungsinstrument erhoben.

Um den Einfluss kultureller Faktoren zu überprüfen, werden die vorhandenen Effektgrößen der einzelnen Studien länderspezifisch ausgewertet und mit den Kulturdimensionen von Hofstede und zwei Indices der Vereinten Nationen in Zusammenhang gebracht. Dies soll Hinweise über die möglichen Ursachen des Geschlechtsunterschieds liefern.

Weiters liegen fünf unabhängige Stichproben aus fünf Ländern vor, die im Zusammenhang mit dem Geschlechtsunterschied in SDO neu analysiert werden. Basierend auf Korrelationen und Varianzanalysen werden Zusammenhänge mit Adoption, Religiosität, Alter und Konzepten der Soziosexualität und Eifersucht analysiert.

Die Schilderung der Vorgangsweise und der Ergebnisse orientiert sich an jüngst publizierten Empfehlungen und Standards zur Darstellung von Meta-Analysen, veröffentlicht durch PRISMA (Liberati et al., 2009; Moher, Liberati, Tetzlaff, Altman, & the PRISMA Group, 2009) und die American Psychological Association (APA, 2009; Cooper, 2009).

5 Methoden

5.1 Literatursuche

In die Meta-Analyse wurden alle Studien mit eingeschlossen, die SDO erhoben haben und Daten zum Geschlechtsunterschied publizierten. Um diese Studien ausfindig zu machen, erfolgte in den Monaten Dezember 2008 bis Februar 2009 eine umfassende Literatursuche in den wissenschaftlichen Datenbanken *ISI Web of Science* und *Psycinfo*. Da das Konzept der social dominance orientation auf einen Artikel von Pratto, Sidanius, Stallworth und Malle aus dem Jahre 1994 zurückverfolgt werden kann, wurde nach Zitierungen dieses Artikels und des von Sidanius und Pratto 1999 veröffentlichten Buchs „*Social Dominance*“ gesucht.

Der genaue Suchstring für die vorliegende Literatursuche befindet sich im Anhang A.

5.2 Ausschlusskriterien für Primärstudien

Die eben beschriebene Literatursuche ergab ein Ergebnis von 1271 möglichen Primärquellen, die sich nach Durchsicht auf Duplikate (da in zwei Datenbanken gesucht wurde und Überschneidungen bestanden) auf 802 reduzierten. Als nächster Schritt wurden die Primärstudien nach folgenden Ausschlusskriterien beurteilt:

- Die Sprache der Publikation ist weder Deutsch noch Englisch. Ausgeschlossen wurden: 6 französische (Beaton, Tougas, Clayton, & Perrino, 2003; Chatard, Guimond, & Martinot, 2005; Chatard, Lorenzi-Cioldi, & Buschini, 2006; Chatard, Quiamzade, & Mugny, 2007; Dardenne, Delacollette, Gregoire, & Lecocq, 2006; Toczek, 2005), 6 spanische (De Lemus, Moya, Bukowski, & Lupianez, 2008; Montes-Berges, 2008; Quiles, Leyens, Rodriguez, Betancor, & Rodriguez, 2003; Rodriguez, Betancor, Delgado, Rodriguez, & Pacios, 2008; Rodrigues-Bailon, Moya, & Yzerbyt, 2006; Silvan-Ferrero & Bustillos, 2009), 3 italienische (Di-Stefano & Falgares,

2004; Leone, Speranza, & Chirumbolo, 2005; Passini, 2003), 2 hebräische (Schwarzwald & Sabo-Manor, 2005; Shimoni & Schwarzwald, 2003), 1 portugiesische (Fernandes, Da Costa, Camino, & Mendoza, 2007), 1 serbische (Todosijevic, 2008) und 1 chinesische (Huang, 2007) Publikation/en

- Es handelt sich um einen Review
- Es handelt sich um die Erläuterung neuer Theorien ohne neue Daten
- Aus dem Abstract geht hervor, dass es sich bei dem untersuchten Sample um ein reines Frauen- oder Männersample handelt
- Aus dem Abstract geht hervor, dass SDO nicht erhoben wurde

Es resultierten 543 Artikel, die im Volltext besorgt und gesichtet wurden. Um in die Meta-Analyse mit eingeschlossen zu werden, mussten folgende Kriterien erfüllt werden:

- Es handelt sich um eine empirische Arbeit
- SDO wurde erhoben
- Es handelt sich um ein heterosexuelles Sample
- Der Geschlechtseffekt wurde in der Arbeit berichtet
- Es waren Angaben verfügbar, die eine Berechnung des Effekts ermöglichten

Nach eingehender Sichtung der 543 Primärstudien konnten gemäß der Kriterien 86 Studien in die weitere Analyse inkludiert werden. Ein dazukommender Ausschlussgrund war hier die wiederholte Verwendung einer Stichprobe in unterschiedlichen Publikationen. Ein Verweis auf diese Studien findet sich im Anhang D. In den berücksichtigten Studien fanden sich 144 relevante unabhängige Stichproben. Eine Übersicht und genaue Beschreibung der inkludierten Studien befindet sich im Anhang D.

Die 457 besorgten und inspizierten Primärquellen, die aufgrund einer Verletzung der Kriterien nicht in die Meta-Analyse inkludiert werden konnten, werden im Anhang C mit dem dazugehörigen Grund dargestellt.

5.3 Extraktion der möglichen Effektmoderatoren

Aus den Studien wurden nach einem vorher festgelegten Katalog die Daten herausgelesen. Als mögliche Effektmoderatoren konnten nur jene Variablen in der weiteren Analyse berücksichtigt werden, die in zumindest dem Großteil der Studien auch angegeben waren. Da sich aber im Zuge der Datenextraktion gezeigt hat, dass dies nicht bei vielen Variablen der Fall war, reduzierten sich die möglichen Effektmoderatoren auf folgende:

Publikationsjahr, Jahr der Datenerhebung, Land, Anteil an Weißen in der Stichprobe, Alter, akademische Stichprobe oder nicht und das verwendete Messinstrument. Aus diesen Informationen wurden weitere Variablen kodiert, um einen größeren Einblick in die möglichen Zusammenhänge zu erhalten: Kontinent, englisch- oder anderssprachig, Alter in Kategorien (bis 17, 18-29, 30-39, 40+ Jahre), Erwachsenen- oder Jugendlichenstichprobe und das verwendete Messinstrument (kodiert in SDO₅, SDO₆, Kurzform – alle Formen mit weniger als 14 Items, verlängerte Versionen – alle Versionen mit mehr als 16 Items und Vorläufer).

Politische Orientierung, Religiosität, Religion, Familienstand, Bildung, Bildungsgrad sowie Beruf mussten aus der weiteren Analyse ausgeschlossen werden, da nicht genügend Angaben vorhanden waren. Die Art der Datenvorgabe hätte noch einen möglichen Effektmoderator dargestellt, allerdings wurden nur in sechs Stichproben die Fragebögen online ausgegeben (Backström & Bjorklund, 2007; Christopher & Wojda, 2008; Christopher, Zabel, Jones, & Marek, 2008; Dickins & Sergeant, 2008; Umphress, Simmons, Boswell, & Triana, 2008; Worthington, Navarro, Loewy, Hart, & University of Missouri, 2008). Bei den restlichen Stichproben handelte es sich um die klassische Papier-Bleistift-Vorgabe oder um Postaussendungen. Die Art der Datenvorgabe wurde daher nicht in die Analyse inkludiert.

5.4 Ergänzung der Daten

Um eine Analyse der Daten durchführen zu können, müssen die Informationen über die Effektmoderatoren annähernd vollständig vorhanden sein. Da dies leider auch nach Extraktion der Daten bei den Variablen Alter, Anteil

Weißer, Datenerhebungsjahr und Messinstrument nicht überall der Fall war, wurden aufgrund recherchierter Angaben beziehungsweise festgelegter Regeln die nötigen Informationen ergänzt. Um die Anpassungen nachvollziehbar zu machen, werden die vorgenommenen Änderungen im Folgenden kurz dargestellt.

Konnte in der Stichprobenbeschreibung des Artikels kein Mittelwert oder Median für das Alter gefunden werden, wurde die Angabe nach folgender Regel ergänzt: Handelte es sich bei dem Sample ausschließlich um Studierende, wurde das Alter mit 21 Jahren festgelegt, bei Schülern mit 17. Andernfalls wurde das Durchschnittsalter mit 40 Jahren angenommen. Dies beruht auf einer Internet-Recherche, die ergab, dass der Altersdurchschnitt in den meisten (westlichen) Ländern bei 40 Jahren liegt (Central Intelligence Agency, 2009). 38.2% der Stichproben mussten in dieser Weise ergänzt werden.

Die Ergänzung des Anteils Weißer erfolgte ebenfalls nach Recherche im World Fact Book (CIA, 2009). 46.5% der Angaben wurden mit Hilfe dieser Informationen ergänzt.

War das Jahr der tatsächlichen Datenerhebungen nicht im Text ersichtlich, wurden vom vorhandenen Publikationsjahr Jahre (zwei bei Journal-Artikeln; bei Hinweis, dass ein Teil der Publikation auf einer Konferenz präsentiert wurde, eines vom Konferenzjahr) abgezogen.

Bei vier Stichproben (Brüß, 2004; McIntyre et al., 2007) gab es keine Angabe zum verwendeten Messinstrument, weshalb davon ausgegangen wurde, dass eine der gebräuchlichsten Formen verwendet wurde (SDO₅).

Sechs Studien (neun Stichproben) berichteten nicht-signifikante Geschlechtsunterschiede in SDO ohne dazugehörige Effektgröße. Es wurde daher ein *t*-Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von $p = .5$ berechnet.

Eine genaue Übersicht, bei welchen Studien welche Anpassung erfolgte, befindet sich im Anhang D.

6 Ergebnisse der Meta-Analyse

6.1 Beschreibung der Stichproben

Wie in Kapitel 5.2 erläutert, konnten in der vorliegenden Meta-Analyse 86 Studien berücksichtigt werden, aus welchen sich 144 Stichproben ergaben. Insgesamt umfassen die Stichproben 52011 Personen, 28191 Männer und 23820 Frauen. Das Alter bewegte sich zwischen 14-55 Jahren mit einem Durchschnitt von 23.86 ($s = 8.25$). Von den 144 unabhängigen Stichproben überwiegen mit 102 (entspricht 70.8%) die englischsprachigen Gruppen. Weiters besteht eine Überzahl an akademischen Stichproben (72.2%). Die Überzahl der Studenten zeigt sich auch in der Altersverteilung (siehe Abbildung 3). Die meisten Teilnehmer an den Studien waren zwischen 18 und 29 Jahre alt (75.7%) gefolgt von den 40+-jährigen (11.8%), den Personen bis 17 Jahren (9%) und den 30- bis 39-jährigen (3.5%).

Weiters ist festzuhalten, dass eine Überzahl der inkludierten Studien aus dem amerikanischen Raum stammt. Für den besseren Überblick wurden die unterschiedlichen Länder nach Kontinenten kategorisiert. Abbildung 4 zeigt, dass nach den amerikanischen Stichproben (58.3%) die europäischen den zweiten großen Teil ausmachen (28.5%), gefolgt von Australien mit Neuseeland (7.6%), Asien (4.9%) und Afrika (0.7%).

Tabelle 1 zeigt einen Überblick der Länder und die Anzahl der Stichproben pro Land. Bei einer Stichprobe ist keine Angabe vorhanden, da es sich um Immigranten verschiedener Herkunft handelt (Snellman & Ekehammar, 2005). Beim größten Teil der Stichproben handelt es sich um amerikanische Stichproben (53.5%), gefolgt von Australien, Belgien, England, Kanada und Schweden mit je 4.2%. Danach folgen Deutschland und Neuseeland mit je 3.5%, sowie Italien (2.1%), Irland, Israel, Österreich, Polen und Taiwan (je 1.4%). China, Estland, Malaysia, Niederlande, Palästina, Rumänien, Russland, Schweiz und Tunesien bilden mit 0.7% den abschließenden Teil der Länder.

Tabelle 1: Anzahl der Stichproben pro Land. Bei einer Stichprobe handelt es sich um Immigranten unterschiedlicher Herkunft

Land				
	Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	1	,7	,7	,7
Australien	6	4,2	4,2	4,9
Belgien	6	4,2	4,2	9,0
China	1	,7	,7	9,7
Deutschland	5	3,5	3,5	13,2
England	6	4,2	4,2	17,4
Estland	1	,7	,7	18,1
Frankreich	4	2,8	2,8	20,8
Irland	2	1,4	1,4	22,2
Israel	2	1,4	1,4	23,6
Italien	3	2,1	2,1	25,7
Kanada	6	4,2	4,2	29,9
Malaysia	1	,7	,7	30,6
Neuseeland	5	3,5	3,5	34,0
Niederlande	1	,7	,7	34,7
Österreich	2	1,4	1,4	36,1
Palästina	1	,7	,7	36,8
Polen	2	1,4	1,4	38,2
Rumänien	1	,7	,7	38,9
Russland	1	,7	,7	39,6
Schweden	6	4,2	4,2	43,8
Schweiz	1	,7	,7	44,4
Taiwan	2	1,4	1,4	45,8
Tunesien	1	,7	,7	46,5
USA	77	53,5	53,5	100,0
Gesamt	144	100,0	100,0	

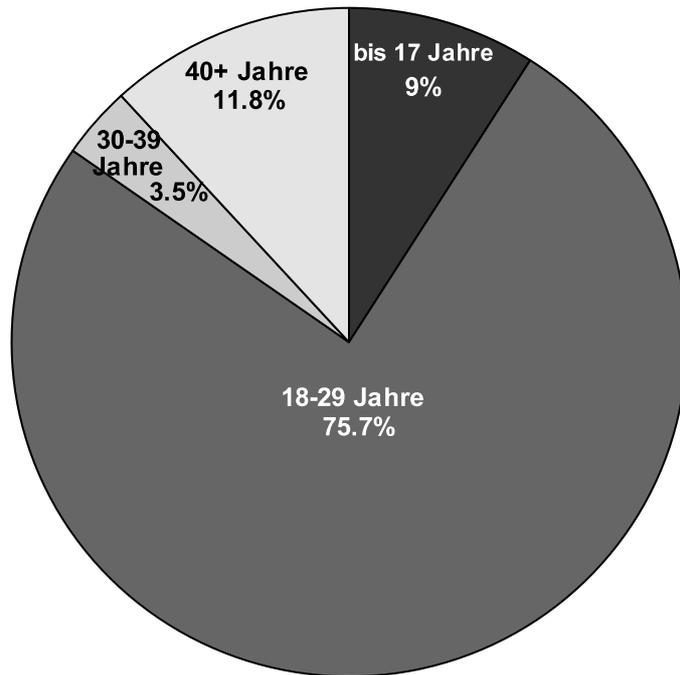


Abbildung 3: Darstellung der Altersverteilung der inkludierten Stichproben

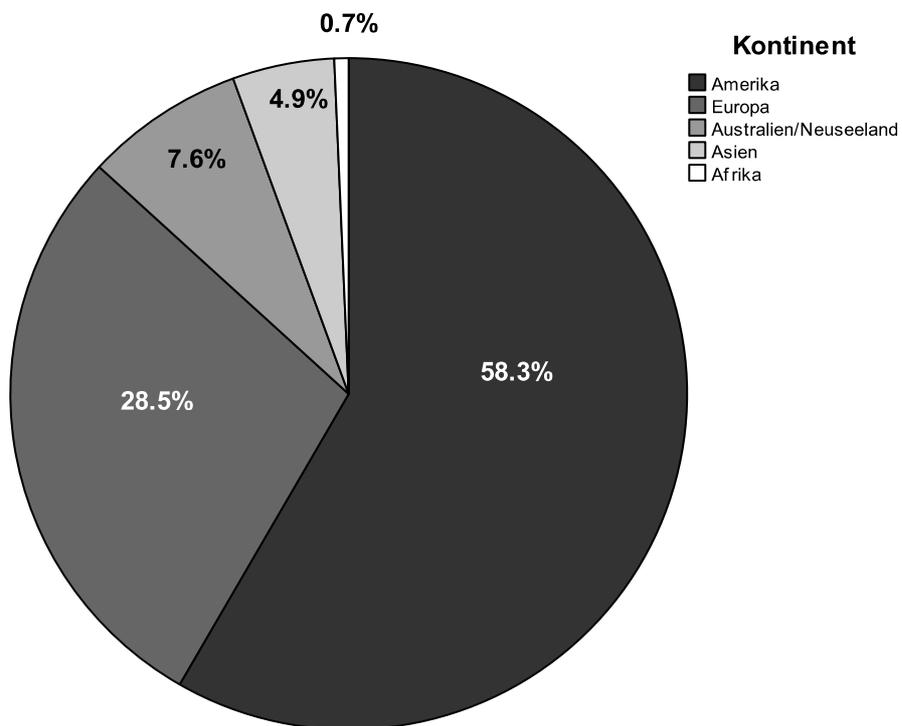


Abbildung 4: Darstellung der Verteilung der inkludierten Studien auf die Kontinente

6.2 Gesamteffekt und Einzeleffekte der Meta-Analyse

In Tabelle 2 sind die errechneten Kennwerte der Meta-Analyse alphabetisch nach dem Erstautor aufgelistet. Angegeben sind der Name des Erstautors mit Publikationsjahr, die Stichprobe, um die es sich handelt, der errechnete Geschlechtseffekt d , die dazugehörige Standardabweichung s sowie die Unter- und Obergrenze des Konfidenzintervalls. Das Konfidenzintervall gibt den Bereich an, in dem sich der wahre Wert der Population, aus der die Stichprobe gezogen wurde, mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% befindet. Rechts daneben ist die Wahrscheinlichkeit p ablesbar, die bestätigt, ob der gemessene Einzeleffekt signifikant ausfällt ($p < .05$) oder nicht. Das Konfidenzintervall, der Einzeleffekt und die Signifikanz können auch grafisch mit Hilfe des Forest-Plot dargestellt werden. Die horizontale Linie stellt das Konfidenzintervall dar, auf dem der Einzeleffekt ablesbar ist. Durchschneidet das Konfidenzintervall nicht die Null-Linie, handelt es sich um einen signifikanten Effekt. Sieht man die Tabelle und die Einzeleffekte durch, erkennt man, dass sich die Einzeleffekte zwischen $d = -0.132$ bis $d = 1.255$ bewegen, wobei ein positives d bedeutet, dass die Männer einen höheren SDO-Wert erreicht haben als die Frauen. Bei einem d kleiner als Null allerdings liegt bei den Frauen ein höherer Wert vor. Insgesamt gibt es nur drei Effekte dieser Art (Christopher & Mull, 2008; Diemer & Blustein, 2006; Peña & Sidanius, 2002) und einen Effekt von $d = 0$ (Pratto & Hegarty, 2000). Von den 144 berechneten Einzeleffekten fallen 105 signifikant aus.

Aufgrund der in der Literatur berichteten Stabilität des Effekts über alle Faktoren hinweg wird bei allen Berechnungen von einem Fixed Effect Model ausgegangen. Der ermittelte Gesamteffekt aller inkludierten Stichproben ist am letzten Tabellenblatt in der untersten Zeile ersichtlich (angegeben ist sowohl das Fixed Effect Model als auch das Random Effects Model). Es resultierte ein gewichteter mittlerer Gesamteffekt von $d = 0.367$ ($s = 0.009$; $KI [0.350; 0.385]$). Mit einer Wahrscheinlichkeit von $p < .001$ fällt dieser Effekt hochsignifikant aus. Ein d von 0.367 wird als kleiner bis mittlerer Effekt interpretiert ($d = 0.2$ entspricht einem kleinen Effekt, $d = 0.5$ entspricht einem mittleren Effekt) (Lipsey & Wilson, 2001). Eindeutig ersichtlich ist allerdings, dass tatsächlich, wie von den Autoren behauptet, Frauen weniger hohe Werte in SDO aufweisen als Männer.

Tabelle 2: Meta-analytische Kennwerte und Forest-Plot aller inkludierten Studien, alphabetisch nach Erstautor

Studie	Stichprobe	d	s	Konfidenzintervall für d		p	Forest-Plot					
				Untergrenze	Obergrenze		d und Konfidenzintervall (95%)					
							-2,00	-1,00	0,00	1,00	2,00	
Altemeyer (1998)	Sample B	0,604	0,012	0,391	0,817	0,000						
Altemeyer (1998)	Sample D	0,624	0,036	0,251	0,997	0,001						
Altemeyer (1998)	Sample E	0,450	0,008	0,273	0,627	0,000						
Altemeyer (1998)	Sample F	0,386	0,008	0,206	0,566	0,000						
Altemeyer (1998)	Sample G	0,845	0,012	0,630	1,060	0,000						
Aquino (2005)	Study 1	0,471	0,017	0,216	0,726	0,000						
Aquino (2005)	Study 2	0,427	0,022	0,138	0,716	0,004						
Arriola (2001)	whole sample	0,448	0,024	0,143	0,753	0,004						
Bäckström (2007)	Study 1	0,628	0,010	0,437	0,819	0,000						
Bäckström (2007)	Study 2	0,427	0,008	0,248	0,606	0,000						
Bates (2001)	whole sample	0,209	0,031	-0,138	0,556	0,237						
Brüß (2004)	Sample 1	0,260	0,001	0,209	0,311	0,000						
Brüß (2004)	Sample 2	0,357	0,002	0,260	0,454	0,000						
Brüß (2004)	Sample 3	0,309	0,001	0,243	0,375	0,000						
Capps (2002)	whole sample	0,387	0,009	0,201	0,573	0,000						
Caricati (2007)	whole sample	0,328	0,025	0,018	0,638	0,038						
Christopher & Wojda (2008)	whole sample	0,471	0,012	0,258	0,684	0,000						
Christopher (2006)	whole sample	0,344	0,018	0,084	0,604	0,009						
Christopher (2008)	whole sample	-0,020	0,016	-0,265	0,225	0,873						
Cohrs (2005)	whole sample	0,282	0,003	0,182	0,382	0,000						
Cozzolino (2008)	Study 1	0,171	0,064	-0,324	0,666	0,499						
Cozzolino (2008)	Study 2	0,178	0,069	-0,336	0,692	0,497						
Cozzolino (2008)	Study 3	0,143	0,045	-0,272	0,558	0,499						
Crowson (2005)	whole sample	0,145	0,046	-0,277	0,567	0,500						
Dambrun (2002)	whole sample	0,368	0,060	-0,113	0,849	0,134						
Dambrun (2004)	whole sample	0,413	0,027	0,091	0,735	0,012						
Dickins (2008)	whole sample	0,439	0,034	0,077	0,801	0,017						
Diemer (2006)	whole sample	-0,038	0,018	-0,303	0,227	0,778						
Duriez (2007)	Study 1	0,501	0,005	0,367	0,635	0,000						
Duriez (2007)	Study 2	0,514	0,006	0,365	0,663	0,000						
Duriez (2008)	Sample 1	0,438	0,005	0,305	0,571	0,000						
Duriez (2008)	Sample 2	0,124	0,004	0,000	0,248	0,050						
Feather (2008)	whole sample	0,732	0,035	0,365	1,099	0,000						
Foels (2004)	Study 1	0,425	0,039	0,039	0,811	0,031						

Tabelle 2, Fortsetzung 1: Meta-analytische Kennwerte und Forest-Plot aller inkludierten Studien, alphabetisch nach Erstautor

Studie	Stichprobe	d	s	Konfidenzintervall für d		p	Forest-Plot					
				Untergrenze	Obergrenze		d und Konfidenzintervall (95%)					
							-2,00	-1,00	0,00	1,00	2,00	
Foels (2004)	Study 2	0,417	0,024	0,110	0,724	0,008						
Freeman (2009)	Study 1	0,613	0,033	0,258	0,968	0,001						
Freeman (2009)	Study 2	0,450	0,051	0,007	0,893	0,047						
Gopinath (2008)	whole sample	0,472	0,026	0,157	0,787	0,003						
Guimond (2006, Buch)	Sample 1	1,177	0,068	0,665	1,689	0,000						
Guimond (2006, Buch)	Sample 2	0,399	0,025	0,087	0,711	0,012						
Guimond (2006, Buch)	Sample 3	0,366	0,049	-0,066	0,798	0,097						
Guimond (2006)	Sample 3	0,354	0,016	0,106	0,602	0,005						
Guimond (2006)	Sample 4	0,387	0,025	0,076	0,698	0,015						
Guimond (2007)	Sample 1	0,272	0,033	-0,084	0,628	0,135						
Guimond (2007)	Sample 2	0,357	0,013	0,138	0,576	0,001						
Guimond (2007)	Sample 3	0,717	0,030	0,376	1,058	0,000						
Guimond (2007)	Sample 4	0,580	0,026	0,264	0,896	0,000						
Haley (2006)	whole sample	0,365	0,012	0,147	0,583	0,001						
Harrod (2005)	whole sample	0,480	0,028	0,154	0,806	0,004						
Heaven (1999)	whole sample	0,630	0,027	0,305	0,955	0,000						
Heaven (2001)	whole sample	0,396	0,021	0,109	0,683	0,007						
Heaven (2003)	whole sample	0,465	0,036	0,094	0,836	0,014						
Huang (2005)	whole sample	0,329	0,005	0,195	0,463	0,000						
Kemmelmeier (2008)	whole sample	0,725	0,085	0,154	1,296	0,013						
Kossowska (2008)	Study 1	0,155	0,053	-0,296	0,606	0,501						
Kossowska (2008)	Study 2	0,174	0,066	-0,331	0,679	0,500						
Labuhn (2004)	whole sample	0,262	0,005	0,119	0,405	0,000						
Lalonde (2007)	whole sample	0,495	0,021	0,213	0,777	0,001						
Lee et al (2007)	Study 1	0,104	0,012	-0,112	0,320	0,346						
Lee et al (2007)	Study 2	0,497	0,013	0,269	0,725	0,000						
Lehmiller (2007)	Study 1	0,336	0,048	-0,092	0,764	0,124						
Lehmiller (2007)	Study 2	0,401	0,068	-0,110	0,912	0,124						
Lehmiller (2008)	whole sample	0,282	0,026	-0,036	0,600	0,082						
Levin (2004)	whole sample	0,207	0,010	0,012	0,402	0,038						
Lippa (1995)	whole sample	0,650	0,016	0,404	0,896	0,000						
Lippa (1999)	whole sample	0,471	0,012	0,254	0,688	0,000						
Lyll (2007)	whole sample	0,120	0,019	-0,147	0,387	0,378						
McAdams (2008)	whole sample	0,121	0,033	-0,234	0,476	0,505						

Tabelle 2, Fortsetzung 2: Meta-analytische Kennwerte und Forest-Plot aller inkludierten Studien, alphabetisch nach Erstautor

Studie	Stichprobe	d	s	Konfidenzintervall für d		p	Forest-Plot					
				Untergrenze	Obergrenze		d und Konfidenzintervall (95%)					
							-2,00	-1,00	0,00	1,00	2,00	
McGuigan (2007)	whole sample	0,969	0,061	0,485	1,453	0,000						
McIntyre (2007)	whole sample	0,186	0,023	-0,113	0,485	0,223						
Morrison (2005)	Sample 1	0,317	0,043	-0,090	0,724	0,127						
Morrison (2005)	Sample 2	0,397	0,045	-0,018	0,812	0,061						
Nagoshi (2007)	Sample 1	0,867	0,051	0,424	1,310	0,000						
Nagoshi (2007)	Sample 2	1,255	0,074	0,721	1,789	0,000						
Pena (2002)	whole sample	-0,132	0,010	-0,327	0,063	0,185						
Phelan (2007)	whole sample	0,240	0,024	-0,067	0,547	0,125						
Poteat (2007)	whole sample	0,702	0,021	0,421	0,983	0,000						
Pratto (1994)	Sample 1	0,600	0,043	0,195	1,005	0,004						
Pratto (1994)	Sample 10	0,626	0,018	0,361	0,891	0,000						
Pratto (1994)	Sample 12	0,535	0,031	0,188	0,882	0,003						
Pratto (1994)	Sample 2	0,560	0,009	0,374	0,746	0,000						
Pratto (1994)	Sample 3	0,667	0,052	0,219	1,115	0,003						
Pratto (1994)	Sample 4	0,672	0,022	0,379	0,965	0,000						
Pratto (1994)	Sample 5	0,220	0,028	-0,108	0,548	0,188						
Pratto (1994)	Sample 6	0,756	0,102	0,130	1,382	0,018						
Pratto (1994)	Sample 7	0,581	0,019	0,314	0,848	0,000						
Pratto (1994)	Sample 8	0,556	0,038	0,176	0,936	0,004						
Pratto (1994)	Sample 9	0,060	0,047	-0,363	0,483	0,781						
Pratto (1997)	Study 1	0,401	0,009	0,216	0,586	0,000						
Pratto (1997)	Study 2	0,266	0,008	0,086	0,446	0,004						
Pratto (1997)	whole sample	0,377	0,026	0,059	0,695	0,020						
Pratto (1998)	Sample 1	0,560	0,009	0,373	0,747	0,000						
Pratto (1998)	Sample 2	0,403	0,052	-0,043	0,849	0,076						
Pratto (1998)	Sample 3	0,600	0,040	0,209	0,991	0,003						
Pratto (1998)	Sample 4	0,513	0,028	0,187	0,839	0,002						
Pratto (1998)	Sample 5	0,602	0,028	0,273	0,931	0,000						
Pratto (2000)	Sample 1	0,560	0,009	0,374	0,746	0,000						
Pratto (2000)	Sample 2	0,221	0,010	0,022	0,420	0,030						
Pratto (2000)	Sample 3	0,531	0,031	0,188	0,874	0,002						
Pratto (2000)	Sample 4	0,000	0,038	-0,381	0,381	1,000						
Roccatò (2008)	whole sample	0,085	0,016	-0,163	0,333	0,502						
Rowatt (2005)	whole sample	0,427	0,050	-0,012	0,866	0,056						

Tabelle 2, Fortsetzung 3: Meta-analytische Kennwerte und Forest-Plot aller inkludierten Studien, alphabetisch nach Erstautor

Studie	Stichprobe	d	s	Konfidenzintervall für d		p	d und Konfidenzintervall (95%)						
				Untergrenze	Obergrenze		-2,00	-1,00	0,00	1,00	2,00		
Russell (2004)	whole sample	0,842	0,010	0,645	1,039	0,000							
Schmitt (2003)	whole sample	0,512	0,007	0,350	0,674	0,000							
Shorey (2002)	Sample 1	0,559	0,033	0,203	0,915	0,002							
Shorey (2002)	Sample 2	0,276	0,027	-0,046	0,598	0,093							
Sibley (2008)	whole sample	0,646	0,037	0,271	1,021	0,001							
Sidanius (1994)	whole sample	0,139	0,002	0,044	0,234	0,004							
Sidanius (1995)	Sample 1	0,255	0,019	-0,016	0,526	0,065							
Sidanius (1995)	Sample 2	0,395	0,033	0,038	0,752	0,030							
Sidanius (1995)	Sample 3	0,679	0,045	0,265	1,093	0,001							
Sidanius (1995)	Sample 4	0,793	0,015	0,551	1,035	0,000							
Sidanius (2000)	Sample 4	0,308	0,005	0,165	0,451	0,000							
Sidanius (2000)	Sample 5	0,348	0,006	0,195	0,501	0,000							
Sidanius (2000)	Sample 6	0,313	0,025	0,006	0,620	0,046							
Sidanius (2000)	Sample 7	0,367	0,026	0,051	0,683	0,023							
Sidanius (2000)	Sample 8	0,391	0,016	0,146	0,636	0,002							
Sidanius (2000)	Sample 9	0,712	0,028	0,385	1,039	0,000							
Sidanius (2003)	whole sample	0,491	0,003	0,385	0,597	0,000							
Sidanius (2006)	Sample 1	0,277	0,002	0,187	0,367	0,000							
Sidanius (2007)	whole sample	0,364	0,022	0,073	0,655	0,014							
Snellman (2005)	Sample 1	0,062	0,043	-0,342	0,466	0,764							
Snellman (2005)	Sample 2	0,424	0,074	-0,109	0,957	0,119							
Umphress (2007)	Study 1	0,765	0,040	0,374	1,156	0,000							
Umphress (2007)	Study 3	0,513	0,026	0,197	0,829	0,001							
Umphress (2008)	Study 1	0,423	0,060	-0,058	0,904	0,085							
Umphress (2008)	Study 2	0,158	0,053	-0,292	0,608	0,491							
Van Hiel (2002)	whole sample	0,224	0,012	0,012	0,436	0,038							
Villano (2007)	whole sample	0,074	0,012	-0,141	0,289	0,501							
Voracek (2001)	whole sample	0,426	0,004	0,298	0,554	0,000							
Voracek (2007)	whole sample	0,156	0,039	-0,231	0,543	0,429							
Voracek (2008)	Sample 1	0,730	0,040	0,340	1,120	0,000							
Voracek (2008)	Sample 2	0,335	0,046	-0,084	0,754	0,117							
Voracek (2008)	Sample 3	0,319	0,029	-0,012	0,650	0,059							
Voracek (2008)	Sample 4	0,551	0,054	0,097	1,005	0,017							
Walter (2001)	whole sample	0,600	0,043	0,193	1,007	0,004							

Tabelle 2, Fortsetzung 4: Meta-analytische Kennwerte und Forest-Plot aller inkludierten Studien, alphabetisch nach Erstautor

Studie	Stichprobe	d	s	Konfidenzintervall für d		p	Forest-Plot d und Konfidenzintervall (95%)								
				Untergrenze	Obergrenze		-2,00	-1,00	0,00	1,00	2,00				
Wang (1999)	whole sample	0,686	0,030	0,345	1,027	0,000									
Whitley (1999)	whole sample	0,947	0,025	0,640	1,254	0,000									
Whitley (2000)	whole sample	0,628	0,017	0,375	0,881	0,000									
Wilson (2003)	Study 1	0,444	0,029	0,110	0,778	0,009									
Wilson (2003)	Study 2	0,590	0,027	0,271	0,909	0,000									
Wilson (2003)	whole sample	0,581	0,027	0,260	0,902	0,000									
Worthington (2008)	whole sample	0,602	0,031	0,256	0,948	0,001									
Zakrisson (2008)	whole sample	0,325	0,005	0,188	0,462	0,000									
Fixed		0,367	0,000	0,350	0,385	0,000									
Random		0,416	0,000	0,382	0,449	0,000									

6.2.1 Schätzung der Publikationsverzerrung

Unter Publikationsverzerrung wird die mögliche Überschätzung des tatsächlich vorhandenen Effekts in der Population verstanden. Dies kann verschiedene Ursachen haben. So ist beispielsweise beobachtbar, dass mehr Studien mit großen signifikanten Effekten publiziert werden als Studien mit kleinen oder nicht-signifikanten Effekten. Da in Meta-Analysen in erster Linie publizierte Studien inkludiert werden, entsteht eine Verzerrung, die Auswirkungen auf die Kalkulationen des Gesamteffektes der Meta-Analyse hat. Diese Verzerrung kann durch mehrere Methoden geschätzt werden. Es bleibt aber festzuhalten, dass es kein einziges Verfahren gibt, das eindeutig das Vorhandensein einer Publikationsverzerrung bestätigen beziehungsweise widerlegen kann (Borenstein, Hedges, Higgins, & Rothstein, 2009). Im Folgenden werden die Schätzmethoden kurz erläutert und auf die vorliegende Meta-Analyse angewandt.

Die Fail-Safe N Methode nach Rosenthal (1979; zitiert nach Lipsey, & Wilson, 2001) geht davon aus, dass in der Meta-Analyse nicht-signifikante Publikationen fehlen und berechnet die Anzahl der Studien mit Nulleffekt, die notwendig wären, um den vorhandenen mittleren Gesamteffekt nicht-signifikant werden zu lassen. Ist die Zahl sehr groß, kann davon ausgegangen werden, dass keine oder nur eine kleine Publikationsverzerrung vorliegt. Bei der vorliegenden Meta-Analyse wären $N = 55392$ zusätzliche, nicht-signifikante Studien notwendig.

Das Fail-Safe N nach Orwin (1983; zitiert nach Lipsey & Wilson, 2001) ermöglicht die Untergrenze, nach welcher ein Effekt als unbedeutend interpretiert wird, selbst festzulegen. Berechnet werden, wie beim klassischen Verfahren, fehlende, nicht-signifikante Studien. Um den mittleren Gesamteffekt auf ein Maß von $d = 0.1$ zu reduzieren, sind $N = 385$ weitere Studien notwendig.

Es ist zu beobachten, dass Studien mit einem großen N auch dann publiziert werden, wenn nur ein kleiner Effekt als Ergebnis vorliegt. Hingegen brauchen kleine Studien einen großen Effekt, um veröffentlicht zu werden. Studien mit kleinem N sollten daher einen größeren Effekt vorweisen können, damit sie publiziert und somit in Meta-Analysen inkludiert werden. Studien mit großer Stichprobe haben normalerweise aufgrund genauerer Messungen kleine Standardfehler. Bei Vorliegen einer Publikationsverzerrung müsste die Korrelation zwischen der Studiengröße und den Effekten negativ sein. Begg und Mazumdar

(Borenstein, Hedges, Higgins, & Rothstein, 2008) schlagen daher als Schätzer für die Publikationsverzerrung eine Rangkorrelation (Kendall's Tau) zwischen den standardisierten Effekten und deren Standardfehlern (sind stark von der Stichprobengröße abhängig) vor. Eine Publikationsverzerrung besteht, wenn diese Korrelation signifikant ist. In der vorliegenden Analyse kann mit einem nicht-signifikantem $Tau = 0.075$ ($p = .0898$) geschlossen werden, dass keine Publikationsverzerrung vorliegt.

Der Regressions-Intercept-Test von Egger (Borenstein et al., 2008) verwendet die Präzision der Messung zur Vorhersage des standardisierten Effekts. Erwartet werden große Effekte gepaart mit hoher Präzision und kleine Effekte mit kleiner Präzision. Im unverzerrten Fall sollte also die dadurch entstehende Regressionsgerade durch den Ursprung gehen. Liegt eine Publikationsverzerrung vor, dann verschiebt sich die Gerade, da Effektgröße und Präzision indirekt proportional zusammen hängen. Im vorliegenden Fall resultierte ein Intercept von 1.127 ($p < .001$). Diese Werte lassen darauf schließen, dass eine geringe Publikationsverzerrung vorliegt.

Die Trim-and-Fill-Methode von Duval und Tweedie (2000; zitiert nach Borenstein et al., 2009) geht davon aus, dass den Effekten eine zufällige Streuung zugrunde liegt und eine Publikationsverzerrung eine Verschiebung in eine Richtung bedeuten würde. Das von ihnen vorgeschlagene, nicht-parametrische Verfahren berechnet diejenigen Effekte, die diese Asymmetrie ausgleichen. Der mittlere Gesamteffekt wird danach mit den vorhandenen und den generierten Effekten neu adjustiert. Im vorliegenden Fall bedeutet dies, dass zu den 144 vorhandenen Effekten 37 Effekte generiert werden und der mittlere Gesamteffekt von ursprünglich $d = 0.367$ auf $d = 0.323$ reduziert wird. Eine mögliche Publikationsverzerrung hat demnach nach dieser Methode keine großen Auswirkungen auf den mittleren Gesamteffekt. Grafisch kann dieses Ergebnis mit dem Funnel-Plot dargestellt werden, der in weiß die beobachteten Effekte und in schwarz die generierten Effekte zeigt (siehe Abbildung 5).

Formann (2008) publizierte eine neue Methode zur Schätzung der Publikationsverzerrung, die annimmt, dass der Gesamtheit aller publizierten und unpublizierten Studien eine Normalverteilung zugrunde liegt. Dies führt dazu, dass bei alleiniger Betrachtung der publizierten Studien, die zugrunde liegende Normalverteilung beschnitten wird. Die Methode der left-truncated normal

distribution schätzt den Grad dieser Abgeschnittenheit und berechnet daraus die Anzahl fehlender Studien. Weiters können durch diese Methode der Mittelwert und die Varianz basierend auf allen publizierten und nicht-publizierten Studien geschätzt werden. Diese Analyse der Normalverteilung kann unter zwei Annahmen getätigt werden: (1) der wahre Populationsmittelwert entspricht dem geschätzten Mittelwert basierend auf allen publizierten und nicht-publizierten Studien bzw. (2) die Gruppen haben den gleichen Effekt (hier: Frauen und Männer) und jeder Unterschied entsteht nur durch eine Publikationsverzerrung. F_{corr} bezeichnet den Grad der Abgeschnittenheit der Normalverteilung. Über diesen Wert berechnen sich die fehlenden Studien $(n \cdot F_{corr} / 1 - F_{corr})$. Die Analyse kann mit gewichteten oder ungewichteten Daten erfolgen. Im vorliegenden Fall werden die Ergebnisse mit Gewichtung interpretiert, da die inkludierten Studien sehr unterschiedliche Stichprobengrößen haben. Unter der Annahme (1) fehlen keine Studien und es besteht somit keine Publikationsverzerrung. Unter der Annahme (2) resultieren 93 fehlende Studien. Diese Diskrepanz kann durch die Variabilität in den Stichprobengrößen entstehen. Der geschätzte Mittelwert für den Fall (2) ist $\mu = 0.365$. Im Vergleich zum Mittelwert der Stichproben ($d = 0.367$), reduziert sich der geschätzte Mittelwert so gut wie nicht. Insgesamt kann anhand dieser Ergebnisse festgestellt werden, dass eine Publikationsverzerrung recht unwahrscheinlich ist bzw. nicht einflussnehmend wäre.

Tabelle 3 zeigt im Überblick die durchgeführten Methoden zur Schätzung der Publikationsverzerrung und deren Ergebnisse. Die genauen Ergebnisse der Methode nach Formann können dem Anhang G entnommen werden. Zusammenfassend hinweg kann geschlossen werden, dass so tatsächlich eine Publikationsverzerrung vorliegt, diese offenbar keine substantielle Auswirkung auf den mittleren Gesamteffekt hat.

Tabelle 3: Ergebnisse der durchgeführten Methoden zur Schätzung der Publikationsverzerrung

Fail-Safe N		Rangkorrelation (Begg & Mazumdar)		Regressions- Intercept-Test (Egger)		Trim and Fill (Duval & Tweedie)			Left-truncated normal distribution (Formann)	
Rosenthal	Orwin	Tau	p	Intercept	p	d beobachtet	Anzahl zusätzlicher Effekte	d adjustiert	F_{corr}	Fehlende Studien
55392	385	0.07547	.0898	1.127	.00001	0.367	37	0.323	0.0029	0

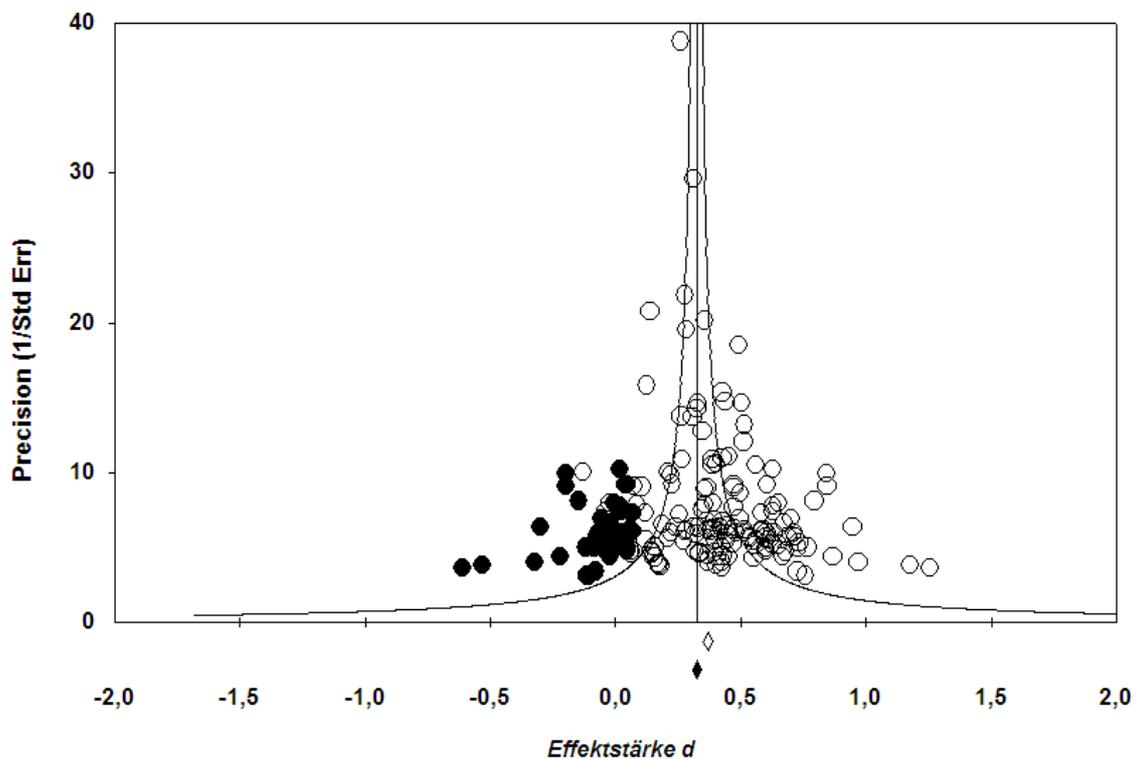


Abbildung 5: Funnel-Plot – Adjustierung des mittleren Gesamteffekts mit den beobachteten Effekten (weiße Punkte) und zusätzlichen Effekten (schwarze Punkte). Der beobachtete Gesamteffekt (weiße Raute) und der adjustierte (schwarze Raute) sind ebenfalls abgebildet.

6.3 Analyse der möglichen Effektmoderatoren

Im folgenden Abschnitt werden die in Kapitel 5.3 beschriebenen Variablen auf ihren Einfluss auf den mittleren Gesamteffekt hin überprüft. Dies erfolgt mit zwei Verfahren: zum einen werden Regressionen berechnet, sowohl für die einzelnen Variablen als auch für alle gemeinsam; des Weiteren werden die Subgruppen der Variablen auf Unterschiede untersucht. Aufgrund der Heterogenität im Modell fixierter Effekte, kommt bei den Meta-Regressionen und Subgruppenanalysen ein Modell zufallsvariabler Effekte zum Einsatz (bei Meta-Regressionen auch *method of moments* genannt). Dieses Modell wird eingesetzt, wenn die Hauptanalyse in einem Modell fixierter Effekte durchgeführt wird, die weiteren Analysen aber in einem Modell zufallsvariabler Effekte.

Ziel dieses Abschnittes ist es, zu ergründen, ob der Geschlechtsunterschied in SDO tatsächlich nicht von anderen Variablen beeinflusst wird (Pratto et al., 1994; Sidanius & Pratto, 1999; Sidanius, Pratto, & Bobo, 1994; Sidanius, Pratto, & Brief, 1995).

6.3.1 Effektmoderatorenregression

Die erhobenen Variablen Publikationsjahr, angenommenes Datenerhebungsjahr, Alter und Anteil Weißer in der Stichprobe wurden in einzelnen Metaregressionen analysiert. Bis auf den Anteil Weißer fielen alle Regressionen signifikant aus.

Der Kennwert Q gibt an, wie viel der gesamten Varianz durch den jeweiligen Prädiktor erklärt wird. Das Alter ist mit $Q = 14.027$ ($p < .001$; $slope = -0.007$; $intercept = 0.586$) der stärkste Prädiktor und erklärt 10% der Gesamtvarianz. Abbildung 6 zeigt eine grafische Darstellung der Regressionsgerade.

Ersichtlich ist, dass mit fortschreitendem Alter der Geschlechtsunterschied in SDO abnimmt.

Die Variable Publikationsjahr und das angenommene Datenerhebungsjahr wurden für die Durchführung der Meta-Regressionen folgendermaßen kodiert: Dem ersten auftretenden Publikationsjahr (1994) und Datenerhebungsjahr (1979) wurde Null zugewiesen, 1995 und 1980 entspricht dann eins, 1996 und 1981

entspricht zwei usw. Dies dient zur leichteren Interpretierbarkeit des Regressionsmodells. Bei Betrachtung der Metaregression des Publikationsjahres ($Q = 5.428$; $p = 0.02$; $slope = -0,008$; $intercept = 0.49$) und des angenommenen Datenerhebungsjahres ($Q = 6.283$; $p = .012$; $slope = -0.007$; $intercept = 0.56$) zeigt sich, dass der Unterschied zwischen Frauen und Männern in der Vergangenheit größer war und in Richtung Gegenwart abnimmt. Das kodierte Publikationsjahr erklärt 1.7% der Gesamtvarianz und das Datenerhebungsjahr 3.5%.

Einzig der Anteil Weißer in der Stichprobe hat keine signifikanten Auswirkungen auf den Geschlechtsunterschied ($Q = 1.825$; $p = 0.177$; $slope < .001$; $intercept = 0.344$).

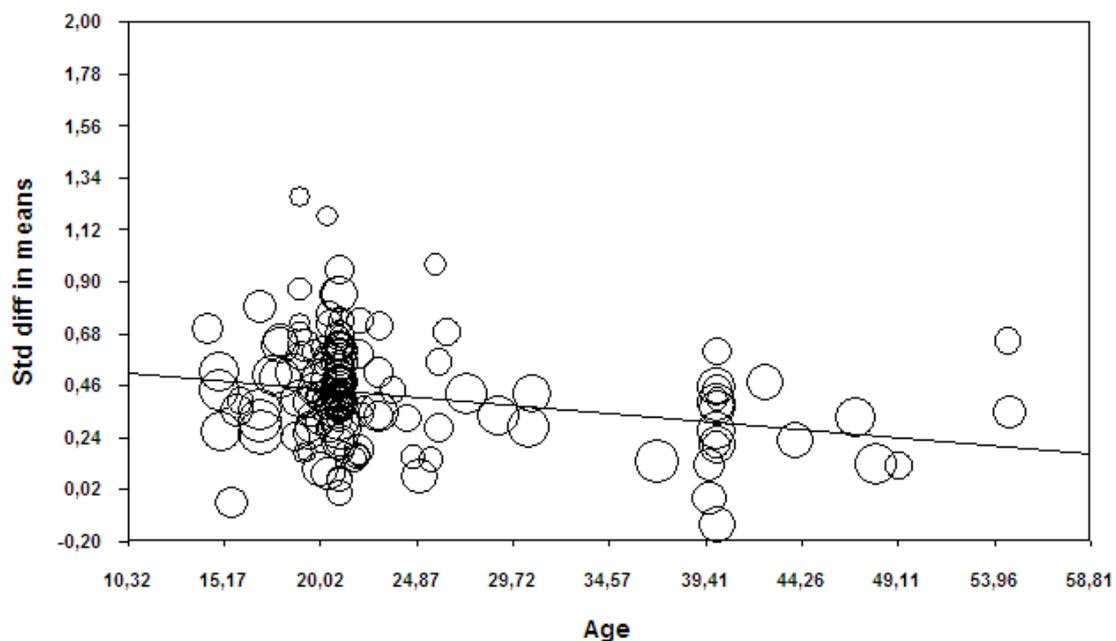


Abbildung 6: Darstellung der Meta-Regression mit Alter als Prädiktor

Um die Interaktion mehrerer Variablen zu beobachten wurde eine schrittweise multiple Regression in R durchgeführt. Die Analyse ergab das Alter, den Kontinent Amerika (dummy-kodiert), den Kontinent Australien/Neuseeland (dummy-kodiert) und die dichotome Variable Erwachsene versus Jugendliche als Prädiktoren. Als bester Prädiktor stellte sich das Alter heraus ($t = -4.564$; $p = 0,000$), gefolgt vom Kontinent Amerika ($t = 2.249$; $p < .001$) und dem Kontinent Australien mit Neuseeland ($t = 2.201$; $p < .001$). Insgesamt erklärt das Modell

16.89% der Gesamtvarianz. Abbildung 7 zeigt wie zuvor die Meta-Regression, dass mit höherem Alter der Geschlechtsunterschied in SDO abnimmt. Laut der Kollinearitätsstatistik (alle $VIF < 10$) besteht kein Kollinearitätsproblem. Alle Tabellen zu den erläuterten Ergebnissen befinden sich im Anhang F.

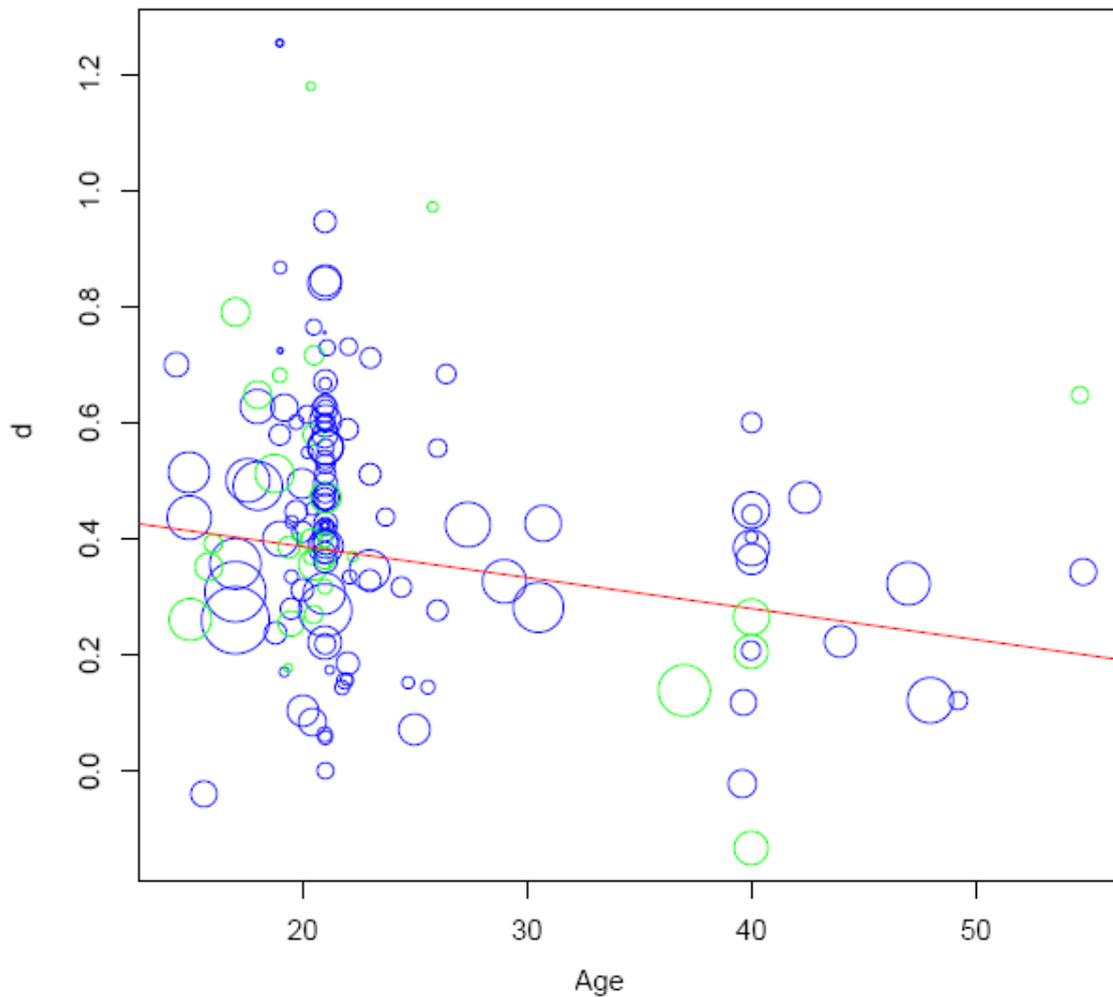


Abbildung 7: Darstellung des Alters als stärkster Prädiktor der multiplen Regression

6.3.2 Subgruppenanalysen

Subgruppenanalysen ermöglichen die genauere Betrachtung des Einflusses kategorieller Variablen auf den beobachteten Geschlechtsunterschied. Die Berechnungen werden jeweils für die Kategorien einer Variablen durchgeführt. Wie in Kapitel 5.3 bereits erwähnt, wurden folgende Merkmale auch kategoriell erhoben (in Klammer befinden sich die Anzahl der Kategorien): Kontinent (5), Alter (4), akademisches Sample oder nicht (2), Testform (5), Erwachsene oder Jugendliche (2) sowie englischsprachiges oder anderssprachiges Sample (2).

Beim Kontinent (Kategorien: Afrika, Amerika, Asien, Australien/Neuseeland, Europa) zeigten sich signifikante Unterschiede zwischen den einzelnen Gruppen ($Q = 13.180$; $df = 4$; $p = .01$). In Australien/Neuseeland ist der Geschlechtsunterschied in SDO am höchsten mit einem mittleren Gruppeneffekt von $d = 0.503$ gefolgt von Amerika $d = 0.446$, Europa $d = 0.362$ und Asien $d = 0.312$ (alle $p < .001$). Afrika unterschied sich nicht signifikant von den anderen Gruppen ($d = 0.366$; $p = 0.097$).

Auch beim Alter (Kategorien: bis 17, 18-29, 30-39, 40+) waren hochsignifikante Unterschiede beobachtbar ($Q = 20.644$; $df = 3$; $p < .001$). Wie bei den Regressionen (siehe Kapitel 6.3.1) ist ein Abfall des Ausmaßes des Geschlechtsunterschiedes mit fortschreitendem Alter nachweisbar, der hochsignifikant ausfällt (alle $p < .001$). Bei den 18-29-Jährigen resultierte mit einem mittleren Gruppeneffekt von $d = 0.454$ die stärkste Ausprägung des Geschlechtsunterschiedes, gefolgt von den Jugendlichen mit $d = 0.407$, den Personen über 40 Jahren mit $d = 0.302$ und den 30-39-Jährigen mit $d = 0.207$.

Hingegen können bei der dichotomen Variable Erwachsene/Jugendliche keine signifikanten Gruppenunterschiede festgestellt werden ($Q = 0.801$; $df = 1$; $p = .371$).

Bezüglich der Einteilung in akademische Samples und nicht-akademische Samples fand sich ein hochsignifikanter Unterschied ($Q = 10.479$; $df = 1$; $p < .001$). Akademische Samples zeigten einen deutlich höheren Geschlechtsunterschied ($d = 0.454$; $p < .001$) als die restlichen ($d = 0.343$; $p < .001$).

Die Testform (Kategorien: Kurzform, SDO₅, SDO₆, verlängerte Versionen, Vorläufer der SDO-Skalen) hat einen signifikanten Einfluss auf den

Geschlechtseffekt ($Q = 12.139$; $df = 4$; $p = .016$). Die höchsten Unterschiede werden durch die verlängerten Versionen ($d = 1.031$) und die Vorläufer ($d = 0.491$) gemessen. (*Anmerkung:* Insgesamt wurden diese Sonderformen der Skalen nur in drei Fällen eingesetzt.) Für die SDO₆-Skala ergab sich ein mittlerer Gruppeneffekt von $d = 0.416$, gefolgt von den Kurzformen $d = 0.411$ und der SDO₅-Skala $d = 0.408$ (alle $p < .001$).

Bezüglich der Einteilung in englischsprachige und anderssprachige Stichproben fanden sich hochsignifikante Gruppenunterschiede ($Q = 5.764$; $df = 1$; $p = .016$). Dabei zeigen Samples aus englischsprachigen Ländern einen höheren mittleren Geschlechtseffekt ($d = 0.443$) im Gegensatz zu den anderssprachigen ($d = 0.362$) (beide $p < .001$).

Der bei den Regressionen festgestellte Alterseffekt auf den Geschlechtsunterschied konnte auch in den Subgruppenanalysen bestätigt werden.

Alle Programmauswürfe zu den geschilderten Ergebnissen befinden sich im Anhang E.

6.4 Überprüfung kultureller Einflüsse auf SDO

Da der Geschlechtseffekt in SDO laut Sidanius und Pratto (1999; Pratto et al., 1994; Sidanius et al., 1994) von kulturellen Einflussfaktoren unabhängig ist, sollte sich dies auch in den inkludierten Studien dieser Meta-Analyse zeigen. Das berühmteste Modell zur Feststellung kultureller Unterschiede stammt von Hofstede (2002), das fünf unabhängige Dimensionen zur Beschreibung der unterschiedlichen Kulturgruppen verwendet. Weiters werden im Zuge der jährlichen Berechnung des Index der menschlichen Entwicklung (Human Development Index), durchgeführt durch die Vereinten Nationen, ein geschlechtsbezogener Entwicklungs-Index (gender-related development index, GDI) und ein Index für Gleichstellung von Frauen und Männern (gender empowerment measure, GEM) ermittelt.

Im Folgenden werden Hofstedes Dimensionen (siehe auch www.geert-hofstede.com, www.geerthofstede.com oder www.de.wikipedia.org/wiki/geert_hofstede) sowie der GDI (siehe auch www.en.wikipedia.org/gender-related_development_index) und GEM (siehe auch www.en.wikipedia.org/gender_empowerment_measure) erläutert:

6.4.1 Hofstedes Kulturdimensionen

1.) Machtdistanz (Power Distance Index, PDI)

Der Index stellt das Ausmaß dar, in dem weniger mächtige Mitglieder von Organisationen und Institutionen erwarten und akzeptieren, dass Macht ungleich verteilt ist. Es wird davon ausgegangen, dass Ungleichheit nicht nur von den Führern einer Gesellschaft aufrechterhalten wird, sondern genauso von den weniger Mächtigen. Hofstede (2003) meint: „...all societies are unequal, but some are more unequal than others“. Hohe Werte in dieser Dimension bedeuten, dass die Macht sehr ungleich verteilt ist. Geringe Machtdistanz steht hingegen für Gleichverteilung.

2.) Individualismus (Individualism, IDV)

Unter Individualismus wird das Ausmaß verstanden, in welchem Personen einer Gesellschaft in Gruppen integriert sind. In individualistischen Gesellschaften

achten die Personen verstärkt auf sich selbst und die nächste Verwandtschaft. Der Gegensatz wird Kollektivismus genannt und beschreibt das enge Eingebundensein in Gruppen ab der Geburt an. Das Wir-Gefühl spielt in Gesellschaften mit hohem Kollektivismus eine große Rolle. Hohe Werte bedeuten, dass es sich um eine Kulturgruppe handelt, die großen Wert auf die individuellen Rechte legt; niedrige Werte stehen für verstärkten Kollektivismus.

3.) Maskulinität (Masculinity, MAS)

Dieser Index beschreibt die Ausprägung geschlechtsspezifischer Werte in Kulturgruppen. Ein hoher Wert in dieser Dimension deutet auf die Dominanz von maskulinen Werten hin. Dazu werden verstärkter Wettstreit, Konkurrenzbereitschaft und Selbstbewusstsein gezählt. Fürsorge, Kooperation und Bescheidenheit stellen die femininen Werte dar.

4.) Unsicherheitsvermeidung (Uncertainty Avoidance Index, UAI)

Dieser Index bildet die Toleranz einer Gesellschaft gegenüber Unsicherheit und Risiken ab. Kulturgruppen, die Unsicherheit vermeiden wollen, möchten unsicheren, überraschenden Veränderungen entgegentreten, indem sie verstärkt Regeln und Gesetze entwerfen. Die Mitglieder in solchen Gruppen sind meist emotionaler und motiviert durch eine innere, nervöse Energie. Gesellschaften mit niedrigen Werten in dieser Dimension sind toleranter und ihre Mitglieder phlegmatischer.

5.) Langfristige Ausrichtung (Long-Term Orientation, LTO)

Unter Werten mit langfristiger Ausrichtung werden Sparsamkeit und Beharrlichkeit verstanden. Hingegen zählen Flexibilität und Egoismus zur kurzfristigen Ausrichtung. Hohe Werte in der Dimension weisen auf langfristige Orientierung hin.

6.4.2 Indices der Vereinten Nationen

Geschlechtsbezogener Entwicklungsindex (gender-related development index, GDI)

Der Index zeigt die Unterschiede zwischen Frauen und Männern in Lebenserwartung, Wissen und Lebensstandard. Für die genaue Berechnung siehe www.en.wikipedia.org/gender-related_development_index. Die Kennwerte dieses Index können getrennt für jedes Land unter der Website <http://hdrstats.undp.org/indicators/269.html> abgerufen werden. Dabei gilt, dass der Wert kleiner wird, je größer der Unterschied in der Lebensqualität von Frauen und Männern.

Index für die Gleichstellung von Frauen und Männern (gender empowerment measure, GEM)

Dieser Index bildet die Ungleichheiten in den Möglichkeiten ab, die Frauen und Männer in einem Land haben. Dazu zählen die Teilnahme und Entscheidungsfindung in Politik und Wirtschaft sowie die Verteilung von Macht und Ressourcen. Näheres zur Methodik siehe unter www.en.wikipedia.org/gender_empowerment_measure. Die Kennwerte dieses Index können getrennt für jedes Land unter der Website <http://hdrstats.undp.org/indicators/280.html> abgerufen werden. Je geringer dieser Wert ausfällt, desto geringer ist der Frauenanteil in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

6.4.3 Empirische Überprüfung

Guimond und Kollegen (2007) untersuchten den Zusammenhang des Geschlechtsunterschieds in SDO mit Hofstedes Dimension Machtdistanz in einem kulturübergreifenden Vergleich. Machtdistanz wurde in diesem Zusammenhang mit einem von Brockner, Ackerman, Greenberg, Gelfand, Francesco, Chen et al. (2001, zitiert nach Guimond et al., 2007) entworfenen Fragebogen erhoben mit folgendem Ergebnis (kleine Werte bis hohe Werte): Frankreich, Belgien, Niederlande, USA und Malaysia. Es fanden sich keine signifikanten Geschlechtsunterschiede in den Ländern mit niedriger Machtdistanz (Belgien und

Frankreich) und im Land mit der höchsten Machtdistanz (Malaysia), jedoch zeigten sich signifikante Geschlechtsunterschiede in den Niederlanden und den USA.

Um einen Zusammenhang dieser Kulturdimensionen, des GDI sowie des GEM und den SDO-Werten der vorliegenden Meta-Analyse festzustellen, wurden die Effektgrößen gewichtet für jedes Land berechnet. In die Analyse konnte von den ursprünglich 144 Stichproben eine nicht berücksichtigt werden, da es sich bei den Personen dieser Studie um Immigranten aus den unterschiedlichsten Ländern handelte (Snellman & Ekehammar, 2005). Die Indices von Hofstedes Dimensionen wurden von Geert Hofstedes Homepage (www.geert-hofstede.com) entnommen.

Tabelle 4 zeigt die Auflistung der Länder, die Anzahl der inkludierten Studien, Cohen's d , die Werte der Kulturdimensionen sowie die Werte des geschlechtsbezogenen Entwicklungs-Index (gender-related development index, GDI) und des Index für die Gleichstellung von Frauen und Männern (gender empowerment measure, GEM). Nicht für alle Länder/Regionen sind Angaben für die Indices vorhanden. Zur Ergänzung der Daten wurde folgendermaßen vorgegangen: Bei Hofstedes Kulturdimensionen liegen geschätzte Werte für die arabische Welt vor. Diese Angaben dienten zur Ergänzung der Werte für Tunesien und Palästina. Der GDI und GEM wurde gemittelt über die Nachbarländer. Dies kam zur Anwendung bei: Tunesien (Nachbarländer GEM: Marokko und Ägypten), Palästina (Nachbarländer GDI: Jordanien, Syrien, Israel und Libanon; Nachbarländer GEM: Ägypten und Israel) und Taiwan (Nachbarländer GDI und GEM: China, Korea, Japan).

Tabelle 4: Überblick über die Effektgrößen, die Hofstede-Kulturdimensionen, GDI und GEM pro Land

Land	Studien ^a	<i>d</i>	PDI ^b	IDV ^c	MAS ^d	UAI ^e	LOT ^f	GDI ^g	GEM ^h
Australien	6	0,419	36	90	61	51	31	0,960	0,847
Belgien	6	0,363	65	75	54	94	.	0,940	0,850
China	1	0,391	80	20	66	30	118	0,776	0,534
Deutschland	5	0,287	35	67	66	65	31	0,931	0,831
England	6	0,353	35	89	66	35	25	0,944	0,783
Estland	1	0,730	40	60	30	60	.	0,858	0,637
Frankreich	4	0,354	68	71	43	86	.	0,950	0,718
Irland	2	0,356	28	70	68	35	.	0,940	0,699
Israel	2	0,341	13	54	47	81	.	0,927	0,660
Italien	3	0,133	50	76	70	75	.	0,936	0,693
Kanada	6	0,543	39	80	52	48	23	0,956	0,820
Malaysia	1	0,335	104	26	50	36	.	0,802	0,504
Neuseeland	5	0,593	22	79	58	49	30	0,935	0,811
Niederlande	1	0,717	38	80	14	53	44	0,951	0,859
Österreich	2	0,400	11	55	79	70	.	0,934	0,788
Palästina	1	0,367	80	38	52	68	.	0,789	0,462
Polen	2	0,163	68	60	64	93	32	0,872	0,614
Rumänien	1	0,319	90	30	42	90	.	0,812	0,497
Russland	1	0,679	93	39	36	95	.	0,801	0,489
Schweden	6	0,471	31	71	5	29	33	0,955	0,906
Schweiz	1	1,177	34	68	70	58	.	0,946	0,660
Taiwan	2	0,267	58	17	45	69	87	0,876	0,534
Tunesien	1	0,366	80	38	52	68	.	0,750	0,294
USA	77	0,387	40	91	62	46	29	0,937	0,762

a) Anzahl der in die Berechnung inkludierten Studien pro Land

b) Machtdistanz (Power Distance Index, PDI)

c) Individualismus (Individualism, IDV)

d) Maskulinität (Masculinity, MAS)

e) Unsicherheitsvermeidung (Uncertainty Avoidance, UAI)

f) Langfristige Ausrichtung (Long-term orientation, LOT)

g) geschlechtsbezogener Entwicklungsindex (gender-related development index, GDI)

h) Index für die Gleichstellung von Frauen und Männern (gender empowerment index, GEM)

Die Zusammenhänge zwischen den Indices und den Effektgrößen für die Länder wurden anhand von Korrelationen sichtbar gemacht. Tabelle 5 zeigt einen Überblick über die Ergebnisse.

Tabelle 5: Überblick über die Korrelationen zwischen den Effektgrößen gewichtet pro Land und Hofstedes Kulturdimensionen, dem geschlechtsbezogenem Entwicklungsindex und dem Index für die Gleichstellung von Frauen und Männern

	PDI	IDV	MAS	UAI	LOT	GDI	GEM
<i>d</i>	-.209 <i>p</i> = .326	.164 <i>p</i> = .445	-.277 <i>p</i> = .286	-.168 <i>p</i> = .443	-.161 <i>p</i> = .636	.131 <i>p</i> = .542	.112 <i>p</i> = .601

Wie in Tabelle 5 ersichtlich fallen alle Korrelationen nicht signifikant aus. Es gibt daher nur sehr geringe Zusammenhänge zwischen den Kulturdimensionen von Hofstede und den Effektgrößen. Auch die Korrelationen mit GDI und GEM sind sehr klein und nicht signifikant.

In Bezug auf den Geschlechtsunterschied in SDO bedeutet dies, dass die kulturellen Einflüsse, gemessen durch die eben beschriebenen Indices, gering ausfallen. Es bestehen daher Hinweise auf Unabhängigkeit des Geschlechtsunterschieds.

7 Zusatzanalyse fünf unabhängiger Stichproben

Voracek, Loibl, Swami, Vintilă, Kőlves, Sinniah, Pillai, Ponnusamy, Sonneck, Furnham und Lester (2008) sowie Voracek, Swami, Loibl und Furnham (2007) publizierten Daten von vier Nationen (England, Rumänien, Estland und Malaysia) im Zusammenhang mit der Testung der Validität und Reliabilität der *Beliefs in the Inheritance of Risk Factors for Suicide Scale (BIRFSS)*. Bei der fünften Stichprobe handelt es sich um einen noch unveröffentlichten Datensatz aus Österreich (Kärnten), der 2001 erhoben wurde (Voracek, 2001). Aus den Ländern Rumänien, Estland, Malaysia und Österreich lagen bislang keine SDO-Daten vor. Die Datensätze gingen sowohl in die Meta-Analyse als auch in den Ländervergleich (siehe Kapitel 6.4) mit ein. Im Zuge der Validierung der BIRFSS wurden neben der SDO₆-Skala weitere Skalen vorgegeben, sowie demografische Daten der Studienteilnehmer erfragt.

7.1 Beschreibung der Stichproben

Da es sich bei den Ländern Rumänien, Österreich, Estland und Malaysia um Länder mit sehr unterschiedlichen Kulturen handelt und bis jetzt noch keine Daten zum Geschlechtsunterschied vorlagen, werden die Merkmale der Länder im Folgenden kurz beschrieben. Die Kennwerte zu den Kulturdimensionen von Hofstede, sowie zwei der Indices der Vereinten Nationen können für die geschilderten Länder aus Tabelle 4 entnommen werden.

In Rumänien leben in etwa 22 Millionen Menschen (CIA, 2009). Neben den 89% Rumänen leben auch 6.6% Ungarn in Rumänien. Das Verhältnis zwischen Rumänen und Ungarn ist sehr gespannt, da in manchen Siedlungsgebieten die Ungarn überwiegen und beide Staaten auf diese Gebiete Anspruch erhoben (<http://de.wikipedia.org/wiki/rumänien>). 87% der Bevölkerung bekennen sich zur orthodoxen Kirche und ist sehr gläubig. Die Kennwerte der Kulturdimensionen (PDI: 90; IDV: 30; MAS: 42; UAI: 90) zeigen, dass es sich bei Rumänien um ein Land handelt in dem die Macht sehr ungleich verteilt ist und es verstärkt Gesetze und Regeln gibt, damit jedes Risiko und jede Unsicherheit vermieden werden kann. Durch den GDI und GEM (GDI: 0.812; GEM: 0.497) ist ersichtlich, dass Männer und Frauen in Rumänien keine großen Unterschiede in Lebenserwartung

und Wissenstand aufweisen, aber der Frauenanteil in Politik und Wirtschaft gering ist, im Vergleich zu anderen Staaten.

In Österreich leben circa acht Millionen Menschen (CIA, 2009). Österreicher machen 91.1% der Bevölkerung aus, gefolgt von 4% aus dem ehemaligen Jugoslawien (Kroaten, Slowenen, Serben und Bosnier), 1.6% Türken, 0.9% Deutsche und 2.4% andere. 73.6% der Bevölkerung bekennen sich zur katholischen Kirche. Die Kennwerte zu den Kulturdimensionen (PDI: 11; IDV: 55; MAS: 79; UAI: 70) zeigen, dass die Diskrepanz zwischen männlichen und weiblichen Werten groß ist, was laut Hofstede (2003) auch dazu führen kann, dass die weibliche Bevölkerung wetteifernder ist als in anderen Ländern. Am GDI und GEM (GDI: 0.934; GEM: 0.788) ist ersichtlich, dass sich Frauen und Männer in Bezug auf Lebenserwartung und Wissen kaum unterscheiden, aber der Frauenanteil liegt im Vergleich zu anderen Nationen im mittleren Bereich.

In Estland leben 1.3 Millionen Menschen, die sich aus 67.9% Estländern, 25.6% Russen, 2.1% Ukrainer, 1.3% Weißrussen, 0.9% Finnen und 2.2% andere zusammensetzen. 13.6% bekennen sich zur evangelisch-lutherischen Kirche, 12.8% zur orthodoxen und 34.1% sind ohne Konfession (CIA, 2009). Etwa 30% gehören christlichen Kirchen und Glaubensgemeinschaften an (<http://de.wikipedia.org/wiki/estland>). Die Kennwerte zu den Kulturdimensionen (PDI: 40; IDV: 60; MAS: 30; UAI: 60) zeigen, dass alle Indices mittlere Ausprägungen annehmen. Individuelle Werte sind stärker ausgeprägt als kollektivistische. Niedrige Werte in der Dimension MAS deuten darauf hin, dass Frauen und Männer in dieser Gesellschaft gleichberechtigt behandelt werden, im Gegensatz zu anderen Ländern (Hofstede, 2003). Im GEM zeigt sich jedoch (GDI: 0.858; GEM: 0.637), dass Frauen trotzdem nicht so oft in Politik und Wirtschaft vertreten sind, wie z.B. im eben geschilderten Österreich.

In Malaysia leben 25.7 Millionen Menschen, die sich aus 50.4% Malaien, 23.7% Chinesen, 11% Eingeborene, 7.1% Inder und 7.8% anderer Volksgruppen zusammensetzen. 60.4% bekennen sich zum Islam, 19.2% zum Buddhismus, 9.1% zur christlichen Kirche, 6.3% zum Hinduismus, 2.6% zu traditionellen chinesischen Religionen (Konfuzianismus, Taoismus, etc.), 1.5% zu anderen und 0.8% leben ohne Konfession (CIA, 2009). Die Kennwerte der Kulturdimensionen (PDI: 104; IDV: 26; MAS: 50; UAI: 36) zeigen, dass die Macht in Malaysia sehr ungleich verteilt ist, die Gesellschaft kollektivistisch ist, aber eine gewisse Toleranz

gegenüber Risiken besteht (niedriger UAI). Am GDI und GEM (GDI: 0.802; GEM: 0.504) ist ersichtlich, dass Frauen im Vergleich zu anderen Ländern nur eine eher geringe Rolle in Politik und Wirtschaft spielen.

Tabelle 6 zeigt die wichtigsten Daten zu den fünf erhobenen Stichproben: die Stichprobengröße, Aufteilung nach Männern und Frauen sowie das mittlere Alter.

Tabelle 6: Deskriptive Statistik der fünf unabhängigen Stichproben. Das Alter ist mit dem Mittelwert und Standardabweichung (in der Klammer) angegeben

	N	Männer	Frauen	Alter
Österreich	965	479	486	27.37 (6.656)
Malaysia	109	31	78	22.12 (2.239)
Rumänien	208	45	163	24.36 (6.991)
Estland	144	35	109	21.10 (1.846)
UK	107	25	82	20.21 (1.723)

7.2 Verfahren

Neben der SDO₆-Skala wurden im Zuge der Validierung der BIRFSS auch andere Verfahren vorgelegt, beziehungsweise Informationen erfragt. Dies bietet die Möglichkeit, Zusammenhänge zwischen SDO und den erfragten Informationen zu analysieren. Folgende Verfahren wurden ebenfalls vorgelegt:

Das Sociosexual Orientation Inventory (SOI; Simpson & Gangestad, 1991) erfasst die Bereitschaft, ungezwungene sexuelle Beziehungen ohne emotionale Bindung einzugehen. Der Fragebogen umfasst sieben Items mit zum Teil freiem Antwortformat und zum Teil Ratingskalen-Format. Itembeispiele:

- With how many different partners have you had sex (sexual intercourse) within the past year?
- How often do you fantasize about having sex with someone other than your current dating partner?

- I would have to be closely attached to someone (both emotionally and psychologically) before I could feel comfortable and fully enjoy having sex with him or her. (S. 883)

Die Sexual Jealousy Scale (SJS; Buss, Larsen, Westen, & Semmelroth, 1992, Buss, Shackelford, Kirkpatrick, Choe, Lim, Hasegawa, Hasegawa, & Bennett, 1999) erfasst Eifersucht im Zusammenhang mit sexueller Untreue. Die Skala besteht aus drei Items, die wie folgt aufgebaut sind:

Please think of a serious committed romantic relationship that you have had in the past, that you currently have, or that you would like to have. Imagine that you discover that the person with whom you've been seriously involved became interested in someone else.

What would distress or upset you more?

- (A) Imagining your partner forming a deep emotional attachment to that person.
- (B) Imagining your partner enjoying passionate sexuelle intercourse with that other person. (Buss et al., 1992, S. 252)

Die befragte Person soll die zutreffendere Antwort einkreisen.

Die politische Orientierung konnte auf einer Skala von -3 = sehr konservativ bis +3 = sehr liberal angegeben werden und die Religiosität auf einer Skala von -3 = wenig religiös bis +3 = sehr religiös.

Die Personen wurden nach demografischen und persönlichen Daten gefragt. Wie in Kapitel 3.4 beschrieben, gibt es enge Zusammenhänge zwischen SDO und Partnerschaft sowie Reproduktion. Die Angaben zu Beziehungsdauer (erhoben bei Personen, die angaben, gerade aktuell in einer Beziehung zu sein), Anzahl eigener und Anzahl adoptierter Kinder werden daher im nächsten Schritt mit SDO in Zusammenhang gebracht. Weiters zeigte sich bei den Meta-Regressionen und bei der multiplen Regression ein Alterseffekt in Bezug auf den

Geschlechtsunterschied in SDO. Dieser soll in den vorliegenden fünf Stichproben ebenfalls nachgewiesen werden.

7.3 Hypothesen und Ergebnisse

In diesem Abschnitt werden sowohl die SDO-Werte der unterschiedlichen Stichproben analysiert, als auch die Hypothesen zu Reproduktion, politischer Orientierung, Alter, Religiosität und den eben beschriebenen Verfahren vorgestellt und empirisch überprüft.

7.3.1 Analyse der SDO-Werte

Tabelle 7 zeigt einen Überblick über die SDO-Werte der Männer und Frauen der Vier-Länder-Studie.

Tabelle 7: Mittelwerte, Standardabweichungen und t-Tests zu den SDO-Werten aufgeteilt nach Land und Geschlecht

	Männer <i>M (SD)</i>	Frauen <i>M (SD)</i>	t-Test (<i>p</i>)
UK	-0.85 (0.94)	-1.34 (0.87)	2.403 (.018)
Malaysia	-0.55 (0.58)	-0.77 (0.68)	1.597 (.113)
Rumänien	-0.78 (0.94)	-1.03 (0.74)	1.917 (.057)
Estland	-0.43 (0.9)	-1.01 (0.76)	3.737 (<.001)

Aus den Ländern Malaysia, Rumänien und Estland gab es bislang keine Daten zum Geschlechtsunterschied, aber einige Studien publizierten Daten von englischen Stichproben (Bates & Heaven, 2001; Cozzolino & Snyder, 2008; Dickins & Sergeant, 2008; Guimond et al., 2006; Guimond, Chatard, Martinot, Crisp, & Redersdorff, 2006). Die Studien bewegten sich zwischen $d = 0.143$ und $d = 0.439$. Die vorliegende Stichprobe liegt mit einem d von 0.551 über den Werten der anderen Stichproben. Es ist allerdings anzumerken, dass die Stichprobengrößen für Männer ($n = 25$) und Frauen ($n = 82$) ungleich groß sind.

Zur Überprüfung, ob es signifikante Unterschiede zwischen den Ländern in Bezug auf den Geschlechtsunterschied gibt, wurde eine zweifache Varianzanalyse mit Geschlecht und Land als feste Faktoren berechnet. Der österreichische Datensatz konnte in diese Analyse nicht inkludiert werden, da es sich beim Antwortformat der SDO-Skala um ein anderes handelt als bei der Vier-Länderstudie.

Beide Haupteffekte fielen hochsignifikant aus (Geschlecht: $F = 23.552$, $p < .001$, $\eta_p^2 = 0.04$; Land: $F = 5.421$, $p = .001$, $\eta_p^2 = 0.028$). Allerdings ist an der Effektstärke zu sehen, dass die zwei Variablen nur wenig der gesamten Varianz erklären (Geschlecht: 4%; Land: 2.8%).

Anhand von gruppierten Balkendiagrammen sind die unterschiedlichen Verteilungen der SDO-Werte für Männer und Frauen in den verschiedenen Ländern ersichtlich (Vier-Länder-Vergleich: Abbildungen 8-11). In keiner der Stichproben besteht eine Normalverteilung. Die Verteilungen der Männer und Frauen fallen aber in erwarteter Richtung aus. Männer haben höhere Werte in SDO als Frauen. Dies ist auch an den Mittelwerten in Tabelle 7 ersichtlich. In Rumänien, Malaysia und UK zeigen sich allerdings auch Ausreißer am rechten Rand der Verteilung, was bedeutet, dass hier mehrere Frauen auch höhere Werte in SDO erreichten. Die Verteilungen sind von Land zu Land sehr verschieden (in dieser Erhebung).

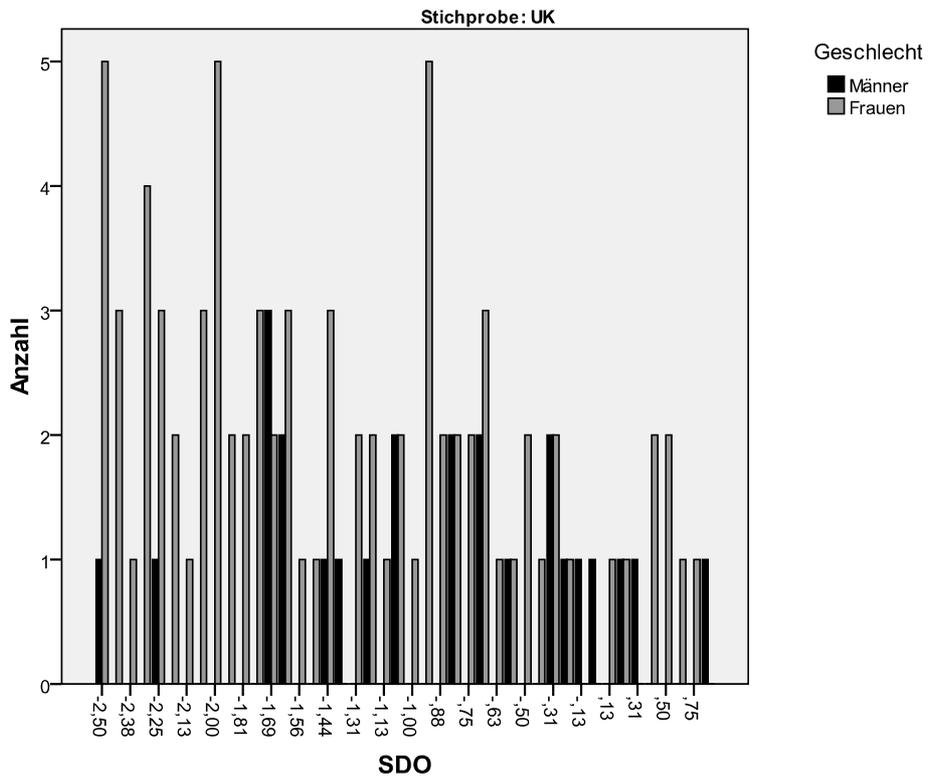


Abbildung 8: Verteilung der SDO-Werte in der britischen Stichprobe, aufgeteilt auf Männer und Frauen

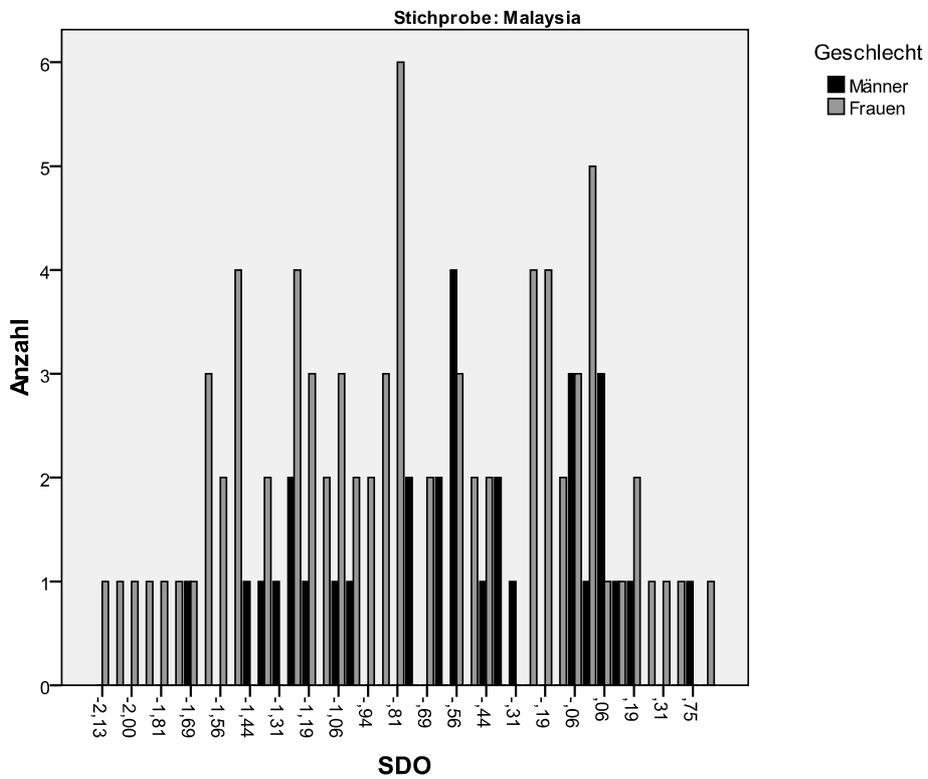


Abbildung 9: Verteilung der SDO-Werte in der malaischen Stichprobe, aufgeteilt auf Männer und Frauen

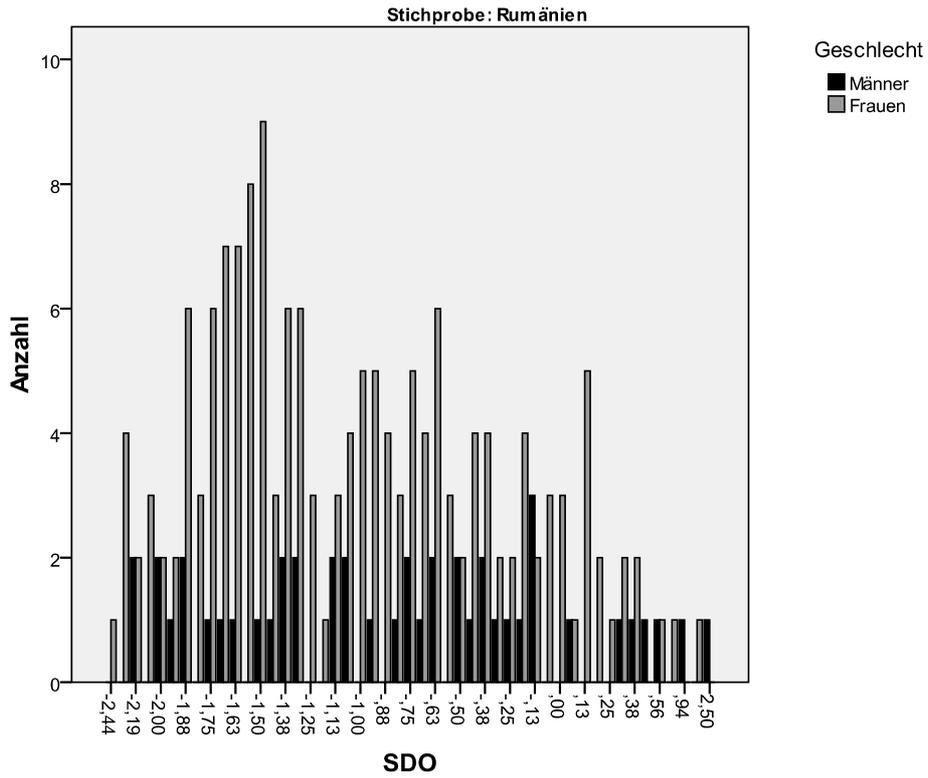


Abbildung 10: Verteilung der SDO-Werte in der rumänischen Stichprobe, aufgeteilt auf Männer und Frauen

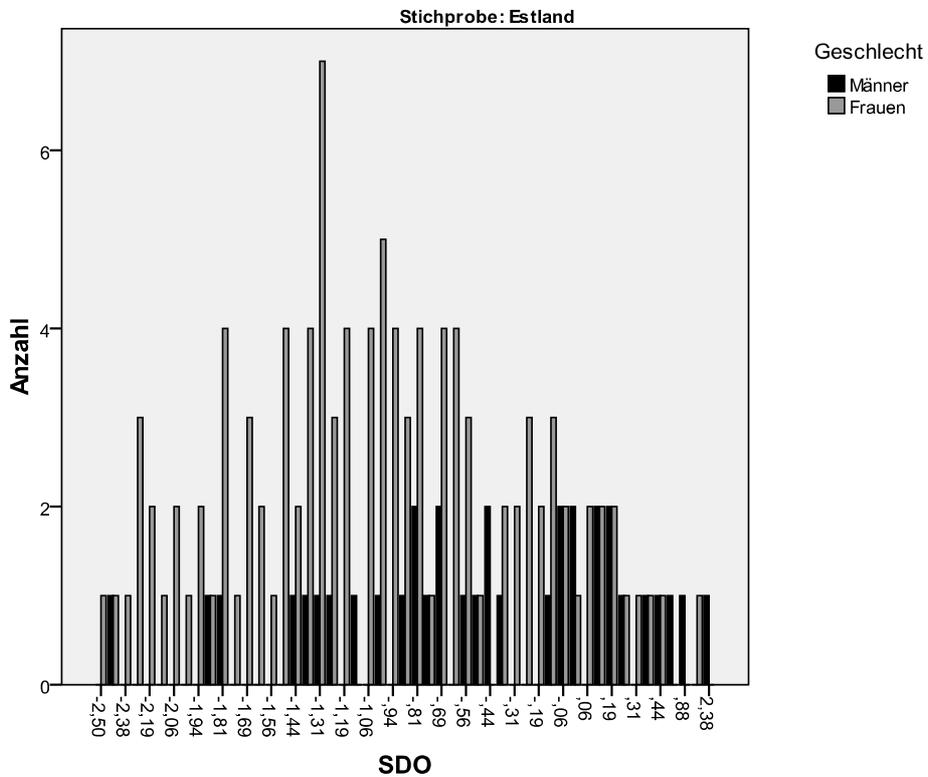


Abbildung 11: Verteilung der SDO-Werte in der estnischen Stichprobe, aufgeteilt auf Männer und Frauen

In der österreichischen Stichprobe hatten ebenfalls die Männer ($M = 2.68$, $SD = 1.04$) einen höheren mittleren Wert in SDO als Frauen ($M = 2.27$, $SD = 0.89$, $t = 6.612$, $p < .001$). Abbildung 12 zeigt die Verteilung der SDO-Werte. Die Verteilung fällt wie schon bei den vier Ländern zuvor in erwarteter Richtung aus. Anzumerken ist, dass die meisten Männer auch auf der linken Seite der Verteilung zu finden sind.

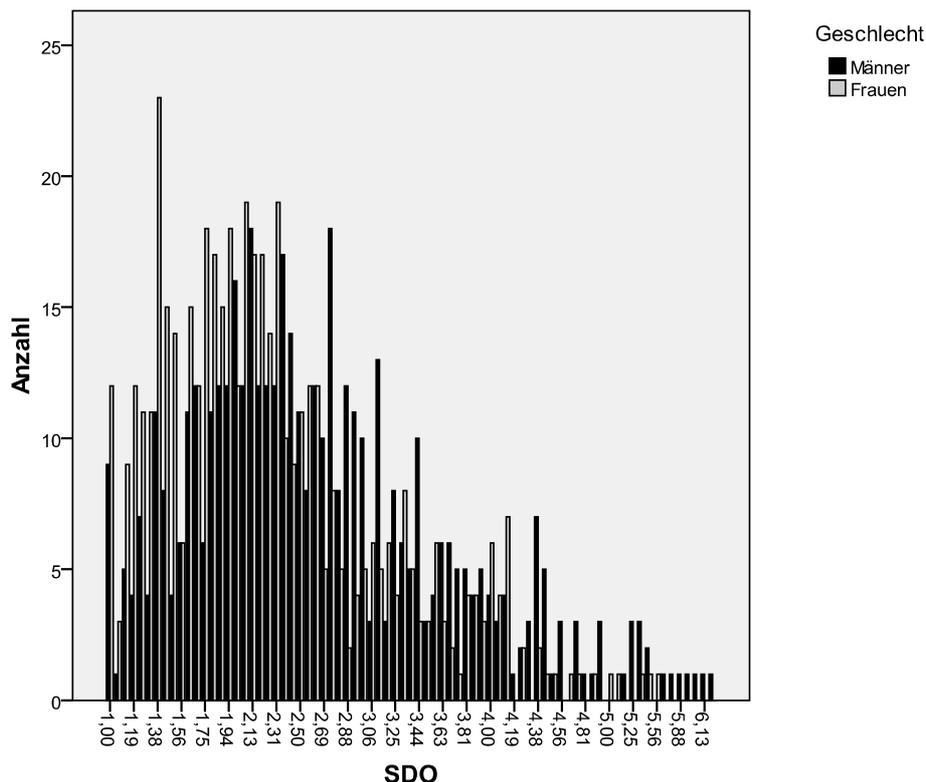


Abbildung 12: Verteilung der SDO-Werte in der österreichischen Stichprobe, aufgeteilt auf Männer und Frauen

7.3.2 Vier-Länderstudie

Wie in Kapitel 2.3 beschrieben, besteht ein enger Zusammenhang zwischen politischer Orientierung und SDO. Daraus ergibt sich die erste Hypothese:

- 1.) Je höher der SDO-Wert ausgeprägt ist, desto konservativer ist die politische Einstellung.

Überprüft wurde dieser Zusammenhang durch eine Korrelation, die ergab, dass bis auf Malaysia das Ergebnis in erwarteter Richtung ausfällt (UK: $r = -.393$, p

< .001; Malaysia: $r = .041$, $p = .669$; Rumänien: $r = -.045$, $p = .521$; Estland $r = -.111$, $p = .187$).

Weiters haben mehrere Autoren festgehalten, dass Frauen meist liberalere politische Einstellungen haben als Männer (Feather 1977; zitiert nach Wilson & Liu, 2003). Dies wird mit der zweiten Hypothese überprüft.

2.) Frauen haben höhere Werte in politischer Orientierung als Männer.

Aus Tabelle 8 ist ersichtlich, dass dies in allen Ländern, bis auf Estland, der Fall ist.

Tabelle 8: Mittelwerte, Standardabweichungen und t-Tests der Variable politische Orientierung (-3 = sehr konservativ bis +3 = sehr liberal) von Frauen und Männern aufgeteilt nach Ländern

	Männer M (SD)	Frauen M (SD)	t-Test (p)
UK	0.44 (1.36)	0.71 (1.06)	-1.031 (.305)
Malaysia	0.61 (1.25)	0.64 (1.12)	-0.115 (.908)
Rumänien	0.89 (1.45)	1.04 (1.38)	-0.657 (.512)
Estland	0.66 (1.63)	0.52 (0.95)	0.602 (.548)

Da SDO eine Vielzahl an Auswirkungen auf Einstellungen und Verhalten hat, soll hier auch noch geprüft werden, ob es einen Zusammenhang mit Religiosität gibt. Daher die Formulierung folgender Hypothese:

3.) Es besteht ein Zusammenhang zwischen Religiosität und SDO.

Überprüft wurde diese Hypothese mit Hilfe von Korrelationen. Im Vereinigten Königreich ($r = .026$; $p = .792$) und in Estland ($r = .046$, $p = .588$) konnte kein Zusammenhang nachgewiesen werden. Ein schwacher negativer Zusammenhang zeigte sich in Malaysia ($r = -.257$, $p = .007$) und Rumänien ($r = -.149$, $p = .031$). Je höher der SDO-Wert der Personen in Malaysia und Rumänien, desto geringer der Grad der Religiosität.

Wie in Kapitel 6.3 bereits erwähnt, zeigte sich in der Meta-Analyse ein Zusammenhang zwischen Alter und SDO.

4.) Je jünger die Personen sind, desto höher sind die SDO-Werte.

Korrelationen sollten dies bestätigen, zeigten aber keine Zusammenhänge (UK: $r = -.168$, $p = .084$; Malaysia: $r = -.007$, $p = .939$; Rumänien: $r = .004$, $p = .957$; Estland: $r = -.066$, $p = .433$).

7.3.3 Österreichische Stichprobe

In Kapitel 3.4 wurden Auswirkungen der unterschiedlichen Ausprägungen der sozialen Dominanzorientierung vorgestellt. In diesem Teil sollen daraus Hypothesen gebildet werden, die anhand der österreichischen Stichprobe überprüft werden.

Laut Pratto und Hegarty (2000) geben Männer mit höheren SDO-Werten eher an, sich eine außereheliche Affäre vorstellen zu können. Erhoben wird dies mit der Soziosexualitätsskala.

- 1.) Männer mit höherem SDO-Wert haben auch einen höheren Wert in der SOI-Skala.

Zur Anwendung kam eine Korrelation, die zeigt, dass ein kleiner Zusammenhang in erwarteter Richtung besteht (Männer: $r = .231$, $p < .001$; Frauen: $r = .107$, $p = .023$).

SDO und Eifersucht hängen in erwarteter Richtung zusammen. Dieser Zusammenhang zeigt sich bei Männern stärker als bei Frauen. Männer mit höherem SDO-Level sind eifersüchtiger.

Des Weiteren soll festgestellt werden, ob es einen Zusammenhang zwischen SDO und der aktuellen Beziehungsdauer gibt, bzw. ob sich Frauen und Männer diesbezüglich unterscheiden:

- 2.) Es besteht ein Zusammenhang zwischen SDO und Beziehungsdauer.

Die Ergebnisse zeigen, dass bei Männern ein sehr geringer, negativer Zusammenhang besteht (Männer: $r = -.121$, $p = .029$; Frauen: $r = .002$, $p = .974$). Dies bedeutet, dass Männer mit höheren SDO-Werten angaben, erst kürzer in einer Beziehung zu sein als Männer mit niedrigeren SDO-Werten.

Pratto und Hegarty (2000) zeigten Zusammenhänge zwischen Eifersucht und SDO auf (siehe Kapitel 3.4), daher interessiert der Zusammenhang zwischen SDO und sexueller Eifersucht, erhoben mit der Sexual Jealousy Scale:

- 3.) Männer mit höherem SDO haben höhere Werte in der Sexual Jealousy Scale als Frauen.

Männer und Frauen unterscheiden sich signifikant in den Werten der Sexual Jealousy Scale ($t = 6.989, p < .001$). Männer haben höhere Werte als Frauen. Der Zusammenhang mit SDO wurde mittels Korrelationen berechnet und fällt signifikant aus (Männer: $r = .114, p = .014$; Frauen: $r = .111, p = .015$). Jedoch sind diese Korrelationen als niedrig zu interpretieren.

Pratto und Hegarty (2000) stellten weiters fest, dass Männer sich weniger häufig vorstellen konnten, ein Kind zu adoptieren. Im Zuge der Datenerhebung wurden die Personen auch nach der Anzahl eigener und adoptierter Kinder gefragt. Für die weitere Analyse wurden diese Angaben dichotomisiert (eigene Kinder vorhanden ja/nein; adoptierte Kinder: ja/nein). Aufgrund der bisherigen Literatur ergeben sich folgende zwei Hypothesen, die anhand von Korrelationen überprüft werden:

- 4.) Männer mit hohem SDO adoptieren weniger häufig ein Kind.
- 5.) Es besteht ein Zusammenhang zwischen SDO und der Existenz eigener Kinder.

Die Ergebnisse der Korrelationen zeigen keinen signifikanten Zusammenhang zwischen SDO und adoptierten Kindern (Männer: $r = -.075, p = .102$; Frauen: $r = -.055, p = .224$). Allerdings muss angemerkt werden, dass nur in 10 Fällen berichtet wurde, dass ein oder mehr Kinder adoptiert wurden. Somit ist die Aussagekraft dieser Ergebnisse sehr eingeschränkt. Es besteht aber ein Zusammenhang zwischen SDO und der Angabe, eigene Kinder zu haben. Männer mit höherem SDO haben weniger oft ein eigenes Kind ($r = -.108, p = .018$; Frauen: $r = .023, p = .613$).

Abschließend kann festgestellt werden, dass bei den angestellten Analysen viele Zusammenhänge in erwarteter Richtung ausgefallen sind und somit konform sind mit den Hypothesen der sozialen Dominanztheorie.

8 Diskussion und Kritik

Der folgende Abschnitt widmet sich der Interpretation der Ergebnisse, den Schwächen der vorliegenden Analyse und dem Ausblick.

8.1 Interpretation

Der in dieser Meta-Analyse mittlere Gesamteffekt von $d = 0.367$ stellt einen kleinen bis mittleren Effekt dar. Sidanius et al. (2000) wiesen darauf hin, dass in ihren internationalen Studien der Geschlechtsunterschied gering ($d = 0.07$ bis $d = 0.32$), aber immer vorhanden ist. In Anbetracht dieser Werte ist der ermittelte Gesamteffekt stärker ausgefallen als nach Durchsicht der Literatur erwartet.

Die starke Version der Invarianz-Hypothese kann mit den vorliegenden Ergebnissen nicht bestätigt werden. Bei der Suche nach möglichen Einflussfaktoren stellten sich das Alter und das Datenerhebungsjahr als Effektmoderatoren heraus. Je älter die Personen, desto geringer wird der Geschlechtsunterschied. Dies ist auch in den Metaregressionen ersichtlich. Das Alter stellte sich als stärkster Prädiktor heraus ($Q = 14.027$; $p < .001$; $slope = -0.007$; $intercept = 0.586$). Beim Datenerhebungsjahr stellte sich heraus, dass der Geschlechtsunterschied in Richtung Gegenwart abnimmt ($Q = 6.283$; $p = .012$; $slope = -0.007$; $intercept = 0.56$). Das Vorhandensein von Effektmoderatoren widerlegt eindeutig die starke Version der Invarianz-Hypothese, welche behauptet, dass der Geschlechtereffekt von allen Faktoren unabhängig ist. Die schwache Version hingegen kann als bestätigt angesehen werden. Bei Durchsicht aller inkludierten Studien erreichten 105 Einzeleffekte ein signifikantes Niveau. Nur drei Stichproben wiesen einen Geschlechtsunterschied entgegen der erwarteten Richtung auf (Frauen höhere Werte als Männer) sowie eine Studie einen Nulleffekt (kein Unterschied). Die Annahme, dass Männer immer höhere Werte haben als Frauen, auch bei Interaktion mit anderen Faktoren, gilt daher als bestätigt. Weiters kann daraus auf Generalisierbarkeit und Stabilität des Geschlechtereffekts geschlossen werden.

8.1.1 Ursachen des Geschlechtsunterschieds

Die Autoren sind sich einig, dass Geschlechtsunterschiede durch Interaktion vieler Faktoren entstehen: biologische, soziale, lerntheoretische, Einflüsse durch Mitmenschen, durch soziale Rollen, Institutionen etc. (Archer & Lloyd, 2002; Eagly & Wood, 1999; Lippa, 2005). In der Forschung zum Geschlechtsunterschied in SDO werden diese Faktoren (wie bei vielen anderen Konstrukten auch) auf die Faktoren Anlage (nature) und Umwelt (nurture) reduziert. Sidanius und Pratto (1999) sehen die Gründe für die Unterschiede in einem evolutionstheoretischen Ansatz, der sich auf die unterschiedlichen Reproduktionsstrategien von Frauen und Männern sowie auf die Eltern-Investment-Theorie von Trivers bezieht.

Laut Maccoby und Jacklin (1974; zitiert nach Lippa, 2005) gibt es vier Möglichkeiten die Rolle biologischer Einflüsse auf Geschlechtsunterschiede nachzuweisen: (1) das Alter des Erscheinens von Geschlechtsunterschieden in der Entwicklung der Menschen; (2) die Stabilität von Unterschieden über Kulturen und historische Epochen hinweg; (3) die Stabilität der Unterschiede über verschiedene Spezies hinweg; und (4) Zusammenhänge zwischen physischen Elementen (z.B. Gene, Gehirnstrukturen, Hormone) und Verhalten, in dem sich Geschlechtsunterschiede ausdrücken. In Anbetracht der im Zuge dieser Arbeit geschilderten Literatur und der Ergebnisse durch die Meta-Analyse können folgende Schlüsse gezogen werden: (1) Es gibt keine Studien mit Kindern, daher kann nicht festgestellt werden, wie früh der Geschlechtsunterschied auftritt. Die jüngsten Personen einer inkludierten Stichprobe waren 14 Jahre alt und der Geschlechtsunterschied war bereits vorhanden. (2) und (3): die Stabilität des Geschlechtsunterschiedes konnte im Sinne der schwachen Invarianz-Hypothese über etliche, unterschiedliche Kulturen hinweg nachgewiesen werden. (4) In der Literatur fanden sich keine Hinweise zu Studien, die Zusammenhänge zwischen dem Geschlechtsunterschied und physiologischen Faktoren untersuchten. Es gibt daher dzt. nur begrenzte Hinweise, die einen Beitrag biologischer Faktoren zum Geschlechtsunterschied in SDO unterstützen.

Im Gegensatz dazu vertreten mehrere Autoren die Ansicht, dass der Geschlechtsunterschied in SDO nicht in dem Maße stabil ist, dass eine evolutionstheoretische Erklärung gerechtfertigt ist und dieser von sozialen

Umweltfaktoren hervorgerufen wird (Caricati, 2007; Dambrun et al., 2004; Foels & Pappas, 2004; Schmitt et al., 2003). In der vorliegenden Analyse fanden sich Hinweise auf Effektmoderatoren, welche für eine Interaktion mit sozialen Faktoren sprechen könnten. Jedoch zeigten sich in einer ländervergleichenden Analyse der SDO-Werte mit Hofstede's (2003) Kulturdimensionen und geschlechtsspezifischen Indices der Vereinten Nationen keine Zusammenhänge. Dies deutet eher auf weitgehende kulturelle Unabhängigkeit des Geschlechtsunterschiedes in SDO hin.

Aufgrund der vorliegenden Ergebnisse ist eine Interaktion von Anlage und Umwelt wahrscheinlich.

8.2 Kritik

Als Kritikpunkte an der hier vorliegenden Meta-Analyse sind folgende zu erwähnen:

Es wären bei Weitem mehr Quellen als die hier inkludierten möglich gewesen, wenn die Autoren Geschlechtsunterschiede oder Angaben, aus welchen man sie berechnen könnte, publizierten. 167 Studien mussten wegen fehlender Angaben exkludiert werden. Es ist zu vermuten, dass dadurch eine sehr große Menge an Information verloren geht und diese eventuell Auswirkungen auf die Ergebnisse haben kann. Ein möglicher Grund, dass viele Daten nicht veröffentlicht wurden, könnte die Fachrichtung darstellen. Forschungen zu SDO finden in erster Linie im Bereich der Sozialpsychologie statt. Bei Betrachtung der zitierenden Artikel wurden 65% in Journals des sozialpsychologischen Bereichs veröffentlicht, gefolgt von multidisziplinären Journals (11.7%). Da in der Sozialpsychologie der Schwerpunkt nicht auf interindividuellen Unterschieden und Gruppenunterschiede (z.B. nach Geschlecht) liegt (dies fällt in den Bereich der Differentiellen Psychologie), kann dies dazu führen, dass weniger für diese Untersuchung relevante Daten veröffentlicht wurden. Des Weiteren wäre es möglich, dass sich die Schilderung der Daten und Ergebnisse über die Zeit verändert haben. Allerdings zeigt ein Vergleich der Publikationsjahre der inkludierten Studien mit den Studien, die keine relevanten Daten veröffentlichten keine signifikanten Unterschiede ($t = -1.449$; $p = .150$;). Ältere Studien berichten eher einen Geschlechtsunterschied bzw. die nötigen Informationen zur Berechnung eines Geschlechtsunterschiedes als neuere Studien.

Weiters konnten nur wenige Effektmoderatoren erhoben werden, da zu wenig deskriptive Inhalte in den Publikationen zu finden waren. Obwohl durch die Analyse von fünf zusätzlichen Stichproben Daten aus noch nicht im Hinblick auf SDO untersuchten Ländern zur Verfügung standen, stammten die inkludierten Stichproben meist aus den USA und umfassten in erster Linie StudentInnen. Die Tatsache, dass Informationen für die Effektmoderatoren hinzugefügt werden mussten (siehe Kapitel 5.4), kann zu einer Effektverdünnung geführt haben.

8.3 Fazit und Ausblick

Die vorliegende Meta-Analyse ist die Erste ihrer Art. Die inkludierten 144 Stichproben sind ein kleiner Ausschnitt der riesigen Datenmenge, die verfügbar wäre, wenn die nötigen Informationen in den Publikationen veröffentlicht wären.

Trotz der Hinweise, die in Bezug auf die Ursachenforschung des Geschlechtsunterschiedes in SDO schon bestehen, stellt dies ein zukünftiges Forschungsgebiet dar. Erhebungen mit Kindern sowie die Untersuchung des Zusammenhangs von SDO mit biologischen Faktoren könnten mutmaßliche Interaktionen zwischen Anlage und Umwelt noch deutlicher sichtbar machen.

9 Zusammenfassung

Soziale Dominanzorientierung (social dominance orientation, SDO) bezeichnet die Einstellung, ob eine Person hierarchische oder gleichwertige Strukturen vorzieht. Es handelt sich dabei um eine Persönlichkeitseigenschaft, die eine Reihe von Auswirkungen auf politische Wahlen, Berufswahlen und die Partnerwahl hat. Weiters zeigte sich, dass Männer auch nach Kontrolle aller situativen, kulturellen, religiösen, politischen und sozialen Einflussfaktoren höhere Werte in SDO haben als Frauen. Dies wird als Invarianz-Hypothese bezeichnet. Es wird eine starke und eine schwache Version unterschieden, wobei die starke Version bedeutet, dass der Geschlechtseffekt über alle Einflussfaktoren hinweg immer konstant vorhanden ist. Die schwache Version besagt, dass auch bei Interaktion mit anderen Variablen Frauen im Schnitt nie einen signifikant höheren SDO-Wert erreichen als Männer.

Ziel der vorliegenden Diplomarbeit war die Überprüfung der Invarianz-Hypothese mit Hilfe einer Meta-Analyse. Es konnten 86 Publikationen mit insgesamt 144 unabhängigen Stichproben inkludiert werden. Bei der Berechnung des mittleren Gesamteffekts resultierte ein $d = 0.367$. Dabei handelt es sich um einen kleinen bis mittleren Effekt. Als mögliche Moderatoren wurden das Alter, der Kontinent, der Prozentanteil Weißer im Sample, die Skala und das Datenerhebungsjahr erhoben. Der Geschlechtsunterschied wird moderiert durch das Alter, wobei er mit dem Alter kleiner wird. Weiters zeigte sich, dass mit aktuellerem Datenerhebungsjahr der Unterschied zwischen Frauen und Männern kleiner wird.

Die starke Version der Invarianz-Hypothese kann mit den vorliegenden Ergebnissen nicht bestätigt werden. In der Literatur und in der hier durchgeführten Analyse zeigt sich, dass ein stabiler Geschlechtsunterschied vorhanden ist.

Der Unterschied zwischen Frauen und Männern hat Auswirkungen auf die Partnerwahl, Eifersucht und Kinder. Diese Zusammenhänge konnten auch in der Analyse von fünf zusätzlichen unabhängigen Samples bestätigt werden.

Appendices

Appendix A: Suchstring für Literaturrecherche

Folgender Suchstring wurde zur Literatursuche in der wissenschaftlichen Datenbank ISI-Web of Science verwendet. In Psycinfo war zum Zeitpunkt der Suche für eine cited reference search kein Suchstring notwendig, da man direkt über den Artikel oder das Buch nach Zitierungen suchen kann.

Cited Author=(SIDANIUS J OR PRATTO F) AND Cited Work=(J PERS SOC PSYCHOL OR SOCIAL DOMINANCE OR SOCIAL DOMINANCE ENG OR SOCIAL DOMINANCE IN OR SOCIAL DOMINANCE INT OR SOCIAL DOMINANCE ITS OR SOCIAL DOMINANCE LEA OR SOCIAL DOMINANCE ORI OR SOCIAL DOMINANCE THE OR SOCIAL DOMINATION CO OR SOCIAL DOMINANCE OR SOCIAL DOMINANCE ENG OR SOCIAL DOMINANCE IN OR SOCIAL DOMINANCE INT OR SOCIAL DOMINANCE ITS OR SOCIAL DOMINANCE LEA OR SOCIAL DOMINANCE ORI OR SOCIAL DOMINANCE THE OR SOCIAL DOMINATION CO) AND Cited Year=(1994 AND 1999-2001)

Appendix B: Kodierschema

Folgendes Schema wurde zur Extraktion der Daten aus den Primärquellen verwendet:

Autor		
Publikationsjahr		
Name des Journals		
Datenerhebungsjahr		
N Gesamt	N Männer	N Frauen
Land		
Alter		
%-Anteil Weißer		
Art der Stichprobe		
Vorgegebene Skala		
Reliabilität		
Resultate		
Mittelwerte/Standardabweichung	M/SD Männer	M/SD Frauen
Korrelation		
ANOVA		

Es wurden weitere mögliche Effektmoderatoren erhoben, die aber aufgrund mangelnder Datenlage wieder aus dem Kodierschema entfernt werden mussten: Familienstand, Bildungsgrad, Religiosität, politische Orientierung, Religion, Beruf, sowie Art der Datenvorgabe.

Appendix C: Liste besorgter, inspizierter und nicht inkludierter Studien

Die angeführten 457 Studien wurden nach Durchsicht der Abstracts besorgt und inspiziert, aber aufgrund der Ausschlusskriterien nicht in die Meta-Analyse inkludiert:

- Es handelt sich um einen Review (in Folge abgekürzt mit: Review; umfasst 2 Studien)
- Es handelt sich um die Erwähnung von SDO im Zusammenhang mit der Erläuterung neuer Theorien (in Folge abgekürzt mit: Theorie; umfasst 2 Studien)
- Es wurde kein SDO erhoben (in Folge abgekürzt mit: kein SDO erhoben; umfasst 282 Studien)
- Es gab keine Angaben zum Geschlechtseffekt beziehungsweise Daten, mit Hilfe derer der Geschlechtsunterschied berechnet werden könnte (in Folge abgekürzt mit: keine Daten; umfasst 167 Studien)
- Es handelt sich um Daten, die bereits in einer anderen Publikation veröffentlicht worden sind (Angabe der Publikation, in der die Daten verwendet wurden; umfasst 4 Studien)

Studie	Ausschlussgrund
1. Aaker, J. L. (2006). Delineating culture. <i>Journal of Consumer Psychology</i> , 16, 343-347.	Kein SDO erhoben
2. Adams, G., Tormala, T. T., & O'Brien, L. T. (2006). The effect of self-affirmation on perception of racism. <i>Journal of Experimental Social Psychology</i> , 42, 616-626.	Kein SDO erhoben
3. Ajdukovic, D., & Biruski, D. C. (2008). Caught between the ethnic sides: Children growing up in a divided post-war community. <i>International Journal of Behavioral Development</i> , 32, 337-347.	Kein SDO erhoben
4. Akrami, N., & Ekehammar, B. (2006). Right-wing authoritarianism and social dominance orientation: Their roots in Big-Five Personality Factors and facets. <i>Journal of Individual Differences</i> , 27, 117-126.	Keine Daten

5.	Akrami, N., Ekehammar, B., & Araya, T. (2000). Classical and modern racial prejudice: A study of attitudes toward immigrants in Sweden. <i>European Journal of Social Psychology, 30</i> , 521-532.	Kein SDO erhoben
6.	Akrami, N., Ekehammar, B., Claesson, M., & Sonnander, K. (2006). Classical and modern prejudice: Attitudes toward people with intellectual disabilities. <i>Research in Developmental Disabilities, 27</i> , 605-617.	Keine Daten
7.	Alexander, M. G., Brewer, M. B., & Livingston, R. W. (2005). Putting stereotype content in context: Image theory and interethnic stereotypes. <i>Personality and Social Psychology Bulletin, 31</i> , 781-794.	Kein SDO erhoben
8.	Alexander, M. G., Levin, S., & Henry, P. J. (2005). Image theory, social identity, and social dominance: Structural characteristics and individual motives underlying international images. <i>Political Psychology, 26</i> , 27-45.	Keine Daten
9.	Allen, M. W., & Baines, S. (2002). Manipulating the symbolic meaning of meat to encourage greater acceptance of fruits and vegetables and less proclivity for red and white meat. <i>Appetite, 38</i> , 118-130.	Keine Daten
10.	Allen, M. W., Wilson, M., Ng, S. H., & Dunne, M. (2000). Values and beliefs of vegetarians and omnivores. <i>Journal of Social Psychology, 140</i> , 405-422.	Keine Daten
11.	Altemeyer, B. (2004). Highly dominating, highly authoritarian personalities. <i>Journal of Social Psychology, 144</i> , 421-447.	Keine Daten
12.	Amiot, C. E., & Bourhis, R. Y. (2005). Ideological beliefs as determinants of discrimination in positive and negative outcome distributions. <i>European Journal of Social Psychology, 35</i> , 581-598.	Keine Daten
13.	Angelini, J.-R. (2008). How did the sport make you feel? Looking at the three dimensions of emotion through a gendered lens. <i>Sex-Roles, 58</i> , 127-135.	Kein SDO erhoben
14.	Angelini, J. R. (2008). Television sports and athlete sex: Looking at the differences in watching male and female athletes. <i>Journal of Broadcasting & Electronic Media, 52</i> , 16-32.	Kein SDO erhoben
15.	Antony, M. M., Rowa, K., Liss, A., Swallow, S. R., & Swinson, R. R. (2005). Social comparison processes in social phobia. <i>Behavior Therapy, 36</i> , 65-75.	Kein SDO erhoben
16.	Aquino, K., & Bommer, W. H. (2003). Preferential mistreatment: How victim status moderates the relationship between organizational citizenship behavior and workplace victimization. <i>Organization Science, 14</i> , 374-385.	Kein SDO erhoben
17.	Aquino, K., Galperin, B. L., & Bennett, R. J. (2004). Social status and	Kein SDO erhoben

aggressiveness as moderators of the relationship between interactional justice and workplace deviance. <i>Journal of Applied Social Psychology</i> , 34, 1001-1029.	
18. Arends-Toth, J., & Van de Vijver, F. J. R. (2003). Multiculturalism and acculturation: Views of Dutch and Turkish-Dutch. <i>European Journal of Social Psychology</i> , 33, 249-266.	Kein SDO erhoben
19. Ashburn-Nardo, L., Knowles, M. L., & Monteith, M. J. (2003). Black Americans'implicit racial associations and their implications for intergroup judgment. <i>Social Cognition</i> , 21, 61-87.	Keine Daten
20. Ashburn-Nardo, L., & Smith, J. S. (2008). Black college students' extropunitive and intropunitive responses to prejudice: Implications for concrete attitudes toward school in a predominantly White institution. <i>Journal of Black Psychology</i> , 34, 479-493.	Keine Daten
21. Azzam, T. I., Beaulieu, D. A., & Bugental, D. B. (2007). Anxiety and hostility to an "outsider," as moderated by low perceived power. <i>Emotion</i> , 7, 660-667.	Kein SDO erhoben
22. Bailey, S. R. (2002). The race construct and public opinion: Understanding brazilian beliefs about racial inequality and their determinants. <i>American Journal of Sociology</i> , 108, 406-439.	Kein SDO erhoben
23. Barreto, M., & Ellemers, N. (2005). The perils of political correctness: Men's and women's responses to old -fashioned and modern sexist views. <i>Social-Psychology-Quarterly</i> , 68, 75-88.	Kein SDO erhoben
24. Barrett, E. J. (1997). Gender and race in the state house: The legislative experience. <i>Social Science Journal</i> , 34, 131-144.	Kein SDO erhoben
25. Bastian, B., & Haslam, N. (2006). Psychological essentialism and stereotype endorsement. <i>Journal of Experimental Social Psychology</i> , 42, 228-235.	Keine Daten
26. Batalha, L., Akrami, N., & Ekehammar, B. (2007). Outgroup favoritism: The role of power perception, gender, and conservatism. <i>Current Research in Social Psychology</i> , 13, 39-49.	Keine Daten
27. Belle, D. (2006). Contested interpretations of economic inequality following hurricane Katrina. <i>Analyses of Social Issues and Public Policy</i> , 6, 143 - 158.	Kein SDO erhoben
28. Berdahl, J. L., & Anderson, C. (2005). Men, women, and leadership centralization in groups over time. <i>Group Dynamics-Theory Research and Practice</i> , 9, 45-57.	Kein SDO erhoben
29. Bernard, M. M., Maio, G. R., & Olson, J. M. (2003). The vulnerability of values to attack: Inoculation of values and value-relevant attitudes. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 29, 63-75.	Kein SDO erhoben

30.	Berry, B., & Bonilla-Silva, E. (2008). 'They should hire the one with the best score': White sensitivity to qualification differences in affirmative action hiring decisions. <i>Ethnic and Racial Studies</i> , 31, 215-242.	Kein SDO erhoben
31.	Biernat, M., & Ma, J. E. (2005). Stereotypes and the confirmability of trait concepts. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 31, 483-495.	Kein SDO erhoben
32.	Binning, K. R. (2007). "It's us against the world": How distrust in Americans versus people-in-general shapes competitive foreign policy preferences. <i>Political Psychology</i> , 28, 777-799.	Kein SDO erhoben
33.	Blanton, H., George, G., & Crocker, J. (2001). Contexts of system justification and system evaluation: Exploring the social comparison strategies of the (not yet) contented female worker. <i>Group Processes and Intergroup Relations</i> , 4, 126-137.	Kein SDO erhoben
34.	Blinder, S. B. (2007). Dissonance persists: Reproduction of racial attitudes among post-civil rights cohorts of White Americans. <i>American Politics Research</i> , 35, 299-335.	Kein SDO erhoben
35.	Bliss, S.-L., Oh, E.-J., & Williams, R.-L. (2007). Militarism and sociopolitical perspectives among college students in the U.S. and South Korea. <i>Peace and Conflict Studies</i> , 13, 175-199.	Kein SDO erhoben
36.	Block, J., & Block, J. H. (2006). Nursery school personality and political orientation two decades later. <i>Journal of Research in Personality</i> , 40, 734-749.	Kein SDO erhoben
37.	Bobo, L. D. (1999). Prejudice as group position: Microfoundations of a sociological approach to racism and race relations. <i>Journal of Social Issues</i> , 55, 445-472.	Kein SDO erhoben
38.	Boldry, J. G., & Gaertner, L. (2006). Separating status from power as an antecedent of intergroup perception. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 9, 377-400.	Kein SDO erhoben
39.	Bratt, C. (2005). The structure of attitudes toward non-Western immigrant groups: Second-order factor analysis of attitudes among Norwegian adolescents. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 8, 447-469.	Kein SDO erhoben
40.	Brauer, M., & Bourhis, R. Y. (2006). Social power. <i>European Journal of Social Psychology</i> , 36, 601-616.	Kein SDO erhoben
41.	Brescoll, V. L., & Uhlmann, E. L. (2005). Attitudes toward traditional and nontraditional parents. <i>Psychology of Women Quarterly</i> , 29, 436-445.	Kein SDO erhoben
42.	Brodish, A. B., Brazy, P. C., & Devine, P. G. (2008). More eyes on the prize: Variability in white Americans' perceptions of progress toward racial equality. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 34, 513-527.	Keine Daten

43.	Bullock, H. E. (2004). From the front lines of welfare reform: An analysis of social worker and welfare recipient attitudes. <i>Journal of Social Psychology, 144</i> , 571-588.	Kein SDO erhoben
44.	Caldwell, A. C. (2007). Attitudes of juvenile justice staff towards intellectual, psychiatric, and physical disabilities. <i>Intellectual and Developmental Disabilities, 45</i> , 77-89.	Keine Daten
45.	Campbell, A. L., Wong, C., & Citrin, J. (2006). "Racial threat", partisan climate, and direct democracy: Contextual effects in three California initiatives. <i>Political Behavior, 28</i> , 129-150.	Kein SDO erhoben
46.	Canetti-Nisim, D., & Pedahzur, A. (2003). Contributory factors to political xenophobia in a multi-cultural society: the case of Israel. <i>International Journal of Intercultural Relations, 27</i> , 307-333.	Kein SDO erhoben
47.	Carnahan, T., & McFarland, S. (2007). Revisiting the stanford prison experiment: Could participant self-selection have led to the cruelty? <i>Personality and Social Psychology Bulletin, 33</i> , 603-614.	Keine Daten
48.	Carter, J. D., Hall, J. A., Carney, D. R., & Rosip, J. C. (2006). Individual differences in the acceptance of stereotyping. <i>Journal of Research in Personality, 40</i> , 1103-1118.	Keine Daten
49.	Chao, M. M., Chen, J., Roisman, G. I., & Hong, Y. Y. (2007). Essentializing race: Implications for bicultural individuals' cognition and physiological reactivity. <i>Psychological Science, 18</i> , 341-348.	Kein SDO erhoben
50.	Chatard, A., & Selimbegovic, L. (2007). The impact of higher education on egalitarian attitudes and values: Contextual and cultural determinants. <i>Social-and-Personality-Psychology-Compass, 1</i> , 541-556.	Keine Daten
51.	Chatard, A., & Selimbegovic, L. (2008). The intergenerational transmission of social dominance: A three-generation study. <i>European Journal of Personality, 22</i> , 541-551.	Keine Daten
52.	Chatard, A., Selimbegovic, L., Konan, P., & Mugny, G. (2008). Performance boosts in the classroom: Stereotype endorsement and prejudice moderate stereotype lift. <i>Journal of Experimental Social Psychology, 44</i> , 1421-1424.	Kein SDO erhoben
53.	Chattopadhyay, P. (2003). Can dissimilarity lead to positive outcomes? The influence of open versus closed minds. <i>Journal of Organizational Behavior, 24</i> , 295-312.	Kein SDO erhoben
54.	Chen, S., Lee-Chai, A. Y., & Bargh, J. A. (2001). Relationship orientation as a moderator of the effects of social power. <i>Journal of Personality and Social Psychology, 80</i> , 173-187.	Keine Daten

55.	Chiao, J. Y., Adams, R. B., Tse, P. U., Lowenthal, W. T., Richeson, J. A., & Ambady, N. (2008). Knowing who's boss: fMRI and ERP investigations of social dominance perception. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 11, 201-214.	Kein SDO erhoben
56.	Chow, R. M., Lowery, B. S., & Knowles, M. L. (2008). The two faces of dominance: The differential effect of ingroup superiority and outgroup inferiority on dominant-group identity and group esteem. <i>Journal of Experimental Social Psychology</i> , 44, 1073-1081.	Kein SDO erhoben
57.	Christopher, A. N., Zabel, K. L., & Jones, J. R. (2008). Conscientiousness and work ethic ideology: A facet-level analysis. <i>Journal of Individual Differences</i> , 29, 189-198.	Kein SDO erhoben
58.	Coates, K., & Carr, S. C. (2005). Skilled immigrants and selection bias: A theory-based field study from New Zealand. <i>International Journal of Intercultural Relations</i> , 29, 577-599.	Keine Daten
59.	Cohrs, J. C., Kielmann, S., Maes, J., & Moschner, B. (2005). Effects of right-wing authoritarianism and threat from terrorism on restriction of civil liberties. <i>Analyses of Social Issues and Public Policy</i> , 5, 263 -276.	Daten aus Cohrs, Moschner, Maes und Kielmann (2005)
60.	Cohrs, J. C., Maes, J., Moschner, B., & Kielmann, S. (2007). Determinants of human rights attitudes and behavior: A comparison and integration of psychological perspectives. <i>Political Psychology</i> , 28, 441-469.	Keine Daten
61.	Cohrs, J. C., Moschner, B., Maes, J., & Kielmann, S. (2005). Personal values and attitudes toward war. <i>Peace and Conflict: Journal of Peace Psychology</i> , 11, 293-312.	Keine Daten
62.	Cole, E. R., & Stewart, A. J. (1996). Meanings of political participation among black and white women: Political identity and social responsibility. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 71, 130-140.	Kein SDO erhoben
63.	Cornelis, I., & Van Hiel, A. (2006). The impact of cognitive styles on authoritarianism based conservatism and racism. <i>Basic and Applied Social Psychology</i> , 28, 37-50.	Keine Daten
64.	Cornelis, I., Van Hiel, A., Roets, A., & Kossowska, M. (2009). Age differences in conservatism: Evidence on the mediating effects of personality and cognitive style. <i>Journal of Personality</i> , 77, 51-88.	Keine Daten
65.	Correll, J., Park, B., Judd, C. M., & Wittenbrink, B. (2002). The police officer's dilemma: Using ethnicity to disambiguate potentially threatening individuals. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 83, 1314-1329.	Kein SDO erhoben
66.	Correll, J., Park, B., & Smith, J. A. (2008). Colorblind and multicultural	Kein SDO erhoben

	prejudice reduction strategies in high-conflict situations. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 11, 471-491.	
67.	Corrigan, P.-W., & Watson, A.-C. (2007). The stigma of psychiatric disorders and the gender, ethnicity, and education of the perceiver. <i>Community Mental Health Journal</i> , 43, 439-458.	Kein SDO erhoben
68.	Croizet, J. C., & Claire, T. (1998). Extending the concept of stereotype threat to social class: The intellectual underperformance of students from low socioeconomic backgrounds. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 24, 588-594.	Kein SDO erhoben
69.	Crowson, H. M. (2007). Authoritarianism, perceived threat, and human rights attitudes in U.S. law students: A brief look. <i>Individual Differences Research</i> , 5, 260-266.	Keine Daten
70.	Crowson, H. M., Debacker, T. K., & Thoma, S. J. (2006). The role of authoritarianism, perceived threat, and need for closure or structure in predicting post-9/11 attitudes and beliefs. <i>Journal of Social Psychology</i> , 146, 733-750.	Keine Daten
71.	Crowson, H. M., Thoma, S. J., & Hestevold, N. (2005). Is political conservatism synonymous with authoritarianism? <i>Journal of Social Psychology</i> , 145, 571-592.	Kein SDO erhoben
72.	Cunningham, W. A., Nezlek, J. B., & Banaji, M. R. (2004). Implicit and explicit ethnocentrism: Revisiting the ideologies of prejudice. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 30, 1332-1346.	Kein SDO erhoben
73.	Dallago, F., Cima, R., Roccato, M., Ricolfi, L., & Mirisola, A. (2008). The correlation between right-wing authoritarianism and social dominance orientation: The moderating effects of political and religious identity. <i>Basic and Applied Social Psychology</i> , 30, 362-368.	Keine Daten
74.	Dambrun, M. (2007). Gender differences in mental health: The mediating role of perceived personal discrimination. <i>Journal of Applied Social Psychology</i> , 37, 1118-1129.	Kein SDO erhoben
75.	Dambrun, M. (2007). Understanding the relationship between racial prejudice and support for the death penalty: The racist punitive bias hypothesis. <i>Social Justice Research</i> , 20, 228-249.	Keine Daten
76.	Dambrun, M., Taylor, D.-M., McDonald, D.-A., Crush, J., & Meot, A. (2006). The relative deprivation-gratification continuum and the attitudes of South Africans toward immigrants: A test of the V-curve hypothesis. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 91, 1032-1044.	Kein SDO erhoben
77.	Danso, H. A., & Esses, V. M. (2001). Black experimenters and the intellectual	Keine Daten

- test performance of white participants: The tables are turned. *Journal of Experimental Social Psychology*, 37, 158-165.
78. Danso, H. A., Sedlovskaya, A., & Suanda, S. H. (2007). Perceptions of immigrants: Modifying the attitudes of individuals higher in social dominance orientation. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 33, 1113-1123. Keine Daten
 79. Dardenne, B., Dumont, M., & Bollier, T. (2007). Insidious dangers of benevolent sexism: Consequences for women's performance. *Journal of Personality and Social Psychology*, 93, 764-779. Kein SDO erhoben
 80. Davies, M. (2004). Correlates of negative attitudes toward gay men: Sexism, male role norms, and male sexuality. *Journal of Sex Research*, 41, 259-266. Kein SDO erhoben
 81. De Cremer, D., Cornelis, I., & Van Hiel, A. (2008). To whom does voice in groups matter? Effects of voice on affect and procedural fairness judgments as a function of social dominance orientation. *Journal of Social Psychology*, 148, 61-76. Keine Daten
 82. De Figueiredo, R. J. P., & Elkins, Z. (2003). Are patriots bigots? An inquiry into the vices of in-group pride. *American Journal of Political Science*, 47, 171-188. Kein SDO erhoben
 83. De Pillis, E., & De Pillis, L. (2008). Are engineering schools masculine and authoritarian? The mission statements say yes. *Journal of Diversity in Higher Education*, 1, 33-44. Kein SDO erhoben
 84. Deaux, K., & Martin, D. (2003). Interpersonal networks and social categories: Specifying levels of context in identity processes. *Social Psychology Quarterly*, 66, 101-117. Kein SDO erhoben
 85. Deaux, K., Reid, A., Martin, D., & Bikmen, N. (2006). Ideologies of diversity and inequality: Predicting collective action in groups varying in ethnicity and immigrant status. *Political Psychology*, 27, 123-146. Kein SDO erhoben
 86. Demoulin, S., Leyens, J. P., Rodriguez-Torres, R., Rodriguez-Perez, A., Paladin, P. M., & Fiske, S. T. (2005). Motivation to support a desired conclusion versus motivation to avoid an undesirable conclusion: The case of infra-humanization. *International Journal of Psychology*, 40, 416-428. Kein SDO erhoben
 87. Devos, T., & Banaji, M. R. (2005). American = White? *Journal of Personality and Social Psychology*, 88, 447-466. Kein SDO erhoben
 88. Dhont, K., & Van Hiel, A. (2009). We must not be enemies: Interracial contact and the reduction of prejudice among authoritarians. *Personality and*

	<i>Individual Differences</i> , 46, 172-177.	
89.	Diekman, A. B., Eagly, A. H., Mladinic, A., & Ferreira, M. C. (2005). Dynamic stereotypes about women and men in Latin America and the United States. <i>Journal of Cross-Cultural Psychology</i> , 36, 209-226.	Kein SDO erhoben
90.	Diekman, A. B., Goodfriend, W., & Goodwin, S. (2004). Dynamic stereotypes of power: Perceived change and stability in gender hierarchies. <i>Sex Roles</i> , 50, 201-215.	Kein SDO erhoben
91.	Dion, K. L. (2001). Immigrants' perceptions of housing discrimination in Toronto: The Housing New Canadians project. <i>Journal of Social Issues</i> , 57, 523-539.	Kein SDO erhoben
92.	Doosje, B., & Branscombe, N. R. (2003). Attributions for the negative historical actions of a group. <i>European Journal of Social Psychology</i> , 33, 235-248.	Kein SDO erhoben
93.	Dovidio, J. R., Gaertner, S. L., & Kawakami, K. (2003). Intergroup contact: The past, present, and the future. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 6, 5-21.	Kein SDO erhoben
94.	Dru, V. (2007). Authoritarianism, social dominance orientation and prejudice: Effects of various self-categorization conditions. <i>Journal of Experimental Social Psychology</i> , 43, 877-883.	Keine Daten
95.	Drury, J., Cocking, C., Beale, J., Hanson, C., & Rapley, F. (2005). The phenomenology of empowerment in collective action. <i>British Journal of Social Psychology</i> , 44, 309-328.	Kein SDO erhoben
96.	Duckitt, J. (2001). A dual-process cognitive-motivational theory of ideology and prejudice. <i>Advances in Experimental Social Psychology</i> , 33, 41-113.	Theorie
97.	Duckitt, J. (2006). Differential effects of right wing authoritarianism and social dominance orientation on outgroup attitudes and their mediation by threat from and competitiveness to outgroups. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 32, 684-696.	Keine Daten
98.	Duckitt, J., & Fisher, K. (2003). The impact of social threat on worldview and ideological attitudes. <i>Political Psychology</i> , 24, 199-222.	Keine Daten
99.	Duckitt, J., & Mphuthing, T. (1998). Political power and race relations in South Africa: African attitudes before and after the transition. <i>Political Psychology</i> , 19, 809-832.	Kein SDO erhoben
100.	Duckitt, J., & Sibley, C. G. (2007). Wing authoritarianism, social dominance orientation and the dimensions of generalized prejudice. <i>European Journal of Personality</i> , 21, 113-130.	Keine Daten
101.	Duckitt, J., Wagner, C., du Plessis, I., & Birum, I. (2002). The psychological	Keine Daten

	bases of ideology and prejudice: Testing a dual process model. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 83, 75-93.	
102.	Duncan, L. E. (2006). What feminist and political psychologists can learn from each other: The case of authoritarianism. <i>Feminism & Psychology</i> , 16, 58-64.	Kein SDO erhoben
103.	Dunham, Y., Baron, A. S., & Banaji, M. R. (2006). From American city to Japanese village: A cross-cultural investigation of implicit race attitudes. <i>Child Development</i> , 77, 1268-1281.	Keine Daten
104.	Duriez, B. (2004). A research note on the relation between religiosity and racism: The importance of the way in which religious contents are being processed. <i>International Journal for the Psychology of Religion</i> , 14, 177-191.	Keine Daten
105.	Duriez, B., & Soenens, B. (2006). Personality, identity styles and authoritarianism: An integrative study among late adolescents. <i>European Journal of Personality</i> , 20, 397-417.	Keine Daten
106.	Duriez, B., Soenens, B., & Vansteenkiste, M. (2007). In search of the antecedents of adolescent authoritarianism: The relative contribution of parental goal promotion and parenting style dimensions. <i>European Journal of Personality</i> , 21, 507-527.	Daten aus Duriez, Vansteenkiste, Soenens und De Witte (2007)
107.	Duriez, B., & Van Hiel, A. (2002). The march of modern fascism. A comparison of social dominance orientation and authoritarianism. <i>Personality and Individual Differences</i> , 32, 1199-1213.	Keine Daten
108.	Duriez, B., Van Hiel, A., & Kossowska, M. (2005). Authoritarianism and social dominance in Western and Eastern Europe: The importance of the sociopolitical context and of political interest and involvement. <i>Political Psychology</i> , 26, 299-320.	Keine Daten
109.	Eagly, A. H., Diekmann, A. B., Schneider, M. C., & Kulesa, P. (2003). Experimental tests of an attitudinal theory of the gender gap in voting. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 29, 1245-1258.	Kein SDO erhoben
110.	Eibach, R. P., & Keegan, T. (2006). Free at last? Social dominance, loss aversion, and white and black Americans' differing assessments of racial progress. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 90, 453-467.	Keine Daten
111.	Ekehammar, B., & Akrami, N. (2003). The relation between personality and prejudice: A variable- and a person-centred approach. <i>European Journal of Personality</i> , 17, 449-464.	Kein SDO erhoben
112.	Ekehammar, B., & Akrami, N. (2007). Personality and prejudice: From big five personality factors to facets. <i>Journal of Personality</i> , 75, 899-925.	Kein SDO erhoben

113. Ekehammar, B., Akrami, N., & Araya, T. (2000). Development and validation of Swedish classical and modern sexism scales. <i>Scandinavian Journal of Psychology, 41</i> , 307-314.	Kein SDO erhoben
114. Ekehammar, B., Akrami, N., & Araya, T. (2003). Gender differences in implicit prejudice. <i>Personality and Individual Differences, 34</i> , 1509-1523.	Kein SDO erhoben
115. Ekehammer, B., Akrami, N., Gylje, M., & Zakrisson, I. (2004). What matters most to prejudice: Big five personality, social dominance orientation, or right-wing authoritarianism? <i>European Journal of Personality, 18</i> , 463-482.	Keine Daten
116. Enyedi, Z., & Todosijevic, B. (2003). Organization of mass political attitudes in Hungary. <i>Polish Psychological Bulletin, 34</i> , 15-26.	Keine Daten
117. Esses, V. A., & Hodson, G. (2006). The role of lay perceptions of ethnic prejudice in the maintenance and perpetuation of ethnic bias. <i>Journal of Social Issues, 62</i> , 453-468.	Keine Daten
118. Esses, V. M., Dovidio, J. F., Jackson, L. M., & Armstrong, T. L. (2001). The immigration dilemma: The role of perceived group competition, ethnic prejudice, and national identity. <i>Journal of Social Issues, 57</i> , 389-412.	Keine Daten
119. Esses, V. M., Veenvliet, S., Hodson, G., & Mihic, L. (2008). Justice, morality, and the dehumanization of refugees. <i>Social Justice Research, 21</i> , 4-25.	Keine Daten
120. Esses, V. M., Wagner, U., Wolf, C., Preiser, M., & Wilbur, C. J. (2006). Perceptions of national identity and attitudes toward immigrants and immigration in Canada and Germany. <i>International Journal of Intercultural Relations, 30</i> , 653-669.	Keine Daten
121. Falomir-Pichastor, J. M., Munoz-Rojas, D., Invernizzi, F., & Mugny, G. (2004). Perceived in-group threat as a factor moderating the influence of in-group norms on discrimination against foreigners. <i>European Journal of Social Psychology, 34</i> , 135-153.	Kein SDO erhoben
122. Fang, C. Y., Sidanius, J., & Pratto, F. (1998). Romance across the social status continuum: Interracial marriage and the ideological asymmetry effect. <i>Journal of Cross-Cultural Psychology, 29</i> , 290-305.	Keine Daten
123. Faulkner, J., Schaller, M., Park, J. H., & Duncan, L. A. (2004). Evolved disease-avoidance mechanisms and contemporary xenophobic attitudes. <i>Group Processes & Intergroup Relations, 7</i> , 333-353.	Kein SDO erhoben
124. Feather, N. T. (2004). Value correlates of ambivalent attitudes toward gender relations. <i>Personality and Social Psychology Bulletin, 30</i> , 3-12.	Kein SDO erhoben
125. Federico, C. M., & Holmes, J. W. (2005). Education and the interface between racial perceptions and criminal justice attitudes. <i>Political</i>	Kein SDO erhoben

	<i>Psychology</i> , 26, 47-75.	
126.	Federico, C. M., & Sidanius, J. (2002). Racism, ideology, and affirmative action revisited: The antecedents and consequences of "principled objections" to affirmative action. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 82, 488-502.	Keine Daten
127.	Federico, C. M., & Sidanius, J. (2002). Sophistication and the antecedents of Whites' racial policy attitudes: Racism, ideology, and affirmative action in America. <i>Public Opinion Quarterly</i> , 66, 145-176.	Kein SDO erhoben
128.	Feldman, S., & Huddy, L. (2005). Racial resentment and white opposition to race-conscious programs: Principles or prejudice? <i>American Journal of Political Science</i> , 49, 168-183.	Kein SDO erhoben
129.	Ferguson, M. J., & Hassin, R. R. (2007). On the automatic association between America and aggression for news watchers. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 33, 1632-1647.	Kein SDO erhoben
130.	Fisher, T. D. (2007). Sex of experimenter and social norm effects on reports of sexual behavior in young men and women. <i>Archives of Sexual Behavior</i> , 36, 89-100.	Kein SDO erhoben
131.	Flynn, F. J. (2005). Having an open mind: The impact of openness to experience on interracial attitudes and impression formation. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 88, 816-826.	Kein SDO erhoben
132.	Foster, M. D., Sloto, L., & Ruby, R. (2006). Responding to discrimination as a function of meritocracy beliefs and personal experiences: Testing the model of shattered assumptions. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 9, 401-411.	Kein SDO erhoben
133.	Foster, M. D., & Tsarfaty, E. M. (2005). The effects of meritocracy beliefs on women's well-being after first-time gender discrimination. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 31, 1730-1738.	Kein SDO erhoben
134.	Frey, R. A., & Powell, L. A. (2005). Beyond left-right ideology in the study of justice perception - Interdependent and independent distributive worldviews in Jamaica and New Zealand. <i>Journal of Cross-Cultural Psychology</i> , 36, 117-146.	Kein SDO erhoben
135.	Frindte, W., Wettig, S., & Wammetsberger, D. (2005). Old and new anti-semitic attitudes in the context of authoritarianism and social dominance orientation: Two studies in Germany. <i>Peace and Conflict: Journal of Peace Psychology</i> , 11, 239-266.	Keine Daten
136.	Funke, F. (2005). The dimensionality of right-wing authoritarianism: Lessons from the dilemma between theory and measurement. <i>Political Psychology</i> , 26, 195-218.	Kein SDO erhoben

137. Gaertner, S. L., & Dovidio, J. F. (2005). Understanding and addressing contemporary racism: From aversive racism to the common ingroup identity model. <i>Journal of Social Issues, 61</i> , 615-639.	Kein SDO erhoben
138. Garcia, D. M., Desmarais, S., Branscombe, N. R., & Gee, S. S. (2005). Opposition to redistributive employment policies for women: The role of policy experience and group interest. <i>British Journal of Social Psychology, 44</i> , 583-602.	Kein SDO erhoben
139. Gill, M. J. (2003). Biased against "them" more than "him": Stereotype use in group-directed and individual-directed judgments. <i>Social Cognition, 21</i> , 321-348.	Kein SDO erhoben
140. Gill, M. J. (2004). When information does not deter stereotyping: Prescriptive stereotyping can foster bias under conditions that deter descriptive stereotyping. <i>Journal of Experimental Social Psychology, 40</i> , 619-632.	Keine Daten
141. Glaser, J. (2005). Intergroup bias and inequity: Legitimizing beliefs and policy attitudes. <i>Social Justice Research, 18</i> , 257-282.	Kein SDO erhoben
142. Glick, P., Lameiras, M., & Castro, Y. R. (2002). Education and Catholic religiosity as predictors of hostile and benevolent sexism toward women and men. <i>Sex Roles, 47</i> , 433-441.	Kein SDO erhoben
143. Glick, P., Lameiras, M., Fiske, S. T., Eckes, T., Masser, B., Volpato, C., Manganelli, A. M., Pek, J. C. X., Huang, L. L., Sakalli-Ugurlu, N., Castro, Y. R., Pereira, M. L. D., Willemsen, T. M., Brunner, A., Six-Materna, I., & Wells, R. (2004). Bad but bold: Ambivalent attitudes toward men predict gender inequality in 16 nations. <i>Journal of Personality and Social Psychology, 86</i> , 713-728.	Kein SDO erhoben
144. Golec, A., & Federico, C. M. (2004). Understanding responses to political conflict: Interactive effects of the need for closure and salient conflict schemas. <i>Journal of Personality and Social Psychology, 87</i> , 750-762.	Keine Daten
145. Goodman, M.-B., & Moradi, B. (2008). Attitudes and behaviors toward lesbian and gay persons: Critical correlates and mediated relations. <i>Journal of Counseling Psychology, 55</i> , 371-384.	Keine Daten
146. Gosling, S. D., Rentfrow, P. J., & Swann, W. B. (2003). A very brief measure of the Big-Five personality domains. <i>Journal of Research in Personality, 37</i> , 504-528.	Keine Daten
147. Graham, S., & Lowery, B. S. (2004). Priming unconscious racial stereotypes about adolescent offenders. <i>Law and Human Behavior, 28</i> , 483-504.	Kein SDO erhoben
148. Graziano, W. G., Bruce, J., Sheese, B. E., & Tobin, R. A. (2007). Attraction, personality, and prejudice: Liking none of the people most of the time.	Kein SDO erhoben

- Journal of Personality and Social Psychology*, 93, 565-582.
- | | |
|---|------------------|
| 149. Green, E. G. T. (2007). Guarding the gates of Europe: A typological analysis of immigration attitudes across 21 countries. <i>International Journal of Psychology</i> , 42, 365-379. | Kein SDO erhoben |
| 150. Green, E. G. T. (2009). Who can enter? A multilevel analysis on public support for immigration criteria across 20 european countries. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 12, 41-60. | Kein SDO erhoben |
| 151. Green, E. G. T., Staerkle, C., & Sears, D. O. (2006). Symbolic racism and Whites' attitudes towards punitive and preventive crime policies. <i>Law and Human Behavior</i> , 30, 435-454. | Kein SDO erhoben |
| 152. Grieve, P. G., & Hogg, M. A. (1999). Subjective uncertainty and intergroup discrimination in the minimal group situation. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 25, 926-940. | Kein SDO erhoben |
| 153. Guimond, S. (2000). Group socialization and prejudice: the social transmission of intergroup attitudes and beliefs. <i>European Journal of Social Psychology</i> , 30, 335-354. | Kein SDO erhoben |
| 154. Guimond, S. (2008). Psychological similarities and differences between women and men across cultures. <i>Social and Personality Psychology Compass</i> , 2, 494-510. | Kein SDO erhoben |
| 155. Guimond, S., & Dambrun, M. (2002). When prosperity breeds intergroup hostility: The effects of relative deprivation and relative gratification on prejudice. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 28, 900-912. | Kein SDO erhoben |
| 156. Guimond, S., Dambrun, M., Michinov, N., & Duarte, S. (2003). Does social dominance generate prejudice? Integrating individual and contextual determinants of intergroup cognitions. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 84, 697-721. | Keine Daten |
| 157. Guimond, S., Dif, S., & Aupy, A. (2002). Social identity, relative group status and intergroup attitudes: When favourable outcomes change intergroup relations ... for the worse. <i>European Journal of Social Psychology</i> , 32, 739-760. | Kein SDO erhoben |
| 158. Hadjar, A. (2005). Hierarchisches Selbstinteresse und Fremdenfeindlichkeit bei Jugendlichen. <i>Gruppendynamik und Organisationsberatung</i> , 36, 103-126. | Kein SDO erhoben |
| 159. Hafer, C.-L., Begue, L., Choma, B.-L., & Dempsey, J.-L. (2005). Belief in a just world and commitment to long-term deserved outcomes. <i>Social Justice Research</i> , 18, 429-444. | Kein SDO erhoben |
| 160. Hajek, C., & Giles, H. (2005). Intergroup communication schemas: Cognitive | Kein SDO erhoben |

representations of talk with gay men. <i>Language & Communication</i> , 25, 161-181.	
161. Halabi, S., Dovidio, J. F., & Nadler, A. (2008). When and how do high status group members offer help: Effects of social dominance orientation and status threat. <i>Political Psychology</i> , 29, 841-858.	Keine Daten
162. Haley, H., & Sidanius, J. (2005). Person-organization congruence and the maintenance of group-based social hierarchy: A social dominance perspective. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 8, 187-203.	Kein SDO erhoben
163. Hall, J. A., & Carter, J. D. (1999). Gender-stereotype accuracy as an individual difference. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 77, 350-359.	Keine Daten
164. Harth, N. S., Kessler, T., & Leach, C. W. (2008). Advantaged group's emotional reactions to intergroup inequality: The dynamics of pride, guilt, and sympathy. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 34, 115-129.	Kein SDO erhoben
165. Haslam, N., & Levy, S. R. (2006). Essentialist beliefs about homosexuality: Structure and implications for prejudice. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 32, 471-485.	Kein SDO erhoben
166. Hawley, P. H., Little, T. D., & Card, N. A. (2008). The myth of the alpha male: A new look at dominance-related beliefs and behaviors among adolescent males and females. <i>International Journal of Behavioral Development</i> , 32, 76-88.	Kein SDO erhoben
167. Heaven, P. C. L., & Connors, J. R. (2001). A note on the value correlates of social dominance orientation and right-wing authoritarianism. <i>Personality and Individual Differences</i> , 31, 925-930.	Keine Daten
168. Heaven, P. C. L., Greene, R. L., Stones, C. R., & Caputi, P. (2000). Levels of social dominance orientation in three societies. <i>Journal of Social Psychology</i> , 140, 530-532.	Keine Daten
169. Heaven, P. C. L., Organ, L. A., Supavadeeprasit, S., & Leeson, P. (2006). War and prejudice: A study of social values, right-wing authoritarianism, and social dominance orientation. <i>Personality and Individual Differences</i> , 40, 599-608.	Keine Daten
170. Hegarty, P., & Pratto, F. (2001). The effects of social category norms and stereotypes on explanations for intergroup differences. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 80, 723-735.	Kein SDO erhoben
171. Hegarty, P., Pratto, F., & Lemieux, A. F. (2004). Heterosexist ambivalence and heterocentric norms: Drinking in intergroup discomfort. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 7, 119-130.	Kein SDO erhoben

172. Henry, P. J., & Hardin, C. D. (2006). The contact hypothesis revisited - Status bias in the reduction of implicit prejudice in the United States and Lebanon. <i>Psychological Science, 17</i> , 862-868.	Kein SDO erhoben
173. Henry, P. J., & Reyna, C. (2007). Value judgments: The impact of perceived value violations on american political attitudes. <i>Political Psychology, 28</i> , 273-298.	Kein SDO erhoben
174. Henry, P. J., & Saul, A. (2006). The development of system justification in the developing world. <i>Social Justice Research, 19</i> , 365-378.	Kein SDO erhoben
175. Henry, P. J., Sidanius, J., Levin, S., & Pratto, F. (2005). Social dominance orientation, authoritarianism, and support for intergroup violence between the Middle East and America. <i>Political Psychology, 26</i> , 569-583.	Keine Daten
176. Hing, L. S. S., Bobocel, D. R., Zanna, M. P., & McBride, M. V. (2007). Authoritarian dynamics and unethical decision making: High social dominance orientation leaders and high right-wing authoritarianism followers. <i>Journal of Personality and Social Psychology, 92</i> , 67-81.	Keine Daten
177. Hing, L. S. S., Chung-Yan, G. A., Hamilton, L. K., & Zanna, M. P. (2008). A two-dimensional model that employs explicit and implicit attitudes to characterize prejudice. <i>Journal of Personality and Social Psychology, 94</i> , 971-987.	Keine Daten
178. Hodson, G. (2008). Interracial prison contact: The pros for (socially dominant) cons. <i>British Journal of Social Psychology, 47</i> , 325-351.	Keine Daten
179. Hodson, G., & Costello, K. (2007). Interpersonal disgust, ideological orientations, and dehumanization as predictors of intergroup attitudes. <i>Psychological Science, 18</i> , 691-698.	Keine Daten
180. Hodson, G., Dovidio, J. F., & Gaertner, S. L. (2002). Processes in racial discrimination: Differential weighting of conflicting information. <i>Personality and Social Psychology Bulletin, 28</i> , 460-471.	Kein SDO erhoben
181. Hodson, G., & Esses, V. M. (2005). Lay perceptions of ethnic prejudice: Causes, solutions, and individual differences. <i>European Journal of Social Psychology, 35</i> , 329-344.	Keine Daten
182. Hogan, D. E., & Mallott, M. (2005). Changing racial prejudice through diversity education. <i>Journal of College Student Development, 46</i> , 115-125.	Kein SDO erhoben
183. Hooghe, M., & Stolle, D. (2004). Good girls go to the polling booth, bad boys go everywhere: Gender differences in anticipated political participation among American fourteen-year-olds. <i>Women & Politics, 26</i> , 1-23.	Kein SDO erhoben
184. Hornsey, M. J., Spears, R., Cremers, I., & Hogg, M. A. (2003). Relations	Kein SDO erhoben

- between high and low power groups: The importance of legitimacy. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 29, 216-227.
185. Hortacsu, N., & Cem-Ersoy, N. (2005). Values, identities and social constructions of the European Union among Turkish university youth. *European Journal of Social Psychology*, 35, 107-121. Kein SDO erhoben
186. Howell, S. E., Perry, H. L., & Vile, M. (2004). Black cities/White cities: Evaluating the police. *Political Behavior*, 26, 45-68. Kein SDO erhoben
187. Hsiao, J., & Wittig, M. A. (2008). Acculturation among three racial/ethnic groups of host and immigrant adolescents. *American Journal of Community Psychology*, 42, 286-297. Kein SDO erhoben
188. Huo, Y. J., & Molina, L. E. (2006). Is pluralism a viable model of diversity? The benefits and limits of subgroup respect. *Group Processes & Intergroup Relations*, 9, 359-376. Kein SDO erhoben
189. Hyers, L. L. (2006). Myths used to legitimize the exploitation of animals: An application of Social Dominance Theory. *Anthrozoos*, 19, 194-210. Review
190. Irwing, P., & Stringer, M. (2000). New measures of political attitudes in Northern Ireland: A social identity perspective. *Journal of Community & Applied Social Psychology*, 10, 139-154. Kein SDO erhoben
191. Islam, G., & Zypur, M. J. (2005). Power, voice, and hierarchy: Exploring the antecedents of speaking up in groups. *Group Dynamics-Theory Research and Practice*, 9, 93-103. Keine Daten
192. Ito, T. A., & Urland, G. R. (2003). Race and gender on the brain: Electro-cortical measures of attention to the race and gender of multiply categorizable individuals. *Journal of Personality and Social Psychology*, 85, 616-626. Kein SDO erhoben
193. Jackson, J. W., & Poulsen, J. R. (2005). Contact experiences mediate the relationship between five-factor model personality traits and ethnic prejudice. *Journal of Applied Social Psychology*, 35, 667-685. Kein SDO erhoben
194. Janoff-Bulman, R., Sheikh, S., & Baldacci, K. G. (2008). Mapping moral motives: Approach, avoidance, and political orientation. *Journal of Experimental Social Psychology*, 44, 1091-1099. Keine Daten
195. Jayaratne, T. E., Ybarra, O., Sheldon, J. P., Brown, T. N., Feldbaum, M., Pfeffer, C. A., & Petty, E. M. (2006). White Americans' genetic lay theories of race differences and sexual orientation: Their relationship with prejudice toward blacks, and gay men and lesbians. *Group Processes & Intergroup Relations*, 9, 77-94. Kein SDO erhoben
196. Johns, M., Schmader, T., & Lickel, B. (2005). Ashamed to be an American? The role of identification in predicting vicarious shame for anti-Arab

prejudice after 9-11. <i>Self and Identity</i> , 4, 331-348.	
197. Johnson, D., Terry, D. J., & Louis, W. R. (2005). Perceptions of the intergroup structure and anti-Asian prejudice among white Australians. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 8, 53-71.	Kein SDO erhoben
198. Johnson, J.-D., & Lecci, L. (2003). Assessing anti-white attitudes and predicting perceived racism: The Johnson -Lecci scale. <i>Personality-and-Social-Psychology-Bulletin</i> , 29, 299-312.	Kein SDO erhoben
199. Josephs, R. A., Sellers, J. G., Newman, M. L., & Mehta, P. H. (2006). The mismatch effect: When testosterone and status are at odds. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 90, 999-1013.	Keine Daten
200. Jost, J. T., Blount, S., & Pfeffer, J. (2003). Fair market ideology. Its cognitive-motivational underpinnings. <i>Research in Organizational Behavior</i> , 25, 53-91.	Kein SDO erhoben
201. Jost, J. T., & Burgess, D. (2000). Attitudinal ambivalence and the conflict between group and system justification motives in low status groups. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 26, 293-305.	Keine Daten
202. Jost, J. T., Glaser, J., Kruglanski, A. W., & Sulloway, F. J. (2003). Political conservatism as motivated social cognition. <i>Psychological Bulletin</i> , 129, 339-375.	Keine Daten
203. Jost, J. T., & Kay, A. C. (2005). Exposure to benevolent sexism and complementary gender stereotypes: Consequences for specific and diffuse forms of system justification. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 88, 498-509.	Kein SDO erhoben
204. Jost, J. T., Pelham, B. W., & Carvallo, M. R. (2002). Non-conscious forms of system justification: Implicit and behavioral preferences for higher status groups. <i>Journal of Experimental Social Psychology</i> , 38, 586-602.	Kein SDO erhoben
205. Jost, J. T., Pelham, B. W., Sheldon, O., & Ni Sullivan, B. (2003). Social inequality and the reduction of ideological dissonance on behalf of the system: evidence of enhanced system justification among the disadvantaged. <i>European Journal of Social Psychology</i> , 33, 13-36.	Kein SDO erhoben
206. Jost, J. T., & Thompson, E. P. (2000). Group-based dominance and opposition to equality as independent predictors of self-esteem, ethnocentrism, and social policy attitudes among African Americans and European Americans. <i>Journal of Experimental Social Psychology</i> , 36, 209-232.	Keine Daten
207. Kaiser, C. R., Dyrenforth, P. S., & Hagiwara, N. (2006). Why are attributions to discrimination interpersonally costly? A test of system- and group-justifying motivations. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 32,	Keine Daten

1523-1536.	
208. Kaiser, C. R., Eccleston, C. P., & Hagiwara, N. (2008). Post-hurricane Katrina racialized explanations as a system threat: Implications for Whites' and Blacks' racial attitudes. <i>Social Justice Research, 21</i> , 192-203.	Kein SDO erhoben
209. Keating, C. F., Pomerantz, J., Pommer, S. D., Ritt, S. J. H., Miller, L. M., & McCormick, J. (2005). Going to college and unpacking hazing: A functional approach to decrypting initiation practices among undergraduates. <i>Group Dynamics-Theory Research and Practice, 9</i> , 104-126.	Kein SDO erhoben
210. Keller, J. (2005). In genes we trust: The biological component of psychological essentialism and its relationship to mechanisms of motivated social cognition. <i>Journal of Personality and Social Psychology, 88</i> , 686-702.	Keine Daten
211. Keller, J., & Bless, H. (2004). Evolutionary thought and psychological essentialism: The belief in genetic predispositions and its relationship to basic processes of social cognition. <i>Journal of Cultural and Evolutionary Psychology, 2</i> , 123-141.	Kein SDO erhoben
212. Kimmelmeier, M. (2005). The effects of race and social dominance orientation in simulated juror decision making. <i>Journal of Applied Social Psychology, 35</i> , 1030-1045.	Keine Daten
213. Kimmelmeier, M. (2007). Political conservatism, rigidity, and dogmatism in American foreign policy officials: The 1966 Mennis data. <i>Journal of Psychology, 141</i> , 77-90.	Kein SDO erhoben
214. Kimmelmeier, M., Burnstein, E., Krumov, K., Genkova, P., Kanagawa, C., Hirshberg, M. S., Erb, H. P., Wiczorkowska, G., & Noels, K. A. (2003). Individualism, collectivism, and authoritarianism in seven societies. <i>Journal of Cross-Cultural Psychology, 34</i> , 304-322.	Kein SDO erhoben
215. Kimmelmeier, M., Danielson, C., & Basten, J. (2005). What's in a grade? Academic success and political orientation. <i>Personality and Social Psychology Bulletin, 31</i> , 1386-1399.	Kein SDO erhoben
216. Kern, J. H., & Grandey, A. A. (2009). Customer Incivility as a Social Stressor: The Role of Race and Racial Identity for Service Employees. <i>Journal of Occupational Health Psychology, 14</i> , 46-57.	Kein SDO erhoben
217. Khan, S. S., & Liu, J. H. (2008). Intergroup attributions and ethnocentrism in the Indian subcontinent - The ultimate attribution error revisited. <i>Journal of Cross-Cultural Psychology, 39</i> , 16-36.	Keine Daten
218. Killen, M., Crystal, D. S., & Watanabe, H. (2002). Japanese and American	Kein SDO erhoben

children's evaluations of peer exclusion, tolerance of differences, and prescriptions for conformity. <i>Child Development</i> , 73, 1788-1802.	
219. Klein, O., & Licata, L. (2003). When group representations serve social change: The speeches of Patrice Lumumba during the Congolese decolonization. <i>British Journal of Social Psychology</i> , 42, 571-593.	Kein SDO erhoben
220. Kobryniewicz, D., & Branscombe, N. R. (1997). Who considers themselves victims of discrimination? Individual difference predictors of perceived gender discrimination in women and men. <i>Psychology of Women Quarterly</i> , 21, 347-363.	Kein SDO erhoben
221. Konrad, A. M., Ross, G., & Linnehan, F. (2006). Is promoting an African American unfair? The triple interaction of participant ethnicity, target ethnicity, and ethnic identity. <i>Journal of Applied Social Psychology</i> , 36, 1215-1233.	Kein SDO erhoben
222. Krampen, G. (2000). Transition of adolescent political action orientations to voting behavior in early adulthood in view of a social-cognitive action theory model of personality. <i>Political Psychology</i> , 21, 277-297.	Kein SDO erhoben
223. Krauss, S. (2006). Does ideology transcend culture? - A preliminary examination in Romania. <i>Journal of Personality</i> , 74, 1219-1256.	Keine Daten
224. Kurzban, R. (2001). The social psychophysics of cooperation: Nonverbal communication in a public goods game. <i>Journal of Nonverbal Behavior</i> , 25, 241-259.	Kein SDO erhoben
225. Kurzban, R., Tooby, J., & Cosmides, L. (2001). Can race be erased? Coalitional computation and social categorization. <i>Proceedings of the national Academy of Sciences of the United States of America</i> , 98, 15387-15392.	Kein SDO erhoben
226. Lambert, A. J., Payne, B. K., Ramsey, S., & Shaffer, L. M. (2005). On the predictive validity of implicit attitude measures: The moderating effect of perceived group variability. <i>Journal of Experimental Social Psychology</i> , 41, 114-128.	Keine Daten
227. Latner, J. D., O'Brien, K. S., Durso, L. E., Brinkman, L. A., & MacDonald, T. (2008). Weighing obesity stigma: The relative strength of different forms of bias. <i>International Journal of Obesity</i> , 32, 1145-1152.	Kein SDO erhoben
228. Laverghetta, A., Stewart, J., & Weinstein, L. (2007). Anti-intellectualism and political ideology in a sample of undergraduate and graduate students. <i>Psychological Reports</i> , 101, 1050-1056.	Kein SDO erhoben
229. Leach, C. W., Ellemers, N., & Barreto, M. (2007). Group virtue: The importance of morality (vs. competence and sociability) in the positive evaluation of in-groups. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> ,	Kein SDO erhoben

93, 234-249.	
230. Leach, C. W., Iyer, A., & Pedersen, A. (2006). Anger and guilt about ingroup advantage explain the willingness for political action. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 32, 1232-1245.	Kein SDO erhoben
231. Leach, C. W., Iyer, A., & Pedersen, A. (2007). Angry opposition to government redress: When the structurally advantaged perceive themselves as relatively deprived. <i>British Journal of Social Psychology</i> , 46, 191-204.	Kein SDO erhoben
232. Leach, C. W., & Spears, R. (2008). "A vengefulness of the impotent": The pain of in-group inferiority and schadenfreude toward successful outgroups. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 95, 1383-1396.	Kein SDO erhoben
233. Leone, L., & Chirumbolo, A. (2008). Conservatism as motivated avoidance of affect: Need for affect scales predict conservatism measures. <i>Journal of Research in Personality</i> , 42, 755-762.	Keine Daten
234. Leong, C. H. (2008). A multilevel research framework for the analyses of attitudes toward immigrants. <i>International Journal of Intercultural Relations</i> , 32, 115-129.	Kein SDO erhoben
235. Levin, S., Federico, C. M., Sidanius, J., & Rabinowitz, J. L. (2002). Social dominance orientation and intergroup bias: The legitimization of favoritism for high-status groups. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 28, 144-157.	Keine Daten
236. Levin, S., Henry, P. J., Pratto, F., & Sidanius, J. (2003). Social dominance and social identity in Lebanon: Implications for support of violence against the West. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 6, 353-368.	Keine Daten
237. Levin, S., & Sidanius, J. (1999). Social dominance and social identity in the United States and Israel: Ingroup favoritism or outgroup derogation? <i>Political Psychology</i> , 20, 99-126.	Keine Daten
238. Levin, S., Sidanius, J., Rabinowitz, J. L., & Federico, C. (1998). Ethnic identity, legitimizing ideologies, and social status: A matter of ideological asymmetry. <i>Political Psychology</i> , 19, 373-404.	Kein SDO erhoben
239. Levin, S., Sinclair, S., Veniegas, R. C., & Taylor, P. L. (2002). Perceived discrimination in the context of multiple group memberships. <i>Psychological Science</i> , 13, 557-560.	Kein SDO erhoben
240. Levy, S. R., Freitas, A. L., & Salovey, P. (2002). Construing action abstractly and blurring social distinctions: Implications for perceiving homogeneity among, but also empathizing with and helping, others. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 83, 1224-1238.	Kein SDO erhoben
241. Levy, S. R., West, T. L., Ramirez, L., & Karafantis, D. M. (2006). The	Keine Daten

	protestant work ethic: A lay theory with dual intergroup implications. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 9, 95-115.	
242.	Leyens, J. P., Cortes, B., Demoulin, S., Dovidio, J. F., Fiske, S. T., Gaunt, R., Paladino, M. P., Rodriguez-Perez, A., Rodriguez-Torres, R., & Vaes, J. (2003). Emotional prejudice, essentialism, and nationalism - The 2002 Tajfel lecture. <i>European Journal of Social Psychology</i> , 33, 703-717.	Kein SDO erhoben
243.	Leyens, J. P., Rodriguez-Perez, A., Rodriguez-Torres, R., Gaunt, R., Paladino, M. P., Vaes, J., & Demoulin, S. (2001). Psychological essentialism and the differential attribution of uniquely human emotions to ingroups and outgroups. <i>European Journal of Social Psychology</i> , 31, 395-411.	Kein SDO erhoben
244.	Li, Z., Wang, L., Shi, J., & Shi, W. (2006). Support for exclusionism as an independent dimension of social dominance orientation in mainland China. <i>Asian Journal of Social Psychology</i> , 9, 203-209.	Keine Daten
245.	Lieberman, P. (2006). An eye for an eye: Public support for war against evildoers. <i>International Organization</i> , 60, 687-722.	Keine Daten
246.	Lieberman, D., & Linke, L. (2007). The effect of social category on third party punishment. <i>Evolutionary Psychology</i> , 5, 289-305.	Kein SDO erhoben
247.	Liebkind, K., Haaramo, J., & Jasinskaja-Lahti, I. (2000). Effects of contact and personality on intergroup attitudes of different professionals. <i>Journal of Community & Applied Social Psychology</i> , 10, 171-181.	Kein SDO erhoben
248.	Lin, M. H., Kwan, V. S. Y., Cheung, A., & Fiske, S. T. (2005). Stereotype content model explains prejudice for an envied outgroup: Scale of anti-Asian American stereotypes. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 31, 34-47.	Kein SDO erhoben
249.	Linden, M. A., Rauch, R. J., & Crothers, I. R. (2005). Public attitudes towards survivors of brain injury. <i>Brain Injury</i> , 19, 1011-1017.	Kein SDO erhoben
250.	Liu, J. H., Huang, L. L., & McFedries, C. (2008). Cross-sectional and longitudinal differences in social dominance orientation and right wing authoritarianism as a function of political power and societal change. <i>Asian Journal of Social Psychology</i> , 11, 116-126.	Keine Daten
251.	Liu, J. H., Wilson, M. S., McClure, J., & Higgins, T. R. (1999). Social identity and the perception of history: cultural representations of Aotetroat/New Zealand. <i>European Journal of Social Psychology</i> , 29, 1021-1047.	Keine Daten
252.	Livingston, R. W. (2002). The role of perceived negativity in the moderation of African Americans' implicit and explicit racial attitudes. <i>Journal of Experimental Social Psychology</i> , 38, 405-413.	Kein SDO erhoben
253.	Livingston, R. W., & Drwecki, B. B. (2007). Why are some individuals not	Kein SDO erhoben

racially biased? Susceptibility to affective conditioning predicts nonprejudice toward blacks. <i>Psychological Science</i> , 18, 816-823.	
254. Loibl, L. M., Tran, U. S., Hirner, A., & Voracek, M. (2008). Lay theories of suicide: Test-retest reliability and further validation of Lester and Bean's Attribution of Causes to Suicide Scale. <i>Psychiatria Danubina</i> , 20, 26-30.	Daten aus Voracek, Loibl, Egle, Schleicher und Sonneck (2007)
255. Louis, W.-R., Duck, J.-M., Terry, D.-J., Schuller, R.-A., & Lalonde, R.-N. (2007). Why do citizens want to keep refugees out? Threats, fairness and hostile norms in the treatment of asylum seekers. <i>European Journal of Social Psychology</i> , 37, 53-73.	Keine Daten
256. Louis, W.-R., Mavor, K.-I., & Terry, D.-J. (2003). Reflections on the statistical analysis of personality and norms in war, peace, and prejudice: Are deviant minorities the problem? <i>Analyses of Social Issues and Public Policy</i> , 3, 189 -198.	Keine Daten
257. Lowery, B. S., Hardin, C. D., & Sinclair, S. (2001). Social influence effects on automatic racial prejudice. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 81, 842-855.	Keine Daten
258. Lun, J., Sinclair, S., Whitchurch, E. R., & Glenn, C. (2007). (Why) Do I think what you think? Epistemic social tuning and implicit prejudice. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 93, 957-972.	Keine Daten
259. Maass, A., Cadinu, M., Guarnieri, G., & Grasselli, A. (2003). Sexual harassment under social identity threat: The computer harassment paradigm. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 85, 853-870.	Keine Daten
260. Magee, W., Fong, E., & Wilkes, R. (2008). Neighbourhood ethnic concentration and discrimination. <i>Journal of Social Policy</i> , 37, 37-61.	Kein SDO erhoben
261. Mahalik, J.-R., Locke, B.-D., Ludlow, L.-H., Diemer, M.-A., Scott, R.-P. J., Gottfried, M., & Freitas, G. (2003). Development of the Conformity to Masculine Norms Inventory. <i>Psychology of Men and Masculinity</i> , 4, 3-25.	Keine Daten
262. Mahalingam, R. (2003). Essentialism, culture, and beliefs about gender among the Aravanis of Tamil Nadu, India. <i>Sex Roles</i> , 49, 489-496.	Kein SDO erhoben
263. Mahalingam, R. (2003). Essentialism, culture, and power: Representations of social class. <i>Journal of Social Issues</i> , 59, 733-749.	Kein SDO erhoben
264. Mahalingam, R. (2007). Essentialism, power, and the representation of social categories: A folk sociology perspective. <i>Human Development</i> , 50, 300-319.	Kein SDO erhoben
265. Major, B., Gramzow, R. H., McCoy, S. K., Levin, S., Schmader, T., & Sidanius, J. (2002). Perceiving personal discrimination: The role of	Kein SDO erhoben

group status and legitimizing ideology. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 82, 269-282.	
266. Major, B., Kaiser, C. R., O'Brien, L. T., & McCoy, S. K. (2007). Perceived discrimination as worldwide threat or worldview confirmation: Implications for self-esteem. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 92, 1068-1086.	Kein SDO erhoben
267. Major, B., Quinton, W. J., & McCoy, S. K. (2002). Antecedents and consequences of attributions to discrimination: Theoretical and empirical advances. <i>Advances in Experimental Social Psychology</i> , 34, 251-330.	Review
268. Mallett, R. K., Huntsinger, J. R., Sinclair, S., & Swim, J. K. (2008). Seeing through their eyes: When majority group members take collective action on behalf of an outgroup. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 11, 451-470.	Kein SDO erhoben
269. Masser, B., & Abrams, D. (1999). Contemporary sexism: The relationships among hostility, benevolence, and neosexism. <i>Psychology of Women Quarterly</i> , 23, 503-517.	Kein SDO erhoben
270. Mast, M. S. (2001). Gender differences and similarities in dominance hierarchies in same-gender groups based on speaking time. <i>Sex Roles</i> , 44, 537-556.	Kein SDO erhoben
271. Mast, M. S. (2002). Female dominance hierarchies: Are they any different from males'? <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 28, 29-39.	Kein SDO erhoben
272. Mast, M. S. (2005). Interpersonal hierarchy expectation: Introduction of a new construct. <i>Journal of Personality Assessment</i> , 84, 287-295.	Kein SDO erhoben
273. Matsumoto, D. (2007). Individual and cultural differences on status differentiation: The status differentiation scale. <i>Journal of Cross-Cultural Psychology</i> , 38, 413-431.	Kein SDO erhoben
274. Matthews, K. A., Salomon, K., Kenyon, K., & Zhou, F. (2005). Unfair treatment, discrimination, and ambulatory blood pressure in black and white adolescents. <i>Health Psychology</i> , 24, 258-265.	Kein SDO erhoben
275. McCoy, S. K., & Major, B. (2007). Priming meritocracy and the psychological justification of inequality. <i>Journal of Experimental Social Psychology</i> , 43, 341-351.	Kein SDO erhoben
276. McDermott, R., Johnson, D., Cowden, J., & Rosen, S. (2007). Testosterone and aggression in a simulated crisis game. <i>Annals of the American Academy of Political and Social Science</i> , 614, 15-33.	Keine Daten
277. McFarland, S., & Mathews, M. (2005). Who cares about human rights? <i>Political Psychology</i> , 26, 365-385.	Keine Daten

278. McFarland, S. G. (2005). On the eve of war: Authoritarianism, social dominance, and American students' attitudes toward attacking Iraq. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 31, 360-367.	Keine Daten
279. McKee, I. R., & Feather, N. T. (2008). Revenge, retribution, and values: Social attitudes and punitive sentencing. <i>Social Justice Research</i> , 21, 138-163.	Keine Daten
280. Mendes, W. B., Blascovich, J., Hunter, S. B., Lickel, B., & Jost, J. T. (2007). Threatened by the unexpected: Physiological responses during social interactions with expectancy-violating partners. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 92, 698-716.	Kein SDO erhoben
281. Merritt, R. D., & Harrison, T. W. (2006). Gender and ethnicity attributions to a gender- and ethnicity-unspecified individual: Is there a People = White male bias? <i>Sex Roles</i> , 54, 787-797.	Kein SDO erhoben
282. Michinov, N., Dambrun, M., Guimond, S., & Meot, A. (2005). Social dominance orientation, prejudice, and discrimination: A new computer-based method for studying discriminatory behaviors. <i>Behavior Research Methods</i> , 37, 91-98.	Keine Daten
283. Miller, D. A., Smith, E. R., & Mackie, D. M. (2004). Effects of intergroup contact and political predispositions on prejudice: Role of intergroup emotions. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 7, 221-237.	Keine Daten
284. Miller, N. (2002). Personalization and the promise of contact theory. <i>Journal of Social Issues</i> , 58, 387-410.	Kein SDO erhoben
285. Miner-Rubino, K., & Cortina, L. M. (2004). Working in a context of hostility toward women: Implications for employees' well-being. <i>Journal of Occupational Health Psychology</i> , 9, 107-122.	Kein SDO erhoben
286. Morrison, K. R., Fast, N. J., & Ybarra, O. (2009). Group status, perceptions of threat, and support for social inequality. <i>Journal of Experimental Social Psychology</i> , 45, 204-210.	Keine Daten
287. Morrison, K. R., & Ybarra, O. (2008). The effects of realistic threat and group identification on social dominance orientation. <i>Journal of Experimental Social Psychology</i> , 44, 156-163.	Keine Daten
288. Morton, T. A., Haslam, S. A., Postmes, T., & Ryan, M. K. (2006). We value what values us: The appeal of identity-affirming science. <i>Political Psychology</i> , 27, 823-838.	Kein SDO erhoben
289. Moskowitz, G. B., Salomon, A. R., & Taylor, C. M. (2000). Preconsciously controlling stereotyping: Implicitly activated egalitarian goals prevent the activation of stereotypes. <i>Social Cognition</i> , 18, 151-177.	Kein SDO erhoben
290. Nadler, A. (2002). Inter-group helping relations as power relations:	Kein SDO erhoben

Maintaining or challenging social dominance between groups through helping. <i>Journal of Social Issues</i> , 58, 487-502.	
291. Napier, J. L., & Jost, J. T. (2008). The "antidemocratic personality" revisited: A cross-national investigation of working-class authoritarianism. <i>Journal of Social Issues</i> , 64, 595-617.	Kein SDO erhoben
292. Navarrete, C. D., Kurzban, R., Fessler, D. M. T., & Rirkpatrick, L. A. (2004). Anxiety and intergroup bias: Terror management or coalitional psychology? <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 7, 370-397.	Kein SDO erhoben
293. Neville, H. A., Coleman, M. N., Falconer, J. W., & Holmes, D. (2005). Color-blind racial ideology and psychological false consciousness among African Americans. <i>Journal of Black Psychology</i> , 31, 27-45.	Keine Daten
294. Nezelek, J.-B., & Smith, C. V. (2005). Social Identity in Daily Social Interaction. <i>Self-and-Identity</i> , 4, 243-261.	Keine Daten
295. Ng, E. S., & Wiesner, W. H. (2007). Are men always picked over women? The effects of employment equity directives on selection decisions. <i>Journal of Business Ethics</i> , 76, 177-187.	Kein SDO erhoben
296. Nickerson, A. M., & Louis, W. R. (2008). Nationality versus humanity? Personality, identity, and norms in relation to attitudes toward asylum seekers. <i>Journal of Applied Social Psychology</i> , 38, 796-817.	Keine Daten
297. Nicol, A. A. M. (2007). Social dominance orientation, right-wing authoritarianism, and their relation with alienation and spheres of control. <i>Personality and Individual Differences</i> , 43, 891-899.	Keine Daten
298. Nicol, A. A. M., & Botes, K. (2006). Evidence of reliability and validity for the universal orientation scale. <i>Psychological Reports</i> , 99, 930-932.	Keine Daten
299. No, S., Hong, Y. Y., Liao, H. Y., Lee, K., Wood, D., & Chao, M. M. (2008). Lay theory of race affects and moderates Asian Americans' responses toward American culture. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 95, 991-1004.	Kein SDO erhoben
300. Norman, R. M. G., Sorrentino, R., Windell, D., & Manchanda, R. (2008). Are Personal Values of Importance in the Stigmatization of People With Mental Illness? <i>Canadian Journal of Psychiatry</i> , 53, 848-856.	Kein SDO erhoben
301. O'Brien, K. S., Hunter, J. A., & Banks, M. (2007). Implicit anti-fat bias in physical educators: physical attributes, ideology and socialization. <i>International Journal of Obesity</i> , 31, 308-314.	Keine Daten
302. O'Brien, L. T., & Major, B. (2005). System-justifying beliefs and psychological well-being: The roles of group status and identity. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 31, 1718-1729.	Kein SDO erhoben
303. O'Brien, L.-T., & Crandall, C.-S. (2005). Perceiving self-interest: Power,	Kein SDO erhoben

ideology, and maintenance of the status quo. <i>Social Justice Research</i> , 18, 1-24.	
304. O'Connor, L. E., Berry, J. W., Weiss, J., Schweitzer, D., & Sevier, M. (2000). Survivor guilt, submissive behaviour and evolutionary theory: The down-side of winning in social comparison. <i>British Journal of Medical Psychology</i> , 73, 519-530.	Kein SDO erhoben
305. Oldmeadow, J., & Fiske, S. T. (2007). System-justifying ideologies moderate status = competence stereotypes: Roles for belief in a just world and social dominance orientation. <i>European Journal of Social Psychology</i> , 37, 1135-1148.	Keine Daten
306. Olson, K. R., Dweck, C. S., Dunham, Y., Spelke, E. S., & Banaji, M. R. (2008). Judgments of the lucky across development and culture. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 94, 757-776.	Kein SDO erhoben
307. Operario, D., & Fiske, S. T. (2001). Effects of trait dominance on powerholders' judgments of subordinates. <i>Social Cognition</i> , 19, 161-180.	Kein SDO erhoben Keine Daten
308. Oswald, D. L. (2005). Understanding anti-Arab reactions post-9/11: The role of threats, social categories, and personal ideologies. <i>Journal of Applied Social Psychology</i> , 35, 1775-1799.	Keine Daten
309. Overbeck, J. R., Jost, J. T., Mosso, C. O., & Flizik, A. (2004). Resistant versus acquiescent responses to ingroup inferiority as a function of social dominance orientation in the USA and Italy. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 7, 35-54.	
310. Overbeck, J. R., & Park, B. (2001). When power does not corrupt: Superior individuation processes among powerful perceivers. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 81, 549-565.	Kein SDO erhoben
311. Oxley, D. R., Smith, K. B., Alford, J. R., Hibbing, M. V., Miller, J. L., Scalora, M., Hatemi, P. K., & Hibbing, J. R. (2008). Political attitudes vary with physiological traits. <i>Science</i> , 321, 1667-1670.	Kein SDO erhoben
312. Paez, K. A., Allen, J. K., Carson, K. A., & Cooper, L. A. (2008). Provider and clinic cultural competence in a primary care setting. <i>Social Science & Medicine</i> , 66, 1204-1216.	Kein SDO erhoben
313. Parkins, I. S., Fishbein, H. D., & Ritchey, P. N. (2006). The influence of personality on workplace bullying and discrimination. <i>Journal of Applied Social Psychology</i> , 36, 2554-2577.	Keine Daten
314. Passini, S. (2008). Exploring the multidimensional facets of authoritarianism: Authoritarian aggression and social dominance orientation. <i>Swiss Journal of Psychology</i> , 67, 51-60.	Keine Daten

315. Peffley, M., & Hurwitz, J. (2002). The racial components of "race-neutral" crime policy attitudes. <i>Political Psychology, 23</i> , 59-75.	Kein SDO erhoben
316. Perkins, J. E., & Bourgeois, M. J. (2006). Perceptions of police use of deadly force. <i>Journal of Applied Social Psychology, 36</i> , 161-177.	Keine Daten
317. Perreault, S., & Bourhis, R. Y. (1999). Ethnocentrism, social identification, and discrimination. <i>Personality and Social Psychology Bulletin, 25</i> , 92-103.	Kein SDO erhoben
318. Peterson, B. E., Duncan, L. E., & Pang, J. S. (2002). Authoritarianism and political impoverishment: Deficits in knowledge and civic disinterest. <i>Political Psychology, 23</i> , 97-112.	Kein SDO erhoben
319. Pfeifer, J. H., Ruble, D. N., Bachman, M. A., Alvarez, J. M., Cameron, J. A., & Fuligni, A. J. (2007). Social identities and intergroup bias in immigrant and nonimmigrant children. <i>Developmental Psychology, 43</i> , 496-507.	Kein SDO erhoben
320. Postmes, T., & Branscombe, N. R. (2002). Influence of long-term racial environmental composition on subjective well-being in African Americans. <i>Journal of Personality and Social Psychology, 83</i> , 735-751.	Kein SDO erhoben
321. Powell, A. A., Branscombe, N. R., & Schmitt, M. T. (2005). Inequality as ingroup privilege or outgroup disadvantage: The impact of group focus on collective guilt and interracial attitudes. <i>Personality and Social Psychology Bulletin, 31</i> , 508-521.	Kein SDO erhoben
322. Pratto, F., & Espinoza, P. (2001). Gender, ethnicity, and power. <i>Journal of Social Issues, 57</i> , 763-780.	Keine Daten
323. Pratto, F., Glasford, D. E., & Hegarty, P. (2006). Weighing the prospects of war. <i>Group Processes & Intergroup Relations, 9</i> , 219-233.	Kein SDO erhoben
324. Pratto, F., & Lemieux, A. F. (2001). The psychological ambiguity of immigration and its implications for promoting immigration policy. <i>Journal of Social Issues, 57</i> , 413-430.	Keine Daten
325. Pratto, F., Pearson, A. R., Lee, I. C., & Saguy, T. (2008). Power dynamics in an experimental game. <i>Social Justice Research, 21</i> , 377-407.	Kein SDO erhoben
326. Pratto, F., & Shih, M. (2000). Social dominance orientation and group context in implicit group prejudice. <i>Psychological Science, 11</i> , 515-518.	Keine Daten
327. Pratto, F., Tatar, D. G., & Conway-Lanz, S. (1999). Who gets what and why: Determinants of social allocations. <i>Political Psychology, 20</i> , 127-150.	Keine Daten
328. Prentice, D. A., & Carranze, E. (2002). What women and should be, shouldn't be, are allowed to be, and don't have to be: The contents of prescriptive gender stereotypes. <i>Psychology of Women Quarterly, 26</i> , 269-281.	Kein SDO erhoben
329. Purdie-Vaughns, V., & Eibach, R. P. (2008). Intersectional invisibility: The distinctive advantages and disadvantages of multiple subordinate-	Kein SDO erhoben

group identities. <i>Sex Roles</i> , 59, 377-391.	
330. Quist, R. M., & Resendez, M. G. (2002). Social dominance threat: Examining social dominance theory's explanation of prejudice as legitimizing myths. <i>Basic and Applied Social Psychology</i> , 24, 287-293.	Keine Daten
331. Quist, R. M., & Wiegand, D. M. (2002). Attributions of hate: The media's causal attributions of a homophobic murder. <i>American Behavioral Scientist</i> , 46, 93-107.	Kein SDO erhoben
332. Rabinowitz, J. L. (1999). Go with the flow or fight the power? The interactive effects of social dominance orientation and perceived injustice on support for the status quo. <i>Political Psychology</i> , 20, 1-24.	Keine Daten
333. Rabinowitz, J. L., Wittig, M. A., von Braun, M., Franke, R., & Zander-Music, L. (2005). Understanding the relationship between egalitarianism and affective bias: Avenues to reducing prejudice among adolescents. <i>Journal of Social Issues</i> , 61, 525-545.	Kein SDO erhoben
334. Ratcliff, J. J., Lassiter, G. D., Markman, K. D., & Snyder, C. J. (2006). Gender differences in attitudes toward gay men and lesbians: The role of motivation to respond without prejudice. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 32, 1325-1338.	Kein SDO erhoben
335. Renfro, C. L., Duran, A., Stephan, W. G., & Clason, D. L. (2006). The role of threat in attitudes toward affirmative action and its beneficiaries. <i>Journal of Applied Social Psychology</i> , 36, 41-74.	Keine Daten
336. Rentfrow, P. J., & Gosling, S. D. (2003). The do re Mi's of everyday life: The structure and personality correlates of music preferences. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 84, 1236-1256.	Keine Daten
337. Reyna, C., Henry, P. J., Korfmacher, W., & Tucker, A. (2006). Examining the principles in principled conservatism: The role of responsibility stereotypes as cues for deservingness in racial policy decisions. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 90, 109-128.	Keine Daten
338. Reyna, C., Tucker, A., Korfmacher, W., & Henry, P. J. (2005). Searching for common ground between supporters and opponents of affirmative action. <i>Political Psychology</i> , 26, 667-682.	Kein SDO erhoben
339. Reynolds, K. J., Turner, J. C., Haslam, S. A., & Ryan, M. K. (2001). The role of personality and group factors in explaining prejudice. <i>Journal of Experimental Social Psychology</i> , 37, 427-434.	Kein SDO erhoben
340. Reynolds, K. J., Turner, J. C., Haslam, S. A., Ryan, M. K., Bizumic, B., & Subasic, E. (2007). Does personality explain in-group identification and discrimination? Evidence from the minimal group paradigm. <i>British</i>	Keine Daten

	<i>Journal of Social Psychology</i> , 46, 517-539.	
341.	Roccas, S. (2003). Identification and status revisited: The moderating role of self-enhancement and self-transcendence values. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 29, 726-736.	Kein SDO erhoben
342.	Roccatto, M., & Ricolfi, L. (2005). On the correlation between right-wing authoritarianism and social dominance orientation. <i>Basic and Applied Social Psychology</i> , 27, 187-200.	Keine Daten
343.	Roets, A., & Van Hiel, A. (2006). Need for closure relations with authoritarianism, conservative beliefs and racism: The impact of urgency and permanence tendencies. <i>Psychologica Belgica</i> , 46, 235-252.	Keine Daten
344.	Roets, A., Van Hiel, A., & Cornelis, I. (2006). Does materialism predict racism? Materialism as a distinctive social attitude and a predictor of prejudice. <i>European Journal of Personality</i> , 20, 155-168.	Keine Daten
345.	Roth, M., & von-Collani, G. (2007). A head-to-head comparison of big-five types and traits in the prediction of social attitudes: Further evidence for a five-cluster typology. <i>Journal of Individual Differences</i> , 28, 138-149.	Keine Daten
346.	Rowley, S. J., Kurtz-Costes, B., Mistry, R., & Feagans, L. (2007). Social status as a predictor of race and gender stereotypes in late childhood and early adolescence. <i>Social Development</i> , 16, 150-168.	Kein SDO erhoben
347.	Russel, B. L., & Oswald, D. L. (2001). Strategies and dispositional correlates of sexual coercion perpetrated by women: An exploratory investigation. <i>Sex Roles</i> , 45, 103-115.	Keine Daten
348.	Sabbagh, C. (2005). Environmentalism, right-wing extremism, and social justice beliefs among East German adolescents. <i>International Journal of Psychology</i> , 40, 118-131.	Kein SDO erhoben
349.	Saguy, T., Dovidio, J. F., & Pratto, F. (2008). Beyond contact: Intergroup contact in the context of power relations. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 34, 432-445.	Kein SDO erhoben
350.	Saguy, T., Tausch, N., Dovidio, J. F., & Pratto, F. (2009). The Irony of Harmony: Intergroup Contact Can Produce False Expectations for Equality. <i>Psychological Science</i> , 20, 114-121.	Kein SDO erhoben
351.	Sakalli-Ugurlu, N., & Glick, P. (2003). Ambivalent sexism and attitudes toward women who engage in premarital sex in Turkey. <i>Journal of Sex Research</i> , 40, 296-302.	Kein SDO erhoben
352.	Saucier, D. A., & Cawman, A. J. (2004). Civil unions in Vermont: Political attitudes, religious fundamentalism, and sexual prejudice. <i>Journal of Homosexuality</i> , 48, 1-18.	Keine Daten

353. Saucier, G., & Skrzypinska, K. (2006). Spiritual but not religious? Evidence for two independent dispositions. <i>Journal of Personality, 74</i> , 1257-1292.	Keine Daten
354. Schalk-Soekar, S. R. G., de Vijver, F., & Hoogsteder, M. T. (2004). Attitudes toward multiculturalism of immigrants and majority members in the Netherlands. <i>International Journal of Intercultural Relations, 28</i> , 533-550.	Kein SDO erhoben
355. Schalk-Soekar, S. R. G., & Van de Vijver, F. J. R. (2008). The concept of multiculturalism: A study among Dutch majority members. <i>Journal of Applied Social Psychology, 38</i> , 2152-2178.	Kein SDO erhoben
356. Scheepers, D. (2009). Turning social identity threat into challenge: Status stability and cardiovascular reactivity during inter-group competition. <i>Journal of Experimental Social Psychology, 45</i> , 228-233.	Kein SDO erhoben
357. Schmitt, M. T., Branscombe, N. R., Kobrynowicz, D., & Owen, S. (2002). Perceiving discrimination against one's gender group has different implications for well-being in women and men. <i>Personality and Social Psychology Bulletin, 28</i> , 197-210.	Kein SDO erhoben
358. Schwarzwald, J., Koslowsky, M., & Allouf, M. (2005). Group membership, status, and social power preference. <i>Journal of Applied Social Psychology, 35</i> , 644-665.	Kein SDO erhoben
359. Sears, D. O., & Savalei, V. (2006). The political color line in America: Many "peoples of color" or black exceptionalism? <i>Political Psychology, 27</i> , 895-924.	Kein SDO erhoben
360. Seaton, E. K., Caldwell, C. H., Sellers, R. M., & Jackson, J. S. (2008). The prevalence of perceived discrimination among African American and Caribbean Black youth. <i>Developmental Psychology, 44</i> , 1288-1297.	Kein SDO erhoben
361. Sekaquaptewa, D., & Espinoza, P. (2004). Biased processing of stereotype-incongruency is greater for low than high status groups. <i>Journal of Experimental Social Psychology, 40</i> , 128-135.	Kein SDO erhoben
362. Sellers, J. G., Mehl, M. R., & Josephs, R. A. (2007). Hormones and personality: Testosterone as a marker of individual differences. <i>Journal of Research in Personality, 41</i> , 126-138.	Kein SDO erhoben
363. Sellers, J. G., & Woolsey, M. D. (2007). Is silence more golden for women than men? Observers derogate effusive women and their quiet partners. <i>Sex Roles, 57</i> , 477-482.	Kein SDO erhoben
364. Sibley, C. G., & Liu, J. H. (2004). Attitudes towards biculturalism in New Zealand: Social dominance and Pakeha attitudes towards the general principles and resource-specific aspects of bicultural policy. <i>New</i>	Keine Daten

	<i>Zealand Journal of Psychology</i> , 33, 88-99.	
365.	Sibley, C. G., & Liu, J. H. (2007). New Zealand = bicultural? Implicit and explicit associations between ethnicity and nationhood in the New Zealand context. <i>European Journal of Social Psychology</i> , 37, 1222-1243.	Keine Daten
366.	Sibley, C. G., Robertson, A., & Kirkwood, S. (2005). Pakeha attitudes toward the symbolic and resource-specific aspects of bicultural policy in New Zealand: The legitimizing role of collective guilt for historical injustices. <i>New Zealand Journal of Psychology</i> , 34, 171-180.	Keine Daten
367.	Sibley, C. G., Robertson, A., & Wilson, M. S. (2006). Social dominance orientation and right-wing authoritarianism: Additive and interactive effects. <i>Political Psychology</i> , 27, 755-768.	Keine Daten
368.	Sibley, C. G., & Wilson, M. S. (2004). Differentiating hostile and benevolent sexist attitudes toward positive and negative sexual female subtypes. <i>Sex Roles</i> , 51, 687-696.	Kein SDO erhoben
369.	Sibley, C. G., & Wilson, M. S. (2007). Political attitudes and the ideology of equality: Differentiating support for liberal and conservative political parties in New Zealand. <i>New Zealand Journal of Psychology</i> , 36, 72-84.	Keine Daten
370.	Sibley, C. G., Wilson, M. S., & Duckitt, J. (2007). Antecedents of men's hostile and benevolent sexism: The dual roles of social dominance orientation and right-wing authoritarianism. <i>Personality and Social Psychology Bulletin</i> , 33, 160-172.	Keine Daten
371.	Sibley, C. G., Wilson, M. S., & Duckitt, J. (2007). Effects of dangerous and competitive worldviews on right-wing authoritarianism and social dominance orientation over a five-month period. <i>Political Psychology</i> , 28, 357-371.	Keine Daten
372.	Sibley, C. G., Wilson, M. S., & Robertson, A. (2007). Differentiating the motivations and justifications underlying individual differences in Pakeha opposition to bicultural policy: Replication and extension of a predictive model. <i>New Zealand Journal of Psychology</i> , 36, 25-33.	Keine Daten
373.	Sidanius, J., Feshbach, S., Levin, S., & Pratto, F. (1997). The interface between ethnic and national attachment: Ethnic pluralism or ethnic dominance? <i>Public Opinion Quarterly</i> , 61, 102-133.	Keine Daten
374.	Sidanius, J., Henry, P. J., Pratto, F., & Levin, S. (2004). Arab attributions for the attack on America: The case of Lebanese subelites. <i>Journal of Cross-Cultural Psychology</i> , 35, 403-416.	Kein SDO erhoben
375.	Sidanius, J., Levin, S., & Pratto, F. (1996). Consensual social dominance	Keine Daten

orientation and its correlates within the hierarchical structure of American society. <i>International Journal of Intercultural Relations</i> , 20, 385-408.	
376. Sidanius, J., Mitchell, M., Haley, H., & Navarrete, C.-D. (2006). Support for harsh criminal sanctions and criminal justice beliefs: A social dominance perspective. <i>Social Justice Research</i> , 19, 433-449.	Keine Daten
377. Sidanius, J., Pena, Y., & Sawyer, M. (2001). Inclusionary discrimination: Pigmentocracy and patriotism in the Dominican Republic. <i>Political Psychology</i> , 22, 827-851.	Keine Daten
378. Sidanius, J., Pratto, F., & Bobo, L. (1996). Racism, conservatism, affirmative action, and intellectual sophistication: A matter of principled conservatism or group dominance? <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 70, 476-490.	Keine Daten
379. Sidanius, J., van Laar, C., Levin, S., & Sinclair, S. (2003). Social hierarchy maintenance and assortment into social roles: A social dominance perspective. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 6, 333-352.	Keine Daten
380. Silvan-Ferrero, M. D., & Lopez, A. B. (2007). Benevolent sexism toward men and women: Justification of the traditional system and conventional gender roles in Spain. <i>Sex Roles</i> , 57, 607-614.	Kein SDO erhoben
381. Sinclair, S., Sidanius, J., & Levin, S. (1998). The interface between ethnic and social system attachment: The differential effects of hierarchy-enhancing and hierarchy-attenuating environments. <i>Journal of Social Issues</i> , 54, 741-757.	Keine Daten
382. Smith, P. K., & Bargh, J. A. (2008). Nonconscious effects of power on basic approach and avoidance tendencies. <i>Social Cognition</i> , 26, 1-24.	Kein SDO erhoben
383. Smith, T. B., Stratton, J., Stones, C. R., & Naidoo, A. (2003). Ethnic identity and racial attitudes in a minority group of mixed racial origin. <i>Psychological Reports</i> , 92, 284-290.	Kein SDO erhoben
384. Soenens, B., Duriez, B., & Goossens, L. (2005). Social-psychological profiles of identity styles: attitudinal and social-cognitive correlates in late adolescence. <i>Journal of Adolescence</i> , 28, 107-125.	Keine Daten
385. Son-Hing, L.-S., Bobocel, D. R., & Zanna, M.-P. (2002). Meritocracy and opposition to affirmative action: Making concessions in the face of discrimination. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 83, 493-509.	Kein SDO erhoben
386. Son-Hing, L.-S., Bobocel, D. R., Zanna, M.-P., & McBride, M.-V. (2007). Authoritarian dynamics and unethical decision making: High social dominance orientation leaders and high right-wing authoritarianism	Keine Daten

- followers. *Journal of Personality and Social Psychology*, 92, 67-81.
387. Son-Hing, L.-S., Chung-Yan, G.-A., Hamilton, L.-K., & Zanna, M.-P. (2008). A two-dimensional model that employs explicit and implicit attitudes to characterize prejudice. *Journal of Personality and Social Psychology*, 94, 971-987. Keine Daten
388. Soss, J., Langbein, L., & Metelko, A. R. (2003). Why do white Americans support the death penalty? *Journal of Politics*, 65, 397-421. Kein SDO erhoben
389. Stangor, C., & Thompson, E. P. (2002). Needs for cognitive economy and self-enhancement as unique predictors of intergroup attitudes. *European Journal of Social Psychology*, 32, 563-575. Kein SDO erhoben
390. Stein, J. A., Lu, M. C., & Gelberg, L. (2000). Severity of homelessness and adverse birth outcomes. *Health Psychology*, 19, 425-534. Kein SDO erhoben
391. Stellmacher, J., & Petzel, T. (2005). Authoritarianism as a group phenomenon. *Political Psychology*, 26, 245-274. Kein SDO erhoben
392. Stephan, W. G., Boniecki, K. A., Ybarra, O., Bettencourt, A., Ervin, K. S., Jackson, L. A., McNatt, P. S., & Renfro, C. L. (2002). The role of threats in the racial attitudes of blacks and whites. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 28, 1242-1254. Kein SDO erhoben
393. Stones, C. R. (2006). Antigay prejudice among heterosexual males: Right-wing authoritarianism as a stronger predictor than social-dominance orientation and heterosexual identity. *Social Behavior and Personality*, 34, 1137-1149. Keine Daten
394. Strube, M. J., & Rahimi, A. M. (2006). "Everybody knows it's true": Social dominance orientation and right-wing authoritarianism moderate false consensus for stereotypic beliefs. *Journal of Research in Personality*, 40, 1038-1053. Keine Daten
395. Strunk, D. R., & Chang, E. C. (1999). Distinguishing between fundamental dimensions of individualism-collectivism: relations to sociopolitical attitudes and beliefs. *Personality and Individual Differences*, 27, 665-671. Keine Daten
396. Suitner, C., & Maass, A. (2007). Positioning bias in portraits and self-portraits: Do female artists make different choices? *Empirical Studies of the Arts*, 25, 71-95. Kein SDO erhoben
397. Sutton, R. M., Douglas, K. M., Wilkin, K., Elder, T. J., Cole, J. M., & Stathi, S. (2008). Justice for whom, exactly? Beliefs in justice for the self and various others. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 34, 528-541. Kein SDO erhoben
398. Sutton, R. M., & Winnard, E. J. (2007). Looking ahead through lenses of Kein SDO erhoben

justice: The relevance of just-world beliefs to intentions and confidence in the future. <i>British Journal of Social Psychology</i> , 46, 649-666.	
399. Tam, K. P., Leung, A. K. Y., & Chiu, C. Y. (2008). On being a mindful authoritarian: Is need for cognition always associated with less punitiveness? <i>Political Psychology</i> , 29, 77-91.	Keine Daten
400. Thorisdottir, H., Jost, J. T., Liviatan, I., & Shrout, P. E. (2007). Psychological needs and values underlying left-right political orientation: Cross-national evidence from Eastern and Western Europe. <i>Public Opinion Quarterly</i> , 71, 175-203.	Kein SDO erhoben
401. Tropp, L. R., & Brown, A. C. (2004). What benefits the group can also benefit the individual: Group-enhancing and individual-enhancing motives for collective action. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 7, 267-282.	Kein SDO erhoben
402. Tropp, L. R., & Pettigrew, T. F. (2005). Relationships between intergroup contact and prejudice among minority and majority status groups. <i>Psychological Science</i> , 16, 951-957.	Kein SDO erhoben
403. Tropp, L. R., Stout, A. M., Boatswain, C., Wright, S. C., & Pettigrew, T. F. (2006). Trust and acceptance in response to references to group membership: Minority and majority perspectives on cross-group interactions. <i>Journal of Applied Social Psychology</i> , 36, 769-794.	Kein SDO erhoben
404. Tropp, L.-R., & Bianchi, R.-A. (2007). Interpreting references to group membership in context: Feelings about intergroup contact depending on who says what to whom. <i>European Journal of Social Psychology</i> , 37, 153-170.	Kein SDO erhoben
405. Tropp, L.-R., & Wright, S.-C. (2003). Evaluations and perceptions of self, ingroup, and outgroup: Comparisons between Mexican-American and European-American children. <i>Self and Identity</i> , 2, 203-221.	Kein SDO erhoben
406. Turner, J. C. (2005). Explaining the nature of power: A three-process theory. <i>European Journal of Social Psychology</i> , 35, 1-22.	Theorie
407. Uhlmann, E., Dasgupta, N., Elgueta, A., Greenwald, A. G., & Swanson, J. (2002). Subgroup prejudice based on skin color among hispanics in the United States and Latin America. <i>Social Cognition</i> , 20, 198-226.	Kein SDO erhoben
408. Uhlmann, E. L., Brescoll, V. L., & Paluck, E. L. (2006). Are members of low status groups perceived as bad, or badly off? Egalitarian negative associations and automatic prejudice. <i>Journal of Experimental Social Psychology</i> , 42, 491-499.	Kein SDO erhoben
409. Uhlmann, E. L., & Cohen, G. L. (2007). "I think it, therefore it's true": Effects of self-perceived objectivity on hiring discrimination. <i>Organizational</i>	Kein SDO erhoben

	<i>Behavior and Human Decision Processes</i> , 104, 207-223.	
410.	Unger, R.-K. (2002). Them and us: Hidden ideologies--differences in degree or kind? <i>Analyses of Social Issues and Public Policy</i> , 2, 43 -52.	Kein SDO erhoben
411.	Unzueta, M. M., & Lowery, B. S. (2008). Defining racism safely: The role of self-image maintenance on white Americans' conceptions of racism. <i>Journal of Experimental Social Psychology</i> , 44, 1491-1497.	Kein SDO erhoben
412.	Uskul, A. K., Lalonde, R. N., & Cheng, L. (2007). Views on interracial dating among Chinese and European Canadians: The roles of culture, gender, and mainstream cultural identity. <i>Journal of Social and Personal Relationships</i> , 24, 891-911.	Kein SDO erhoben
413.	Van Dijke, M., & Poppe, M. (2006). Striving for personal power as a basis for social power dynamics. <i>European Journal of Social Psychology</i> , 36, 537-556.	Kein SDO erhoben
414.	Van Dijke, M., & Poppe, M. (2007). Motivations underlying power dynamics in hierarchically structured groups. <i>Small Group Research</i> , 38, 643-669.	Kein SDO erhoben
415.	Van Hiel, A., & Cornelis, I. (2006). "Sleep well, Mister President": The political psychology of sleep. <i>Personality and Individual Differences</i> , 41, 189-196.	Keine Daten
416.	Van Hiel, A., Cornelis, I., & Roets, A. (2007). The intervening role of social worldviews in the relationship between the five-factor model of personality and social attitudes. <i>European Journal of Personality</i> , 21, 131-148.	Keine Daten
417.	Van Hiel, A., Cornelis, I., Roets, A., & De Clercq, B. (2007). A comparison of various authoritarianism scales in Belgian Flanders. <i>European Journal of Personality</i> , 21, 149-168.	Keine Daten
418.	Van Hiel, A., & Kossowska, M. (2006). Having few positive emotions, or too many negative feelings? Emotions as moderating variables of authoritarianism effects on racism. <i>Personality and Individual Differences</i> , 40, 919-930.	Keine Daten
419.	Van Hiel, A., & Kossowska, M. (2007). Contemporary attitudes and their ideological representation in Flanders (Belgium), Poland, and the Ukraine. <i>International Journal of Psychology</i> , 42, 16-26.	Keine Daten
420.	Van Hiel, A., & Mervielde, I. (2005). Authoritarianism and social dominance orientation: Relationships with various forms of racism. <i>Journal of Applied Social Psychology</i> , 35, 2323-2344.	Keine Daten
421.	Van Hiel, A., Pandelaere, M., & Duriez, B. (2004). The impact of need for closure on conservative beliefs and racism: Differential mediation by	Keine Daten

- authoritarian submission and authoritarian dominance. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 30, 824-837.
422. Van Laar, C., Levin, S., Sinclair, S., & Sidanius, J. (2005). The effect of university roommate contact on ethnic attitudes and behavior. *Journal of Experimental Social Psychology*, 41, 329-345. | Kein SDO erhoben
423. Van Laar, C., Sidanius, J., Rabinowitz, J. L., & Sinclair, S. (1999). The three Rs of academic achievement: Reading, 'riting, and racism. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 25, 139-151. | Kein SDO erhoben
424. Van Vugt, M., De Cremer, D., & Janssen, D. P. (2007). Gender differences in cooperation and competition. The male-warrior hypothesis. *Psychological Science*, 18, 19-23. | Kein SDO erhoben
425. Vedlitz, A., & Zahran, S. (2007). Theories of ethnic social distance: Comparative empirical tests for three distinct ethnic groups. *Sociological Spectrum*, 27, 585-603. | Kein SDO erhoben
426. Verkuyten, M. (2005). Accounting for ethnic discrimination: A discursive study among minority and majority group members. *Journal of Language and Social Psychology*, 24, 66-92. | Kein SDO erhoben
427. Verkuyten, M. (2005). Ethnic group identification and group evaluation among minority and majority groups: Testing the multiculturalism hypothesis. *Journal of Personality and Social Psychology*, 88, 121-138. | Kein SDO erhoben
428. Verkuyten, M., & Brug, P. (2004). Multiculturalism and group status: The role of ethnic identification, group essentialism and protestant ethic. *European Journal of Social Psychology*, 34, 647-661. | Kein SDO erhoben
429. Verkuyten, M., & Martinovic, B. (2006). Understanding multicultural attitudes: The role of group status, identification, friendships, and justifying ideologies. *International Journal of Intercultural Relations*, 30, 1-18. | Kein SDO erhoben
430. Vescio, T. K., Gervais, S. J., Snyder, M., & Hoover, A. (2005). Power and the creation of patronizing environments: The stereotype-based behaviors of the powerful and their effects on female performance in masculine domains. *Journal of Personality and Social Psychology*, 88, 658-672. | Kein SDO erhoben
431. Vescio, T. K., Snyder, M., & Butz, D. A. (2003). Power in stereotypically masculine domains: A social influence strategy x stereotype match model. *Journal of Personality and Social Psychology*, 85, 1062-1078. | Kein SDO erhoben
432. Voci, A. (2006). The link between identification and in-group favouritism: Effects of threat to social identity and trust-related emotions. *British Journal of Social Psychology*, 45, 265-284. | Kein SDO erhoben
433. Voracek, M., Swami, V., Loibl, L. M., & Furnham, A. (2007). Beliefs in genetic | Daten aus Voracek,

determinism and attitudes towards psychiatric genetic research: Psychometric scale properties, construct associations, demographic correlates, and cross-cultural comparisons. <i>Psychological Reports</i> , 101, 979-986.	Loibl, Swami, Vintilă, Kölves, Sinniah, Pillai, Ponnusamy, Sonneck Furnham & Lester (2008)
434. Vuksic-Mihaljevic, Z., & Mandic, N. (2001). Psychodynamics and regression of social groups. <i>Collegium Antropologicum</i> , 25, 213-226.	Kein SDO erhoben
435. Wagner, U., Christ, O., & Pettigrew, T. F. (2008). Prejudice and Group-Related Behavior in Germany. <i>Journal of Social Issues</i> , 64, 403-416.	Keine Daten
436. Wakslak, C. J., Jost, J. T., Tyler, T. R., & Chen, E. S. (2007). Moral outrage mediates the dampening effect of system justification on support for redistributive social policies. <i>Psychological Science</i> , 18, 267-274.	Kein SDO erhoben
437. Walker, H. J., Feild, H. S., Giles, W. F., Bernerth, J. B., & Jones-Farmer, L. A. (2007). An assessment of attraction toward affirmative action organizations: investigating the role of individual differences. <i>Journal of Organizational Behavior</i> , 28, 485-507.	Kein SDO erhoben
438. Wang, Y. W., Davidson, M. M., Yakushko, O. F., Savoy, H. B., Tan, J. A., & Bleier, J. K. (2003). The scale of ethnocultural empathy: Development, validation, and reliability. <i>Journal of Counseling Psychology</i> , 50, 221-234.	Kein SDO erhoben
439. Watts, M. W., & Feldman, O. (2001). Are nativists a different kind of democrat? Democratic values and "outsiders" in Japan. <i>Political Psychology</i> , 22, 639-663.	Kein SDO erhoben
440. Weber, C., & Federico, C. M. (2007). Interpersonal attachment and patterns of ideological belief. <i>Political Psychology</i> , 28, 389-416.	Keine Daten
441. Wenzel, M. (2002). What is social about justice? Inclusive identity and group values as the basis of the justice motive. <i>Journal of Experimental Social Psychology</i> , 38, 205-218.	Kein SDO erhoben
442. White, J. B., Schmitt, M. T., & Langer, E. J. (2006). Horizontal hostility: Multiple minority groups and differentiation from the mainstream. <i>Group Processes & Intergroup Relations</i> , 9, 339-358.	Kein SDO erhoben
443. White, M. P., Cohrs, J. C., & Goritz, A. S. (2008). The police officer's terrorist dilemma: Trust resilience following fatal errors. <i>European Journal of Social Psychology</i> , 38, 947-964.	Kein SDO erhoben
444. Whitley, B. E. (2001). Gender-role variables and attitudes toward homosexuality. <i>Sex Roles</i> , 45, 691-721.	Kein SDO erhoben
445. Whitley, B. E., & Lee, S. E. (2000). The relationship of authoritarianism and related constructs to attitudes toward homosexuality. <i>Journal of Applied</i>	Kein SDO erhoben

	<i>Social Psychology</i> , 30, 144-170.	
446.	Wiley, S., Perkins, K., & Deaux, K. (2008). Through the looking glass: Ethnic and generational patterns of immigrant identity. <i>International Journal of Intercultural Relations</i> , 32, 385-398.	Kein SDO erhoben
447.	Williams, M. J., & Eberhardt, J. L. (2008). Biological conceptions of race and the motivation to cross racial boundaries. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 94, 1033-1047.	Keine Daten
448.	Wilson, M. S. (2005). A social-value analysis of postmaterialism. <i>Journal of Social Psychology</i> , 145, 209-224.	Kein SDO erhoben
449.	Winter, D. G. (2000). Power, sex, and violence: A psychological reconstruction of the 20th century and an intellectual agenda for political psychology. <i>Political Psychology</i> , 21, 383-404.	Kein SDO erhoben
450.	Worthington, R. L., Dillon, F. R., & Becker-Schutte, A. M. (2005). Development, reliability, and validity of the Lesbian, Gay, and Bisexual Knowledge and Attitudes Scale for Heterosexuals (LGB-KASH). <i>Journal of Counseling Psychology</i> , 52, 104-118.	Keine Daten
451.	Yakushko, K. (2009). Xenophobia Understanding the Roots and Consequences of Negative Attitudes Toward Immigrants. <i>Counseling Psychologist</i> , 37, 36-66.	Kein SDO erhoben
452.	Yamaguchi, R., & Maehr, M. L. (2004). Children's emergent leadership - The relationships with group characteristics and outcomes. <i>Small Group Research</i> , 35, 388-406.	Kein SDO erhoben
453.	Yancey, G. (2009). Crossracial differences in the racial preferences of potential dating partners: A test of the alienation of African Americans and social dominance orientation. <i>Sociological Quarterly</i> , 50, 121-143.	Kein SDO erhoben
454.	Yeagley, E., Morling, B., & Nelson, M. (2007). Nonverbal zero-acquaintance accuracy of self-esteem, social dominance orientation, and satisfaction with life. <i>Journal of Research in Personality</i> , 41, 1099-1106.	Keine Daten
455.	Zakrisson, I. (2005). Construction of a short version of the Right-Wing Authoritarianism (RWA) scale. <i>Personality and Individual Differences</i> , 39, 863-872.	Keine Daten
456.	Zick, A., Wolf, C., Kuepper, B., Davidov, E., Schmidt, P., & Heitmeyer, W. (2008). The syndrome of group-focused enmity: The interrelation of prejudices tested with multiple cross-sectional and panel data. <i>Journal of Social Issues</i> , 64, 363-383.	Keine Daten
457.	Zimbardo, P. G., & Boyd, J. N. (1999). Putting time in perspective: A valid, reliable individual-differences metric. <i>Journal of Personality and Social Psychology</i> , 77, 1271-1288.	Kein SDO erhoben

Appendix D: Beschreibung inkludierter Stichproben

Tabelle D.1: Beschreibung in die Meta-Analyse inkludierter Stichproben

Studie	Stichprobe	Pub. ^a jahr	Dat. ^b jahr	R ^c	Land ^d	Kont. ^e	Alter ^f	% Weiße ^g	Skala ^h	Rel. ⁱ	Ac. ^j	Erw. ^k	N (m) ^l	N (f) ^m	d ⁿ
Altemeyer (1998)	Sample B	1998	1996	1	Kanada	Amerika	21,00 *	80,00 *	SDO 5	.84	ac	adult	177	177	0,604
	Sample D	1998	1996	1	Kanada	Amerika	21,00 *	80,00 *	SDO 5		ac	adult	58	58	0,624
	Sample E	1998	1995	1	Kanada	Amerika	40,00 *	80,00 *	SDO 5		not	adult	250	251	0,450
	Sample F	1998	1996	1	Kanada	Amerika	40,00 *	80,00 *	SDO 5		not	adult	241	241	0,386
	Sample G	1998	1996	1	Kanada	Amerika	21,00 *	80,00 *	SDO 5		ac	adult	181	181	0,845
Aquino (2005)	Study 1	2005	2003	2	USA	Amerika	21,00 *	89,00	SDO 6	.90	ac	adult	112	132	0,471
	Study 2	2005	2003	2	USA	Amerika	21,00 *	91,00	SDO 6	.91	ac	adult	105	85	0,427
Arriola (2001)	whole sample	2001	1997	3	USA	Amerika	19,70	100,00	SDO 5	.88	ac	adult	70	106	0,448**
Bäckström (2007)	Study 1	2007	2005	2	Schweden	Europa	18,00	92,00 *	SDO 6	.87	not	adult	186	270	0,628
	Study 2	2007	2005	2	Schweden	Europa	30,70	92,00 *	SDO 6	.88	not	adult	225	270	0,427
Bates (2001)	whole sample	2001	1999	2	England	Europa	40,00 *	92,00 *	SDO 5	.80	not	adult	61	68	0,209
Brüß (2004)	Sample 1	2004	2001	1	Deutschland	Europa	17,00 *	100,00	SDO 5 *		not	not	3011	3044	0,260
	Sample 2	2004	2001	1	Deutschland	Europa	17,00 *	100,00	SDO 5 *		not	not	808	844	0,357
	Sample 3	2004	2001	1	Deutschland	Europa	17,00 *	100,00	SDO 5 *		not	not	1740	1799	0,309
Capps (2002)	whole sample	2002	2000	2	USA	Amerika	21,00 *	78,30	SDO 5	.89	ac	adult	194	269	0,387
Caricati (2007)	whole sample	2007	2005	1	Italien	Europa	23,00	94,00 *	SDO 6	.88	ac	adult	80	82	0,328
Christopher & Wojda (2008)	whole sample	2008	2006	2	USA	Amerika	42,40	83,60	SDO 6	.76	not	adult	167	182	0,471
Christopher (2006)	whole sample	2006	2004	3	USA	Amerika	54,77	84,60	SDO 5	.86	not	adult	94	150	0,344
Christopher (2008)	whole sample	2008	2006	2	USA	Amerika	39,60	80,00 *	SDO 5	.89	not	adult	123	133	-0,020
Cohrs (2005)	whole sample	2005	2001	1	Deutschland	Europa	30,50	94,00 *	SDO 6	.89	ac	adult	724	825	0,282
Cozzolino (2008) ***	Study 1	2008	2006	2	USA	Amerika	19,17	79,00	SDO 6	.89	ac	adult	20	73	0,171
	Study 2	2008	2006	2	USA	Amerika	19,35	82,00	7-item	.87	ac	adult	25	35	0,178
	Study 3	2008	2006	2	England	Europa	21,77	76,00	SDO 6	.96	ac	adult	42	48	0,143
Crowson (2005) ***	whole sample	2005	2003	2	USA	Amerika	25,59	76,00	SDO 6	.92	ac	adult	27	109	0,145
Dambrun (2002)	whole sample	2002	2000	2	Frankreich	Europa	22,25	92,00 *	10-item	.81	ac	adult	26	48	0,368
Dambrun (2004)	whole sample	2004	2002	2	Frankreich	Europa	20,00	92,00 *	SDO 6	.86	ac	adult	76	75	0,413
Dickins (2008)	whole sample	2008	2006	2	England	Europa	23,69	92,00 *	SDO 5	.90	not	adult	60	60	0,439
Diemer (2006)	whole sample	2006	2004	2	USA	Amerika	15,57	8,60	SDO 5	.85	not	not	105	115	-0,038
Duriez (2007)	Study 1	2007	2005	2	Belgien	Europa	17,60	100,00	SDO 5	.86	not	not	381	526	0,501
	Study 2	2007	2004	1	Belgien	Europa	14,94	100,00	SDO 5	.86	not	not	352	366	0,514
Duriez (2008)	Sample 1	2008	2006	2	Belgien	Europa	14,94	100,00	SDO 5	.85	not	not	458	436	0,438
	Sample 2	2008	2006	2	Belgien	Europa	48,00	100,00	SDO 5	.85	not	adult	472	536	0,124
Feather (2008)	whole sample	2008	2005	1	Australien	Australien/	22,05	92,00 *	SDO 5	.85	ac	adult	42	105	0,732

Tabelle D.1, Fortsetzung 1: Beschreibung in die Meta-Analyse inkludierter Stichproben

Studie	Stichprobe	Pub. ^a jahr	Dat. ^b jahr	R ^c	Land ^d	Kont. ^e	Alter ^f	% Weiße ^g	Skala ^h	Rel. ⁱ	Ac. ^j	Erw. ^k	N (m) ^l	N (f) ^m	d ⁿ
Foels (2004)	Study 1	2004	2002	2	USA	Amerika	21,00 *	74,80	SDO 6	.92	ac	adult	68	43	0,425
	Study 2	2004	2002	2	USA	Amerika	21,00 *	74,30	SDO 6	.89	ac	adult	83	84	0,417
Freeman (2009)	Study 1	2009	2007	2	USA	Amerika	20,20	100,00	SDO 6	.94	ac	adult	57	72	0,613
	Study 2	2009	2007	2	USA	Amerika	20,40	100,00	SDO 6	.91	ac	adult	51	33	0,450
Gopinath (2008)	whole sample	2008	2006	2	USA	Amerika	21,00 *	94,40	SDO 5	.86	ac	adult	75	85	0,472
Guimond (2006, Buch)	Sample 1	2006	2004	2	Schweiz	Europa	20,38	92,00 *	10-item		ac	adult	21	75	1,177
	Sample 2	2006	2004	2	England	Europa	20,38	92,00 *	10-item		ac	adult	68	98	0,399
	Sample 3	2006	2004	2	Tunesien	Afrika	20,38	98,00 *	10-item		ac	adult	28	82	0,366
Guimond (2006)	Sample 3	2006	2004	2	Frankreich	Europa	15,83	92,00 *	10-item		not	not	105	159	0,354
	Sample 4	2006	2004	2	England	Europa	19,38	92,00 *	10-item	.88	ac	adult	68	99	0,387
Guimond (2007)	Sample 1	2007	2005	2	Frankreich	Europa	20,50	92,00 *	10-item	.74	ac	adult	52	74	0,272
	Sample 2	2007	2005	2	Belgien	Europa	20,50	92,00 *	10-item	.85	ac	adult	130	215	0,357
	Sample 3	2007	2005	2	Niederlande	Europa	20,50	92,00 *	10-item	.85	ac	adult	75	66	0,717
	Sample 4	2007	2005	2	USA	Amerika	20,50	80,00 *	10-item	.88	ac	adult	81	79	0,580
Haley (2006)	whole sample	2006	1996	1	USA	Amerika	40,00 *	46,00	SDO 6	.80	not	adult	164	164	0,365
Harrod (2005)	whole sample	2005	2003	2	USA	Amerika	21,00 *	80,00 *	SDO 5	.81	ac	adult	100	59	0,480
Heaven (1999)	whole sample	1999	1997	2	Australien	Australien/	21,00 *	100,00	SDO 5	.83	ac	adult	54	127	0,630
Heaven (2001)	whole sample	2001	1999	2	Australien	Australien/	21,00 *	90,00	SDO 5	.90	ac	adult	71	143	0,396
Heaven (2003)	whole sample	2003	2001	2	Australien	Australien/	21,00 *	100,00	SDO 5	.86	ac	adult	36	134	0,465
Huang (2005)	whole sample	2005	2001	1	Taiwan	Asien	29,00	0,00	SDO 5	.86	not	adult	453	416	0,329
Kemmelmeier (2008)	whole sample	2008	1998	1	USA	Amerika	19,00	71,00	SDO 6		ac	adult	31	21	0,725
Kossowska (2008) ***	Study 1	2008	2006	2	Polen	Europa	24,70	98,00 *	SDO 5	.74	ac	adult	25	78	0,155
	Study 2	2008	2006	2	Polen	Europa	21,20	98,00 *	SDO 5	.72	ac	adult	19	73	0,174
Labuhn (2004)	whole sample	2004	2002	2	Deutschland	Europa	15,00	94,00 *	4-item	.74	not	not	381	382	0,262
Lalonde (2007)	whole sample	2007	2005	2	Kanada	Amerika	21,00	65,70	SDO 5	.85	ac	adult	78	138	0,495
Lee et al (2007)	Study 1	2007	2005	2	Taiwan	Asien	20,00	0,00	SDO 6		ac	adult	133	216	0,104
	Study 2	2007	2005	2	USA	Amerika	20,00	81,30	SDO 6		ac	adult	126	194	0,497
Lehmiller (2007)	Study 1	2007	2004	1	USA	Amerika	19,50	87,40	SDO 6	.89	ac	adult	63	32	0,336
	Study 2	2007	2005	2	USA	Amerika	19,80	87,00	8-item	.79	ac	adult	47	22	0,401
Lehmiller (2008)	whole sample	2008	2003	1	USA	Amerika	19,50	80,00 *	SDO 6	.91	ac	adult	70	85	0,282
Levin (2004)	whole sample	2004	2000	1	USA	Amerika	40,00 *	60,80	4-item	.69	ac	adult	188	220	0,207
Lippa (1995)	whole sample	1995	1993	2	USA	Amerika	18,00	40,00	8-item	.67	ac	adult	103	186	0,650
Lippa (1999)	whole sample	1999	1997	2	USA	Amerika	21,00 *	80,00 *	8-item	.79	ac	adult	135	219	0,471
Lyall (2007)	whole sample	2007	2005	2	Australien	Australien/	39,60	85,00	SDO 5	.88	not	adult	87	143	0,120

Tabelle D.1, Fortsetzung 2: Beschreibung in die Meta-Analyse inkludierter Stichproben

Studie	Stichprobe	Pub. ^a jahr	Dat. ^b jahr	R ^c	Land ^d	Kont. ^e	Alter ^f	% Weiße ^g	Skala ^h	Rel. ⁱ	Ac. ^j	Erw. ^k	N (m) ^l	N (f) ^m	d ⁿ
McAdams (2008) ***	whole sample	2008	2006	1	USA	Amerika	49,20	71,90	SDO 6		not	adult	50	78	0,121
McGuigan (2007)	whole sample	2007	2000	1	USA	Amerika	25,80	96,00	10-item	.88	not	adult	25	64	0,969
McIntyre (2007)	whole sample	2007	2005	2	USA	Amerika	22,00	60,00	SDO 5 *		not	not	100	76	0,186
Morrison (2005)	Sample 1	2005	2003	2	Irland	Europa	21,00 *	95,00 *	8-item	.82	ac	adult	28	140	0,317
	Sample 2	2005	2003	2	Irland	Europa	21,00 *	95,00 *	8-item	.78	ac	adult	27	136	0,397
Nagoshi (2007)	Sample 1	2007	2001	1	USA	Amerika	19,00	73,00	20-item	.84	ac	adult	34	57	0,867
	Sample 2	2007	2001	1	USA	Amerika	19,00	73,00	20-item	.84	ac	adult	20	66	1,255
Pena (2002)	whole sample	2002	1999	1	USA	Amerika	40,00 *	68,00	6-item	.88	not	adult	202	203	-0,132
Phelan (2007)	whole sample	2007	2004	3	USA	Amerika	18,77	80,00 *	SDO 6	.91	ac	adult	72	96	0,240
Poteat (2007)	whole sample	2007	2005	2	USA	Amerika	14,36	61,00	SDO 6	.92	not	not	101	105	0,702
Pratto (1994)	Sample 1	1994	1990	1	USA	Amerika	21,00 *	48,00	SDO 5	.85	ac	adult	49	49	0,600
	Sample 10	1994	1991	1	USA	Amerika	21,00 *	67,00	SDO 5	.83	ac	adult	125	106	0,626
	Sample 12	1994	1992	1	USA	Amerika	21,00 *	50,00	SDO 5	.83	ac	adult	78	57	0,535
	Sample 2	1994	1991	1	USA	Amerika	21,00 *	38,00	SDO 5	.83	ac	adult	218	245	0,560
	Sample 3	1994	1990	1	USA	Amerika	21,00 *	80,00 *	SDO 5	.84	ac	adult	41	40	0,667
	Sample 4	1994	1991	1	USA	Amerika	21,00 *	38,00	SDO 5	.84	ac	adult	89	101	0,672
	Sample 5	1994	1991	1	USA	Amerika	21,00 *	53,00	SDO 5	.81	ac	adult	71	73	0,220
	Sample 6	1994	1991	1	USA	Amerika	21,00 *	59,00	SDO 5	.84	ac	adult	34	15	0,756
	Sample 7	1994	1991	1	USA	Amerika	21,00 *	49,00	SDO 5	.89	ac	adult	112	112	0,581
	Sample 8	1994	1992	1	USA	Amerika	21,00 *	29,00	SDO 5	.82	ac	adult	46	69	0,556
Sample 9	1994	1992	1	USA	Amerika	21,00 *	19,00	SDO 5	.80	ac	adult	32	65	0,060	
Pratto (1997)	Study 1	1997	1990	1	USA	Amerika	19,00	80,00 *	SDO 5	.67	ac	adult	216	244	0,401
	Study 2	1997	1992	1	USA	Amerika	40,00 *	80,00 *	8-item		not	adult	239	239	0,266
Pratto (1997, JPSP)	whole sample	1997	1995	2	USA	Amerika	21,00 *	80,00 *	SDO 6	.89	ac	adult	68	89	0,377
Pratto (1998)	Sample 1	1998	1990	1	USA	Amerika	21,00 *	80,00 *	SDO 5	.83	ac	adult	230	229	0,560
	Sample 2	1998	1991	1	USA	Amerika	40,00 *	80,00 *	SDO 5	.84	ac	adult	39	40	0,403
	Sample 3	1998	1992	1	USA	Amerika	21,00 *	80,00 *	SDO 5	.89	ac	adult	53	52	0,600
	Sample 4	1998	1991	1	USA	Amerika	21,00 *	80,00 *	SDO 5		ac	adult	74	75	0,513
	Sample 5	1998	1992	1	USA	Amerika	40,00 *	80,00 *	SDO 5	.93	ac	adult	74	74	0,602
Pratto (2000)	Sample 1	2000	1998	2	USA	Amerika	21,00 *	38,00	SDO 5	.83	ac	adult	217	245	0,560
	Sample 2	2000	1998	2	USA	Amerika	21,00 *	17,00	SDO 5	.82	ac	adult	171	226	0,221
	Sample 3	2000	1998	2	USA	Amerika	21,00 *	56,00	SDO 6	.92	ac	adult	87	55	0,531
	Sample 4	2000	1998	2	USA	Amerika	21,00 *	57,00	SDO 5	.78	ac	adult	46	62	0,000
Roccatto (2008) ***	whole sample	2008	2006	2	Italien	Europa	20,41	94,00 *	SDO 5	.82	ac	adult	81	272	0,085

Tabelle D.1, Fortsetzung 3: Beschreibung in die Meta-Analyse inkludierter Stichproben

Studie	Stichprobe	Pub. ^a jahr	Dat. ^b jahr	R ^c	Land ^d	Kont. ^e	Alter ^f	% Weiße ^g	Skala ^h	Rel. ⁱ	Ac. ^j	Erw. ^k	N (m) ^l	N (f) ^m	d ⁿ
Rowatt (2005)	whole sample	2005	2002	1	USA	Amerika	19,55	67,00	SDO 6	.90	not	adult	24	128	0,427
Russell (2004)	whole sample	2004	2002	2	USA	Amerika	20,96	77,00	SDO 6	.90	ac	adult	172	282	0,842
Schmitt (2003)	whole sample	2003	2001	2	USA	Amerika	18,70	90,00	10-item	.87	ac	adult	289	314	0,512
Shorey (2002)	Sample 1	2002	2000	2	USA	Amerika	26,00	0,00	SDO 6	.91	ac	adult	65	61	0,559
	Sample 2	2002	2000	2	USA	Amerika	26,00	0,00	SDO 6	.91	ac	adult	65	88	0,276
Sibley (2008)	whole sample	2008	2006	2	Neuseeland	Australien/	54,63	100,00	6-item	.52	not	adult	55	60	0,646
Sidanius (1994)	whole sample	1994	1992	2	USA	Amerika	37,00	32,70	4-item	.69	not	adult	783	956	0,139
Sidanius (1995)	Sample 1	1995	1986	1	USA	Amerika	19,50	80,00 *	5-item	.78	ac	adult	117	96	0,255
	Sample 2	1995	1985	1	Australien	Australien/	16,00	92,00 *	5-item	.80	not	not	50	79	0,395
	Sample 3	1995	1991	1	Russland	Europa	19,00	97,50 *	5-item	.83	not	adult	40	58	0,679
	Sample 4	1995	1979	1	Schweden	Europa	17,00	92,00 *	5-item	.85	not	not	129	157	0,793
Sidanius (2000)	Sample 4	2000	1993	1	USA	Amerika	21,00	28,60	SDO 6	.89	ac	adult	330	446	0,308
	Sample 5	2000	1994	1	Israel	Asien	23,00	99,00 *	SDO 6	.86	ac	adult	269	434	0,348
	Sample 6	2000	1994	1	Israel	Asien	20,00	99,00 *	SDO 6	.84	ac	adult	64	116	0,313
	Sample 7	2000	1995	1	Palästina	Asien	21,00	99,00 *	8-item	.66	ac	adult	84	73	0,367
	Sample 8	2000	1995	1	China	Asien	21,00	8,00 *	SDO 6	.66	ac	adult	204	95	0,391
	Sample 9	2000	1995	1	Neuseeland	Australien/	23,00	70,00 *	SDO 6	.88	ac	adult	53	132	0,712
Sidanius (2003)	whole sample	2003	1979	1	Schweden	Amerika	18,00	92,00 *	AE-1		not	adult	718	689	0,491
Sidanius (2006)	Sample 1	2006	1996	1	USA	Amerika	21,00 *	80,00 *	SDO 6	.77	ac	adult	850	1106	0,277
Sidanius (2007)	whole sample	2007	2005	2	USA	Amerika	21,00 *	100,00	SDO 6	.91	ac	adult	89	96	0,364
Snellman (2005)	Sample 1	2005	2003	2	Schweden	Europa	21,00 *	92,00 *	SDO 6	.88	ac	adult	48	46	0,062
	Sample 2	2005	2003	2	Immigranten	Europa	21,00 *	55,00 *	SDO 6	.88	ac	adult	31	25	0,424
Umphress (2007)	Study 1	2007	2005	2	USA	Amerika	20,50	100,00	SDO 6	.90	ac	adult	52	56	0,765
	Study 3	2007	2005	2	USA	Amerika	23,00	69,80	SDO 6	.89	ac	adult	80	79	0,513
Umphress (2008)	Study 1	2008	2006	2	USA	Amerika	21,00	83,80	SDO 6	.89	ac	adult	33	35	0,423
	Study 2	2008	2006	2	USA	Amerika	22,00	79,70	SDO 6	.92	ac	adult	32	47	0,158
Van Hiel (2002)	whole sample	2002	2000	2	Belgien	Europa	43,95	92,00	SDO 6	.83	not	adult	187	159	0,224
Villano (2007) ***	whole sample	2007	2005	2	Italien	Europa	25,00 *	94,00	SDO 6	.87	not	adult	132	223	0,074
Voracek (2001)	whole sample	2001	2001	1	Österreich	Europa	27,37	99,00 *	SDO 6	.88	not	adult	479	486	0,426
Voracek (2007)	whole sample	2007	2006	1	Österreich	Europa	21,90	99,00 *	SDO 6	.84	ac	adult	35	97	0,156
Voracek (2008)	Sample 1	2008	2007	1	Estland	Europa	21,10	98,00 *	SDO 6	.88	ac	adult	35	109	0,730
	Sample 2	2008	2007	1	Malaysien	Asien	22,10	92,20 *	SDO 6	.79	ac	adult	31	78	0,335
	Sample 3	2008	2007	1	Rumänien	Europa	24,40	98,00 *	SDO 6	.83	ac	adult	45	163	0,319
	Sample 4	2008	2007	1	England	Europa	20,20	92,00 *	SDO 6	.93	ac	adult	25	82	0,551

Tabelle D.1, Fortsetzung 4: Beschreibung in die Meta-Analyse inkludierter Stichproben

Studie	Stichprobe	Pub. ^a jahr	Dat. ^b jahr	R ^c	Land ^d	Kont. ^e	Alter ^f	% Weiße ^g	Skala ^h	Rel. ⁱ	Ac. ^j	Erw. ^k	N (m) ^l	N (f) ^m	d ⁿ
Walter (2001)	whole sample	2001	1999	2	USA	Amerika	19,70	80,00 *	SDQ 5	.85	ac	adult	36	73	0,600
Wang (1999)	whole sample	1999	1997	3	USA	Amerika	26,39	80,00 *	SDQ 6		ac	adult	56	92	0,686
Whitley (1999)	whole sample	1999	1997	2	USA	Amerika	21,00 *	80,00 *	SDQ 6	.88	ac	adult	88	93	0,947
Whitley (2000)	whole sample	2000	1998	2	USA	Amerika	19,20	91,00	SDQ 6	.85	ac	adult	122	131	0,628
Wilson (2003)	Study 1	2003	2001	2	Neuseeland	Australien/	40,00 *	65,50	SDQ 6	.84	not	adult	65	77	0,444
	Study 2	2003	2001	2	Neuseeland	Australien/	22,00	82,20	SDQ 6	.88	ac	adult	66	97	0,590
	whole sample	2003	2001	2	Neuseeland	Australien/	19,00	81,90	SDQ 6	.88	ac	adult	66	94	0,581
Worthington (2008)	whole sample	2008	2006	2	USA	Amerika	21,00 *	65,30	SDQ 5	.93	ac	adult	53	91	0,602
Zakrisson (2008)	whole sample	2008	2006	2	Schweden	Europa	47,00	92,00 *	SDQ 5	.79	not	adult	405	422	0,325

- a) Publikationsjahr
 b) Datenerhebungsjahr
 c) Regel: angewandte Regel zur Ermittlung des Datenerhebungsjahres: 1 = Jahr war in Studie angegeben; 2 = Publikationsjahr – 2 Jahre; 3 = Konferenzjahr – 1 Jahr
 d) Land
 e) Kontinent: Amerika, Afrika, Asien, Australien mit Neuseeland, Europa
 f) Alter: angegeben in Studie beziehungsweise ergänzt (*)
 g) Prozentanteil Weißer im Sample: angegeben in Studie beziehungsweise ergänzt (*)
 h) Skala: verwendetes Messinstrument; mit * angegeben: keine Angabe in der Studie, daher Annahme, dass es sich um eine der gebräuchlichen Formen handelt
 i) Reliabilität der angewandten Skala
 j) Zuteilung zu akademische Samples und Nicht-Akademiker: ac = akademisch; not = nicht
 k) Erwachsene versus Jugendliche: adult = Erwachsene (ab 18 Jahren), not = Jugendliche (bis 17,9 Jahre)
 l) N (m): Anzahl männlicher Teilnehmer
 m) N (f): Anzahl weiblicher Teilnehmer
 n) d: Effektgröße (Cohen's d) bezüglich des Geschlechtseffektes
 ** Dieses Cohen's d wurde aus einem β -Koeffizienten berechnet
 *** Diese Stichproben berichteten nicht-signifikante Geschlechtsunterschiede in SDO ohne dazugehörige Effektgröße. Es wurde daher ein t-Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von $p = .5$ berechnet

Appendix E: Programmausgaben der Subgruppenanalysen

Tabelle E.1: Subgruppenanalyse aufgeteilt nach Kontinent

Groups		Effect size and 95% confidence interval					Test of null (2-Tail)		Heterogeneity			
Group	Number Studies	Point estimate	Standard error	Variance	Lower limit	Upper limit	Z-value	P-value	Q-value	df (Q)	P-value	I-squared
Random effects analysis												
Afrika	1	0,366	0,220	0,049	-0,066	0,798	1,662	0,097				
Amerika	84	0,446	0,025	0,001	0,396	0,496	17,484	0,000				
Asien	7	0,312	0,040	0,002	0,234	0,391	7,804	0,000				
Australien/Neu	11	0,503	0,059	0,003	0,387	0,618	8,516	0,000				
Europa	41	0,362	0,026	0,001	0,312	0,413	14,016	0,000				
Total between									13,180	4	0,010	

Tabelle E.2: Subgruppenanalyse aufgeteilt nach Alterskategorie

Groups		Effect size and 95% confidence interval					Test of null (2-Tail)		Heterogeneity			
Group	Number Studies	Point estimate	Standard error	Variance	Lower limit	Upper limit	Z-value	P-value	Q-value	df (Q)	P-value	I-squared
Random effects analysis												
18-29	109	0,454	0,020	0,000	0,416	0,493	23,070	0,000				
30-39	5	0,207	0,065	0,004	0,079	0,334	3,184	0,001				
40+	17	0,302	0,045	0,002	0,214	0,390	6,707	0,000				
bis 17	13	0,407	0,043	0,002	0,323	0,490	9,556	0,000				
Total between									20,644	3	0,000	

Tabelle E.3: Subgruppenanalyse aufgeteilt nach Skalenform

Groups		Effect size and 95% confidence interval					Test of null (2-Tail)		Heterogeneity			
Group	Number Studies	Point estimate	Standard error	Variance	Lower limit	Upper limit	Z-value	P-value	Q-value	df (Q)	P-value	I-squared
Random effects analysis												
Kurzform	29	0,411	0,047	0,002	0,318	0,504	8,691	0,000				
SDO 5	55	0,408	0,025	0,001	0,359	0,457	16,204	0,000				
SDO 6	57	0,416	0,026	0,001	0,364	0,467	15,848	0,000				
verlängert	2	1,031	0,192	0,037	0,655	1,407	5,379	0,000				
Vorläufer	1	0,491	0,054	0,003	0,385	0,597	9,071	0,000				
Total between									12,139	4	0,016	

Tabelle E.4: Subgruppenanalyse aufgeteilt nach akademischen Stichproben (ac) und nicht-akademischen Stichproben (not)

Groups		Effect size and 95% confidence interval					Test of null (2-Tail)		Heterogeneity			
Group	Number Studies	Point estimate	Standard error	Variance	Lower limit	Upper limit	Z-value	P-value	Q-value	df (Q)	P-value	I-squared
Random effects analysis												
ac	104	0,454	0,021	0,000	0,414	0,495	22,129	0,000				
not	40	0,343	0,028	0,001	0,289	0,397	12,466	0,000				
Total between									10,479	1	0,001	

Tabelle E.5: Subgruppenanalyse aufgeteilt nach Erwachsenen und Jugendlichen

Groups		Effect size and 95% confidence interval					Test of null (2-Tail)		Heterogeneity			
Group	Number Studies	Point estimate	Standard error	Variance	Lower limit	Upper limit	Z-value	P-value	Q-value	df (Q)	P-value	I-squared
Random effects analysis												
adult	131	0,422	0,019	0,000	0,384	0,459	22,135	0,000				
not	13	0,381	0,041	0,002	0,301	0,461	9,283	0,000				
Total between									0,801	1	0,371	

Tabelle E.6: Subgruppenanalyse aufgeteilt nach englischsprachige und anderssprachige Länder (0 = anderssprachig; 1 = englischsprachig)

Groups		Effect size and 95% confidence interval					Test of null (2-Tail)		Heterogeneity			
Group	Number Studies	Point estimate	Standard error	Variance	Lower limit	Upper limit	Z-value	P-value	Q-value	df (Q)	P-value	I-squared
Random effects analysis												
0,000	42	0,362	0,025	0,001	0,314	0,411	14,744	0,000				
1,000	102	0,443	0,023	0,001	0,398	0,488	19,242	0,000				
Total between									5,764	1	0,016	

Appendix F: Programmausgaben der Regressionen

Tabelle F.1: Meta-Regression mit dem Publikationsjahr (kodiert) als Prädiktor

Mixed effects regression (method of moments)

	Point estimate	Standard error	Lower limit	Upper limit	Z-value	p-Value
Slope	-0,00860	0,00369	-0,01584	-0,00137	-2,32981	0,01982
Intercept	0,49062	0,03650	0,41909	0,56216	13,44241	0,00000
Tau-squared	0,02064					
	Q	df	p-value			
Model	5,42802	1,00000	0,01982			
Residual	147,80619	142,00000	0,35216			
Total	153,23422	143,00000	0,26412			

Tabelle F.2: Meta-Regression mit dem Datenerhebungsjahr als Prädiktor

Mixed effects regression (method of moments)

	Point estimate	Standard error	Lower limit	Upper limit	Z-value	p-Value
Slope	-0,00702	0,00280	-0,01251	-0,00153	-2,50652	0,01219
Intercept	0,56004	0,06020	0,44205	0,67802	9,30311	0,00000
Tau-squared	0,02026					
	Q	df	p-value			
Model	6,28265	1,00000	0,01219			
Residual	148,39985	142,00000	0,33953			
Total	154,68250	143,00000	0,23816			

Tabelle F.3: Meta-Regression mit dem Alter als Prädiktor

Mixed effects regression (method of moments)

	Point estimate	Standard error	Lower limit	Upper limit	Z-value	p-Value
Slope	-0,00704	0,00188	-0,01072	-0,00336	-3,74532	0,00018
Intercept	0,58611	0,04872	0,49062	0,68160	12,03036	0,00000
Tau-squared	0,01890					
	Q	df	p-value			
Model	14,02740	1,00000	0,00018			
Residual	145,99070	142,00000	0,39197			
Total	160,01810	143,00000	0,15667			

Tabelle F.4: Meta-Regression mit dem Prozentanteil Weißer als Prädiktor

Mixed effects regression (method of moments)

	Point estimate	Standard error	Lower limit	Upper limit	Z-value	p-Value
Slope	0,00092	0,00068	-0,00042	0,00227	1,35099	0,17670
Intercept	0,34447	0,05545	0,23578	0,45316	6,21180	0,00000
Tau-squared	0,02125					
	Q	df	p-value			
Model	1,82517	1,00000	0,17670			
Residual	149,18655	142,00000	0,32312			
Total	151,01172	143,00000	0,30693			

Tabelle F.5: schrittweise multiple Regression (durchgeführt in R); die Variable Kontinet wurde dummy-kodiert (d1 = Amerika, d2 =Europa, d3 = Australien)

```

> fit3<-step(1m(x$d~x$Age+x$d1+x$d2+x$d3+x$testform+x$sac_n+x$adult_n+x$english_n+x$Pub_kod,weights=x$IV_weight))
Start: AIC=128.84
x$d ~ x$Age + x$d1 + x$d2 + x$d3 + x$testform + x$sac_n + x$adult_n +
      x$english_n + x$Pub_kod

   Df Sum of Sq  RSS   AIC
- x$sac_n      1    0.69 307.33 127.17
- x$adult_n     1    1.78 308.42 127.68
- x$d2          1    2.55 309.19 128.04
- x$Pub_kod     1    2.70 309.34 128.11
- x$english_n   1    2.72 309.36 128.12
- x$testform    1    3.19 309.83 128.34
<none>                    306.64 128.84
- x$d1          1    8.30 314.94 130.69
- x$Age         1   12.53 319.17 132.61
- x$d3          1   12.77 319.41 132.72

Step: AIC=127.17
x$d ~ x$Age + x$d1 + x$d2 + x$d3 + x$testform + x$adult_n + x$english_n +
      x$Pub_kod

   Df Sum of Sq  RSS   AIC
- x$Pub_kod     1    2.43 309.76 126.30
- x$english_n   1    2.76 310.09 126.46
- x$d2          1    2.85 310.19 126.50
- x$testform    1    3.36 310.69 126.73
<none>                    307.33 127.17
- x$d1          1    9.04 316.38 129.35
- x$adult_n     1   11.55 318.88 130.48
- x$d3          1   13.48 320.82 131.35
- x$Age         1   47.76 355.10 145.97

Step: AIC=126.3
x$d ~ x$Age + x$d1 + x$d2 + x$d3 + x$testform + x$adult_n + x$english_n

   Df Sum of Sq  RSS   AIC
- x$testform    1    2.18 311.94 125.31
- x$d2          1    2.27 312.03 125.35
- x$english_n   1    2.69 312.45 125.55
<none>                    309.76 126.30
- x$d1          1    9.52 319.28 128.66
- x$adult_n     1   11.22 320.98 129.43
- x$d3          1   13.44 323.21 130.42
- x$Age         1   48.61 358.37 145.29

Step: AIC=125.31
x$d ~ x$Age + x$d1 + x$d2 + x$d3 + x$adult_n + x$english_n

   Df Sum of Sq  RSS   AIC
- x$d2          1    2.37 314.31 124.40
- x$english_n   1    3.75 315.69 125.03
<none>                    311.94 125.31
- x$d1          1   10.41 322.35 128.04
- x$adult_n     1   11.93 323.87 128.72
- x$d3          1   14.70 326.64 129.94
- x$Age         1   52.01 363.95 145.52

Step: AIC=124.4
x$d ~ x$Age + x$d1 + x$d3 + x$adult_n + x$english_n

   Df Sum of Sq  RSS   AIC
- x$english_n   1    2.56 316.87 123.57
<none>                    314.31 124.40
- x$adult_n     1    9.57 323.87 126.72
- x$d1          1    9.58 323.89 126.72
- x$d3          1   13.07 327.38 128.27
- x$Age         1   49.64 363.95 143.52

Step: AIC=123.57
x$d ~ x$Age + x$d1 + x$d3 + x$adult_n

   Df Sum of Sq  RSS   AIC
<none>                    316.87 123.57
- x$adult_n     1    7.10 323.97 124.76
- x$d3          1   11.04 327.91 126.50
- x$d1          1   11.53 328.40 126.72
- x$Age         1   47.49 364.36 141.68
> vif(fit3)
      x$Age      x$d1      x$d3 x$adult_n
1.474264 1.422498 1.075561 1.947740

```

Tabelle F.6: multiple Regression durchgeführt in R

```
> summary(fit3)

Call:
lm(formula = x$d ~ x$Age + x$d1 + x$d3 + x$adult_n, weights = x$IIV_weight)

Residuals:
    Min       1Q   Median       3Q      Max
-4.2633 -0.6110  0.1696  1.0301  3.8944

Coefficients:
            Estimate Std. Error t value Pr(>|t|)
(Intercept)  0.479962   0.038818  12.364 < 2e-16 ***
x$Age       -0.008281   0.001814  -4.564 1.09e-05 ***
x$d1        0.073399   0.032638   2.249  0.0261 *
x$d3        0.175999   0.079972   2.201  0.0294 *
x$adult_n   0.070043   0.039687   1.765  0.0798 .
---
Signif. codes:  0 '***' 0.001 '**' 0.01 '*' 0.05 '.' 0.1 ' ' 1

Residual standard error: 1.51 on 139 degrees of freedom
Multiple R-squared:  0.1922,    Adjusted R-squared:  0.1689
F-statistic: 8.266 on 4 and 139 DF,  p-value: 5.202e-06
```

Appendix G: Programmausgabe left-truncated normal distribution

Tabelle G.1: Programmausgabe der Schätzung der Publikationsverzerrung mittels left-truncated normal distribution nach Formann (2008), durchgeführt in R

```
trunc.nv(d,weight)

*****
*****
MU ESTIMATED:

UNWEIGHTED
Iterations = 3
sample mean = 0.4332639
sample sd = 0.2272942
estimated mean f. truncated distribution = 0.4279533
estimated sd f. truncated distribution = 0.2338116
F(min(x)) = 0.008312653
corrected F = 0.008110484
correction = 0.0002021695
-----

WEIGHTED
Iterations = 2
sample mean = 0.3670808
sample sd = 0.1781395
estimated mean f. truncated distribution = 0.3654915
estimated sd f. truncated distribution = 0.1803552
F(min(x)) = 0.002904266
corrected F = 0.002903859
correction = 4.069979e-07
-----

*****
MU FIXED AT 0:

UNWEIGHTED
Iterations = 4
sample mean = 0
sample sd = 0.489265
estimated mean f. truncated distribution = 0
estimated sd f. truncated distribution = 0.77132
F(min(x)) = 0.4320587
corrected F = 0.3801988
correction = 0.05185995
-----

WEIGHTED
Iterations = 4
sample mean = 0
sample sd = 0.408022
estimated mean f. truncated distribution = 0
estimated sd f. truncated distribution = 0.636405
F(min(x)) = 0.4178428
corrected F = 0.3935389
correction = 0.02430396
*****
*****
```

Literaturverzeichnis

Mit * gekennzeichnete Publikationen sind in der vorliegenden Meta-Analyse inkludiert.

- *Altemeyer, B. (1998). The other "authoritarian personality". *Advances in Experimental Social Psychology*, 30, 47-92.
- American Psychological Association (2008). Reporting standards for Research in Psychology: Why do we need them? What might they be? *American Psychologist*, 63, 839-851.
- *Aquino, K., Stewart, M. M., & Reed, A. (2005). How social dominance orientation and job status influence perceptions of African-American affirmative action beneficiaries. *Personnel Psychology*, 58, 703-744.
- Archer, J., & Lloyd, B. B. (2002). *Sex and gender* (Second edition). Cambridge: Cambridge University Press.
- *Arriola, K.-R. J., & Cole, E.-R. (2001). Framing the affirmative-action debate: Attitudes toward out-group members and White identity. *Journal of Applied Social Psychology*, 31, 2462-2483.
- *Bäckström, M., & Bjorklund, F. (2007). Structural modeling of generalized prejudice: The role of social dominance, authoritarianism, and empathy. *Journal of Individual Differences*, 28, 10-17.
- *Bates, C., & Heaven, P. C. L. (2001). Attitudes to women in society: The role of social dominance orientation and social values. *Journal of Community & Applied Social Psychology*, 11, 43-49.
- Beaton, A. M., Tougas, F., Clayton, S., & Perrino, A. (2003). Impact of conservative values and racist prejudices on openness to immigration. *Canadian Journal of Behavioural Science-Revue*, 35, 229-237.
- Borenstein, M., Hedges, L., Higgins, J., & Rothstein, H. (2008). *Comprehensive Meta-Analysis (Version 2.2)* [Computer software]. Englewood, NJ: Biostat.
- Borenstein, M., Hedges, L., Higgins, J., & Rothstein, H. (2009). *Introduction to meta-analysis*. Chichester, West Sussex: Wiley & Sons.
- *Brüß, J. (2004). Zwischen Gewaltbereitschaft und Systemvertrauen: Eine Analyse zu aggressivem antisozialem Verhalten zwischen deutschen, türkischen und Aussiedler-Jugendlichen. *Psychologie in Erziehung und Unterricht*, 51, 201-

- Bundesministerium für Landesverteidigung und Sport. (2009). Presseausendung vom 27. April 2009. Darabos will Frauenanteil im Bundesheer steigern und macht Jobangebot [online]. Verfügbar unter: http://www.bmlv.gv.at/journalist/pa_body.php?id=1978 [30.07.2009].
- Buss, D. M. (2006). Strategies of Human Mating. *Psychological Topics, 15*, 239-260.
- Buss, D. M., Larsen, R. J., Westen, D., & Semmelroth, J. (1992). Sex differences in jealousy: Evolution, physiology, and psychology. *Psychological Science, 3*, 251-255.
- Buss, D. M., Shackelford, T. K., Kirkpatrick, L. A., Choe, J. C., Lim, H. K., Hasegawa, M., Hasewaga, T., & Bennett, K. (1999). Jealousy and the nature of beliefs about infidelity: Test of competing hypotheses about sex differences in the United States, Korea, and Japan. *Personal Relationships, 6*, 125-150.
- *Capps, J.-S. (2002). Explaining punitiveness: Right-wing authoritarianism and social dominance. *North American Journal of Psychology, 4*, 263-278.
- *Caricati, L. (2007). The relationship between social dominance orientation and gender: The mediating role of social values. *Sex Roles, 57*, 159-171.
- Central Intelligence Agency. (2009). The World Factbook [online]. Verfügbar unter: <https://www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/> [20.04.2009].
- Chatard, A., Guimond, S., & Martinot, D. (2005). Occupational self-efficacy as a function of grammatical gender in French. *Annee Psychologique, 105*, 249-272.
- Chatard, A., Lorenzi-Cioldi, F., & Buschini, F. (2006). Can affirmative action make one's way between meritocracy and prejudice? *Annee Psychologique, 106*, 359-373.
- Chatard, A., Quiamzade, A., & Mugny, G. (2007). The effects of education on students' socio-political attitudes: A field study in two Romanian Universities. *Annee Psychologique, 107*, 225-237.
- Chatard, A., & Selimbegovic, L. (2008). The intergenerational transmission of social dominance: A three-generation study. *European Journal of Personality, 22*, 541-551.
- *Christopher, A. N., & Mull, M. S. (2006). Conservative ideology and ambivalent sexism. *Psychology of Women Quarterly, 30*, 223-230.
- *Christopher, A. N., & Wojda, M. R. (2008). Social dominance orientation, right-wing

- authoritarianism, sexism, and prejudice toward women in the workforce. *Psychology of Women Quarterly*, *32*, 65-73.
- *Christopher, A. N., Zabel, K. L., Jones, J. R., & Marek, P. (2008). Protestant ethic ideology: Its multifaceted relationships with just world beliefs, social dominance orientation, and right-wing authoritarianism. *Personality and Individual Differences*, *45*, 473-477.
- Cochrane, R., Billig, M., & Hogg, M. A. (1979). Politics and values in Britain: A test of Rokeach's two-value model. *British Journal of Social and Clinical Psychology*, *18*, 159-167.
- *Cohrs, J. C., Moschner, B., Maes, J., & Kielmann, S. (2005). The Motivational Bases of Right-Wing Authoritarianism and Social Dominance Orientation: Relations to Values and Attitudes in the Aftermath of September 11, 2001. *Personality and Social Psychology Bulletin*, *31*, 1425-1434.
- Cooper, H. (2009). *Research synthesis and meta-analysis: A step-by-step approach* (fourth edition). Thousand Oaks, CA: Sage.
- *Cozzolino, P. J., & Snyder, M. (2008). Good times, bad times: How personal disadvantage moderates the relationship between social dominance and efforts to win. *Personality and Social Psychology Bulletin*, *34*, 1420-1433.
- *Crowson, H. M., DeBacker, T. K., & Thoma, S. J. (2005). Does authoritarianism predict post-9/11 attitudes? *Personality and Individual Differences*, *39*, 1273-1283.
- Dallago, F., Cima, R., Roccato, M., Ricolfi, L., & Mirisola, A. (2008). The correlation between right-wing authoritarianism and social dominance orientation: The moderating effects of political and religious identity. *Basic and Applied Social Psychology*, *30*, 362-368.
- *Dambrun, M., Duarte, S., & Guimond, S. (2004). Why are men more likely to support group-based dominance than women? The mediating role of gender identification. *British Journal of Social Psychology*, *43*, 287-297.
- *Dambrun, M., Guimond, S., & Duarte, S. (2002). The impact of hierarchy-enhancing vs. attenuating academic major on stereotyping: The mediating role of perceived social norm. *Current Research in Social Psychology*, *7*, 114-136.
- Dardenne, B., Delacollette, N., Gregoire, C., & Lecocq, D. (2006). Latent structure of the French Validation of the Ambivalent Sexism Inventory: Echelle de Sexisme Ambivalent. *Annee Psychologique*, *106*, 235-263.

- Darwinismus. (2009). In *Wikipedia*. Verfügbar unter: <http://de.wikipedia.org/wiki/Darwinismus> [28.08.2009].
- De Lemus, S., Moya, M., Bukowski, M., & Lupianez, J. (2008). Automatic activation of competence and warmth dimensions in the case of gender stereotyping. *Psicologica*, *29*, 115-132.
- *Dickins, T. E., & Sergeant, M. J. T. (2008). Social dominance and sexual orientation. *Journal of Evolutionary Psychology*, *6*, 57-71.
- *Diemer, M. A., & Blustein, D. L. (2006). Critical consciousness and career development among urban youth. *Journal of Vocational Behavior*, *68*, 220-232.
- Di-Stefano, G., & Falgares, G. (2004). Nuove tendenze antidemocratiche implicite nella societa New implicit anti -democratic tendencies in our society. *Gruppi*, *6*, 95-108.
- Duckitt, J. (2001). A dual-process cognitive-motivational theory of ideology and prejudice. *Advances in Experimental Social Psychology*, *33*, 41-113.
- *Duriez, B., Soenens, B., & Vansteenkiste, M. (2008). The intergenerational transmission of authoritarianism: The mediating role of parental goal promotion. *Journal of Research in Personality*, *42*, 622-642.
- *Duriez, B., Vansteenkiste, M., Soenens, B., & De Witte, H. (2007). The social costs of extrinsic relative to intrinsic goal pursuits: Their relation with social dominance and racial and ethnic prejudice. *Journal of Personality*, *75*, 757-782.
- Eagly, A. H., & Wood, W. (1999). The origins of sex differences in human behaviour: Evolved dispositions versus social roles. *American Psychologist*, *54*, 408-423.
- Estland. (2009). In *Wikipedia*. Verfügbar unter: <http://de.wikipedia.org/estland> [03.09.2009].
- *Feather, N. T., & McKee, I. R. (2008). Values and prejudice: Predictors of attitudes towards Australian Aborigines. *Australian Journal of Psychology*, *60*, 80-90.
- Federal Bureau of Investigation. (2003). Facts and Figueres 2003. FBI Special Agents and Employees [online]. Verfügbar unter: <http://www.fbi.gov/libref/factsfigure/employ.htm> [30.07.2009].
- Fernandes, S., Da Costa, J., Camino, L., & Mendoza, R. (2007). Psychosocial values and social dominance orientation: A study about prejudice. *Psicologia-Reflexao E Critica*, *20*, 490-498.

- *Foels, R., & Pappas, C. J. (2004). Learning and unlearning the myths we are taught: Gender and social dominance orientation. *Sex Roles, 50*, 743-757.
- Formann, A. K. (2008). Estimating the proportion of studies missing for meta-analysis due to publication bias. *Contemporary Clinical Trials, 29*, 732-739.
- *Freeman, D., Aquino, K., & McFerran, B. (2009). Overcoming beneficiary race as an impediment to charitable donations: Social dominance orientation, the experience of moral elevation, and donation behavior. *Personality and Social Psychology Bulletin, 35*, 72-84.
- Geert Hofstede. (2009). In *Wikipedia*. Verfügbar unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Geert_Hofstede [20.08.2009].
- Gender empowerment measure. (2009). In *Wikipedia*. Verfügbar unter: http://en.wikipedia.org/wiki/Gender_Empowerment_Measure [20.08.2009].
- Gender-related development index. (2009). In *Wikipedia*. Verfügbar unter: http://en.wikipedia.org/wiki/Gender-related_Development_Index [20.08.2009].
- *Gopinath, M., & Glassman, M. (2008). The effect of multiple language product descriptions on product evaluations. *Psychology & Marketing, 25*, 233-261.
- Gosling, S. D., Rentfrow, P. J., & Swann, W. B. (2003). A very brief measure of the Big-Five personality domains. *Journal of Research in Personality, 37*, 504-528.
- *Guimond, S., Branscombe, N. R., Brunot, S., Buunk, A. P., Chatard, A., Desert, M., Garcia, D. M., Haque, S., Martinot, D., & Yzerbyt, V. (2007). Culture, gender, and the self: Variations and impact of social comparison processes. *Journal of Personality and Social Psychology, 92*, 1118-1134.
- *Guimond, S., Chatard, A., Branscombe, N. R., Brunot, S., Buunk, B., Conway, M. A., Crisp, R. J., Désert, M., Garcia, D. M., Haque, S., Leyens, J.-P., Lorenzi-Cioldi, F., Martinot, D., Redersdorff, S., & Yzerbyt, V. (2006). Social comparisons across cultures II: Change and stability in self-views across cultures- Experimental evidence. In Guimond, S. (Ed.), *Social comparison and Social Psychology: Understanding cognition, intergroup relations and culture* (pp. 318-344). Cambridge: Cambridge University Press.
- *Guimond, S., Chatard, A., Martinot, D., Crisp, R. J., & Redersdorff, S. (2006). Social comparison, self-stereotyping, and gender differences in self-construals. *Journal of Personality and Social Psychology, 90*, 221-242.
- *Haley, H., & Sidanius, J. (2006). The positive and negative framing of affirmative

- action: A group dominance perspective. *Personality and Social Psychology Bulletin*, 32, 656-668.
- *Harrod, W. J. (2005). Social dominance orientation and opinions about what is America's most serious social problem. *Psychological Reports*, 97, 119-127.
- *Heaven, P.-C. L. (1999). Attitudes toward women's rights: Relationships with social dominance orientation and political group identities. *Sex Roles*, 41, 605-614.
- *Heaven, P. C. L., & Bucci, S. (2001). Right-wing authoritarianism, social dominance orientation and personality: An analysis using the IPIP measure. *European Journal of Personality*, 15, 49-56.
- Heaven, P. C. L., & Connors, J. R. (2001). A note on the value correlates of social dominance orientation and right-wing authoritarianism. *Personality and Individual Differences*, 31, 925-930.
- *Heaven, P. C. L., & Quintin, D. S. (2003). Personality factors predict racial prejudice. *Personality and Individual Differences*, 34, 625-634.
- Henry, P. J., Sidanius, J., Levin, S., & Pratto, F. (2005). Social dominance orientation, authoritarianism, and support for intergroup violence between the Middle East and America. *Political Psychology*, 26, 569-583.
- Herkner, W. (2001). *Lehrbuch Sozialpsychologie* (2. unveränderte Aufl.). Bern: Hans Huber.
- Hofstede, G. (2002). A Summary of my ideas about national culture differences [online]. Verfügbar unter: www.geerthofstede.com [18.08.2009].
- Hofstede, G. (2003). Geert Hofstede Cultural Dimensions [online]. Verfügbar unter: http://www.geert-hofstede.com/hofstede_dimensions.php [18.08.2009].
- Huang, L.-L. (2007). M shape vs. Bell shape: The ideology of national identity and its psychological basis in Taiwan. *Chinese Journal of Psychology*, 49, 451-470.
- *Huang, L. L., & Liu, J. H. (2005). Personality and social structural implications of the situational priming of social dominance orientation. *Personality and Individual Differences*, 38, 267-276.
- Jost, J. T., Glaser, J., Kruglanski, A. W., & Sulloway, F. J. (2003). Political conservatism as motivated social cognition. *Psychological Bulletin*, 129, 339-375.
- Jost, J. T., & Thompson, E. P. (2000). Group-based dominance and opposition to equality as independent predictors of self-esteem, ethnocentrism, and social policy attitudes among African Americans and European Americans. *Journal*

of Experimental Social Psychology, 36, 209-232.

- *Kimmelmeier, M., & Winter, D. G. (2008). Sowing patriotism, but reaping nationalism? Consequences of exposure to the American flag. *Political Psychology, 29, 859-879.*
- Konservatismus. (1982). In *Das Bertelsmann Lexikon* (Band 5, S. 359). Gütersloh: Bertelsmann Lexikon Verlag GmbH.
- *Kossowska, M., Bukowski, M., & Van Hiel, A. (2008). The impact of submissive versus dominant authoritarianism and negative emotions on prejudice. *Personality and Individual Differences, 45, 744-749.*
- *Labuhn, A.-S., Wagner, U., Van Dick, R., & Christ, O. (2004). Determinanten zivilcouragierten Verhaltens: Ergebnisse einer Fragebogenstudie. *Zeitschrift für Sozialpsychologie, 35, 93-103.*
- *Lalonde, R. N., Giguere, B., Fontaine, M., & Smith, A. (2007). Social dominance orientation and ideological asymmetry in relation to interracial dating and transracial adoption in Canada. *Journal of Cross-Cultural Psychology, 38, 559-572.*
- *Lee, I. C., Pratto, F., & Li, M. C. (2007). Social relationships and sexism in the United States and Taiwan. *Journal of Cross-Cultural Psychology, 38, 595-612.*
- *Lehmiller, J. J., & Schmitt, M. T. (2007). Group domination and inequality in context: Evidence for the unstable meanings of social dominance and authoritarianism. *European Journal of Social Psychology, 37, 704-724.*
- *Lehmiller, J.-J., & Schmitt, M.-T. (2008). Intergroup attitudes and values in response to the U.S. invasion of Iraq. *Peace and Conflict: Journal of Peace Psychology, 14, 259-274.*
- Leone, L., Speranza, M.-R., & Chirumbolo, A. (2005). Per una struttura bidimensionale della scala di Autoritarismo di De Grada et al. (1975): Dimensionalita, attendibilita e validita The bi-dimensional structure of the authoritarianism scale (De Grada et al., 1975): Dimensionality, reliability and validity. *Testing Psicometria Metodologia, 12, 167-182.*
- *Levin, S. (2004). Perceived group status differences and the effects of gender, ethnicity, and religion on social dominance orientation. *Political Psychology, 25, 31-48.*
- Liberati, A., Altman, D. G., Tetzlaff, J., Mulrow, C., Gøtzsche, P. C., Ioannidis, J. P. A., Clarke, M., Devereaux, P. J., Kleijnen, J., & Moher, D. (2009). The PRISMA

- Statement for reporting systematic reviews and meta-analysis of studies that evaluate health care interventions: Explanation and elaboration. *PLoS Medicine*, 6 (7), Verfügbar unter: www.plosmedicine.org [19.08.2009].
- *Lippa, R. (1995). Gender-related individual differences and psychological adjustment in terms of the big-5 and circumplex models. *Journal of Personality and Social Psychology*, 69, 1184-1202.
- Lippa, R. (2005). *Gender, nature and nurture* (second edition). Mahwah, NJ: Lawrence Erlbaum Associates.
- *Lippa, R., & Arad, S. (1999). Gender, personality, and prejudice: The display of authoritarianism and social dominance in interviews with college men and women. *Journal of Research in Personality*, 33, 463-493.
- Lipsey, M. W., & Wilson, D. B. (2001). *Practical meta-analysis*. Thousand Oaks, CA: Sage.
- *Lyll, H. C., & Thorsteinsson, E. B. (2007). Attitudes to the Iraq war and mandatory detention of asylum seekers: Associations with authoritarianism, social dominance, and mortality salience. *Australian Journal of Psychology*, 59, 70-77.
- *McAdams, D. P., Albaugh, M., Farber, E., Daniels, J., Logan, R. L., & Olson, B. (2008). Family metaphors and moral intuitions: How conservatives and liberals narrate their lives. *Journal of Personality and Social Psychology*, 95, 978-990.
- *McGuigan, W. M., & Scholl, C. (2007). The effect of contact on attitudes toward Old Order Amish. *Journal of Applied Social Psychology*, 37, 2642-2659.
- *McIntyre, M. H., Barrett, E. S., McDermott, R., Johnson, D. D. P., Cowden, J., & Rosen, S. P. (2007). Finger length ratio (2D:4D) and sex differences in aggression during a simulated war game. *Personality and Individual Differences*, 42, 755-764.
- McIntyre, M. H., & Edwards, C. P. (2009). The early development of gender differences. *Annual Review of Anthropology*, 38, 83-97.
- Moher, D., Liberati, A., Tetzlaff, J., Altman, D. G., & Group, T. P. (2009). Preferred reporting items for systematic reviews and meta-analysis: The PRISMA statement. *PLoS Medicine*, 6 (7), Verfügbar unter: www.plosmedicine.org [19.08.2009].
- Montes-Berges, B. (2008). Conflict solving strategies and romantic jealousy in intimate relationships: Adaptation and analysis of CTS2 and CR scales.

Estudios De Psicología, 29, 221-234.

- *Morrison, T. G., Kenny, P., & Harrington, A. (2005). Modern prejudice toward gay men and lesbian women: Assessing the viability of a measure of modern homonegative attitudes within an Irish context. *Genetic Social and General Psychology Monographs*, 131, 219-250.
- *Nagoshi, J. L., Terrell, H. K., & Nagoshi, C. T. (2007). Changes in authoritarianism and coping in college students immediately after the terrorist attacks of September 11, 2001. *Personality and Individual Differences*, 43, 1722-1732.
- Nicol, A. A. M. (2007). Social dominance orientation, right-wing authoritarianism, and their relation with alienation and spheres of control. *Personality and Individual Differences*, 43, 891-899.
- Parental investment (2009). In *Wikipedia*. Verfügbar unter: http://en.wikipedia/wiki/parental_investment [28.08.2009].
- Passini, S. (2003). Costruzione e validazione di un questionario sull'autoritarismo
Construction and validation of a questionnaire on authoritarianism. *Testing Psicometria Metodologia*, 10, 79-98.
- *Peña, Y., & Sidanius, J. (2002). US patriotism and ideologies of group dominance: A tale of asymmetry. *Journal of Social Psychology*, 142, 782-790.
- *Phelan, J. E., & Basow, S. A. (2007). College students' attitudes toward mental illness: An examination of the stigma process. *Journal of Applied Social Psychology*, 37, 2877-2902.
- *Poteat, V. P., Espelage, D. L., & Green, H. D. (2007). The socialization of dominance: Peer group contextual effects on homophobic and dominance attitudes. *Journal of Personality and Social Psychology*, 92, 1040-1050.
- Pratto, F. (1996). Sexual politics: The gender gap in the bedroom, the cupboard, and the cabinet. In Buss, D. M. & Malamuth, N. M. (Eds.), *Sex, power, conflict: Evolutionary and feminist perspectives* (pp. 179-214). New York, NY: Oxford University Press.
- *Pratto, F., & Hegarty, P. (2000). The political psychology of reproductive strategies. *Psychological Science*, 11, 57-62.
- *Pratto, F., Sidanius, J., Stallworth, L. M., & Malle, B. F. (1994). Social dominance orientation: A personality variable predicting social and political attitudes. *Journal of Personality and Social Psychology*, 67, 741-763.
- *Pratto, F., Stallworth, L. M., & Conway-Lanz, S. (1998). Social dominance

- orientation and the ideological legitimization of social policy. *Journal of Applied Social Psychology*, 28, 1853-1875.
- *Pratto, F., Stallworth, L. M., & Sidanius, J. (1997). The gender gap: Differences in political attitudes and social dominance orientation. *British Journal of Social Psychology*, 36, 49-68.
- *Pratto, F., Stallworth, L. M., Sidanius, J., & Siers, B. (1997). The gender gap in occupational role attainment: A social dominance approach. *Journal of Personality and Social Psychology*, 72, 37-53.
- Quiles, M. N., Leyens, J. P., Rodriguez, A., Betancor, V., & Rodriguez, R. (2003). Gender as a criteria for group membership and prejudicial attribution. *Psicothema*, 15, 65-70.
- *Roccatto, M. (2008). Right-wing authoritarianism, social dominance orientation, and attachment: An Italian study. *Swiss Journal of Psychology*, 67, 219-229.
- Roccatto, M., & Ricolfi, L. (2005). On the correlation between right-wing authoritarianism and social dominance orientation. *Basic and Applied Social Psychology*, 27, 187-200.
- Rodriguez, A., Betancor, V., Delgado, N., Rodriguez, R., & Pacios, A. (2008). Tourists visit us, immigrants invade us: A study of threat perception from the concept of entitativity. *Revista De Psicologia Social*, 23, 41-52.
- Rodriguez-Bailon, R., Moya, M., & Yzerbyt, V. (2006). When power is undeserved: its effects on perception and social judgements. *Psicothema*, 18, 194-199.
- Rokeach, M. (1979). The two-value model of political ideology and British politics. *British Journal of Social and Clinical Psychology*, 18, 169-172.
- *Rowatt, W. C., Franklin, L. M., & Cotton, M. (2005). Patterns and personality correlates of implicit and explicit attitudes toward Christians and Muslims. *Journal for the Scientific Study of Religion*, 44, 29-43.
- Rumänien. (2009). In *Wikipedia*. Verfügbar unter: <http://de.wikipedia.org/rumänien> [03.09.2009].
- *Russell, B. L., & Trigg, K. Y. (2004). Tolerance of sexual harassment: An examination of gender differences, ambivalent sexism, social dominance, and gender roles. *Sex Roles*, 50, 565-573.
- *Schmitt, M. T., Branscombe, N. R., & Kappen, D. M. (2003). Attitudes toward group-based inequality: Social dominance or social identity? *British Journal of Social Psychology*, 42, 161-186.

- Schwarzwald, J., & Sabo-Manor, S. (2005). Perceived threat of and prejudice toward foreign workers in Israel. *Megamot*, *44*, 29-55.
- Selektion. (2009). In *Wikipedia*. Verfügbar unter: [http://de.wikipedia.org/wiki/Selektion_\(Evolution\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Selektion_(Evolution)) [28.08.2009].
- Shimoni, M.-T.-K., & Schwarzwald, J. (2003). Perceived Threat and Prejudice in Three Domains of Inter-Group Tension in Israeli Society. *Megamot*, *42*, 549-584.
- *Shorey, H. S., Cowan, G., & Sullivan, M. P. (2002). Predicting perceptions of discrimination among Hispanics and Anglos. *Hispanic Journal of Behavioral Science*, *24*, 3-22.
- *Sibley, C. G., Liu, J. H., Duckitt, J., & Khan, S. S. (2008). Social representations of history and the legitimation of social inequality: The form and function of historical negation. *European Journal of Social Psychology*, *38*, 542-565.
- *Sidanius, J., Haley, H., Molina, L., & Pratto, F. (2007). Vladimir's choice and the distribution of social resources: A group dominance perspective. *Group Processes & Intergroup Relations*, *10*, 257-265.
- *Sidanius, J., Levin, S., Liu, J. H., & Pratto, F. (2000). Social dominance orientation, anti-egalitarianism and the political psychology of gender: an extension and cross-cultural replication. *European Journal of Social Psychology*, *30*, 41-67.
- Sidanius, J., Levin, S., & Pratto, F. (1996). Consensual social dominance orientation and its correlates within the hierarchical structure of American society. *International Journal of Intercultural Relations*, *20*, 385-408.
- *Sidanius, J., & Pena, Y. (2003). The gendered nature of family structure and group-based anti-egalitarianism: A cross-national analysis. *Journal of Social Psychology*, *143*, 243-251.
- Sidanius, J., & Pratto, F. (1999). *Social dominance: An intergroup theory of social hierarchy and oppression*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Sidanius, J., & Pratto, F. (2003). Social dominance theory and the dynamics of inequality: A reply to Schmitt, Branscombe, & Kappen and Wilson & Liu. *British Journal of Social Psychology*, *42*, 207-213.
- *Sidanius, J., Pratto, F., & Bobo, L. (1994). Social dominance orientation and the political psychology of gender: A case of invariance. *Journal of Personality and Social Psychology*, *67*, 998-1011.
- *Sidanius, J., Pratto, F., & Brief, D. (1995). Group dominance and the political

- psychology of gender: A cross-cultural-comparison. *Political Psychology*, 16, 381-396.
- *Sidanius, J., Sinclair, S., & Pratto, F. (2006). Social dominance orientation, gender, and increasing educational exposure. *Journal of Applied Social Psychology*, 36, 1640-1653.
- Silvan-Ferrero, M. D., & Bustillos, A. (2009). Inequality justification and attitudes towards disabilities: Opposition to equality or dominance? *Revista De Psicologia Social*, 24, 41-51.
- Simpson, J. A., & Gangestad, S. W. (1991). Individual differences in sociosexuality: Evidence for convergent and discriminant validity. *Journal of Personality and Social Psychology*, 60, 870-883.
- *Snellman, A., & Ekehammar, B. (2005). Ethnic hierarchies, ethnic prejudice, and social dominance orientation. *Journal of Community & Applied Social Psychology*, 15, 83-94.
- Statistik Austria. (2001). Erwerbspersonen 2001 nach Geschlecht und wirtschaftlicher Zugehörigkeit [online]. Verfügbar unter: http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/volkszaehlungen/erwerbbspersonen/index.html [30.07.2009].
- Tajfel, H., & Turner, J. (2001). An integrative theory on intergroup conflict. In Hogg, M. A. & Abrams, D. (Ed.), *Intergroup relations: essential readings* (pp. 94-109). Philadelphia: Psychology Press.
- Toczek, M.-C. (2005). Reduire les differences de performances selon le genre lors des evaluations institutionnelles, est-ce possible? Une premiere etude experimentale: Can gender differences be reduced in pupils' performances in national evaluations? A first experimental study. *Orientation Scolaire et Professionnelle*, 34, 439-460.
- Todosijevic, B. (2008). Authoritarian Personality: Psychoanalysis of antisemitism and prejudices. *Psihologija*, 41, 123-147.
- *Umpress, E. E., Simmons, A. L., Boswell, W. R., & Triana, M. D. (2008). Managing discrimination in selection: The influence of directives from an authority and social dominance orientation. *Journal of Applied Psychology*, 93, 982-993.
- *Umpress, E. E., Smith-Crowe, K., Brief, A. P., Dietz, J., & Watkins, M. B. (2007). When birds of a feather flock together and when they do not: Status composition, social dominance orientation, and organizational attractiveness.

- Journal of Applied Psychology*, 92, 396-409.
- United Nations Development Programme. (2008). 2007/2008 Human development report: Gender empowerment measure [online]. Verfügbar unter: <http://hdrstats.undp.org/indicators/280.html> [20.08.2009].
- United Nations Development Programme. (2008). 2007/2008 Human development report: Gender-related development index [online]. Verfügbar unter: <http://hdrstats.undp.org/indicators/269.html> [20.08.2009].
- *Van Hiel, A., & Mervielde, I. (2002). Explaining conservative beliefs and political preferences: A comparison of social dominance orientation and authoritarianism. *Journal of Applied Social Psychology*, 32, 965-976.
- *Villano, P., & Zani, B. (2007). Social dominance orientation and prejudice in an Italian sample. *Psychological Reports*, 101, 614-616.
- *Voracek, M. (2001). [Soziale Dominanzorientierung]. Unveröffentlichte Rohdaten.
- *Voracek, M., Loibl, L. M., Egle, J., Schleicher, S., & Sonneck, G. (2007). Correlates, item-sequence invariance, and test-retest reliability of the beliefs in the Inheritance of Risk Factors for Suicide Scale (BIRFSS). *Psychological Reports*, 101, 1107-1117.
- *Voracek, M., Loibl, L. M., Swami, V., Vintilă, M., Kölves, K., Sinniah, D., Pillai, S. K., Ponnusamy, S., Sonneck, G., Furnham, A., & Lester, D. (2008). The Beliefs in the Inheritance of Risk Factors for Suicide Scale (BIRFSS): Cross-cultural validation in Estonia, Malaysia, Romania, the United Kingdom and the United States. *Suicide and Life-Threatening Behavior*, 38, 688-698.
- Wagner, U. (1994). *Eine sozialpsychologische Analyse von Intergruppenbeziehungen*. Göttingen: Hogrefe.
- *Walter, M.-I., Thorpe, G.-L., & Kingery, L.-R. (2001). The common beliefs survey-III, the situational self-statement, and affective state inventory and their relationship to authoritarianism and social dominance orientation. *Journal of Rational Emotive and Cognitive Behavior Therapy*, 19, 105-118.
- *Wang, A. Y. (1999). Gender and nature: A psychological analysis of ecofeminist theory. *Journal of Applied Social Psychology*, 29, 2410-2424.
- Ward, D. (1995). *Social Dominance Theory: Are the genes too tight?* Paper presented at the Eighteenth Annual Scientific Meeting of the International Society of Political Psychology, Washington D.C., Verfügbar unter: http://ispp.org/annual_meeting_archives/wardispp95.html [30.07.2009].

- *Whitley, B. E. (1999). Right-wing authoritarianism, social dominance orientation, and prejudice. *Journal of Personality and Social Psychology*, 77, 126-134.
- *Whitley, B. E., & Aegisdottir, S. (2000). The gender belief system, authoritarianism, social dominance orientation, and heterosexuals' attitudes toward lesbians and gay men. *Sex Roles*, 42, 947-967.
- *Wilson, M. S. (2003). Social dominance and ethical ideology: The end justifies the means? *Journal of Social Psychology*, 143, 549-558.
- *Wilson, M. S., & Liu, J. H. (2003). Social dominance orientation and gender: The moderating role of gender identity. *British Journal of Social Psychology*, 42, 187-198.
- *Worthington, R.-L., Navarro, R.-L., Loewy, M., Hart, J., & University Of Missouri, C. (2008). Color-blind racial attitudes, social dominance orientation, racial-ethnic group membership and college students' perceptions of campus climate. *Journal of Diversity in Higher Education*, 1, 8-19.
- *Zakrisson, I. (2008). Gender differences in social dominance orientation: Gender invariance may be situation invariance. *Sex Roles*, 59, 254-263.
- Zöfel, P. (2003). *Statistik für Psychologen*. München: Pearson.

Eidesstattliche Erklärung

Ich bestätige, die vorliegende Diplomarbeit selbst und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen verfasst zu haben. Weiters ist sie die Erste ihrer Art und liegt nicht in ähnlicher oder gleicher Form bei anderen Prüfungsstellen auf. Alle Inhalte, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden, sind mit der jeweiligen Quelle gekennzeichnet.

Wien, September 2009

Daniela Schmidt

Curriculum vitae

Name: Daniela Schmidt
Geburtsdatum: 25. 6. 1984
Geburtsort: Wien
Staatsbürgerschaft: A
Familienstand: ledig

SCHULISCHER WERDEGANG

1990-1994: Volksschule Eichgraben
1994-2002: AHS Sacré Coeur Pressbaum
realistischer Zweig, Abschluss mit Matura
seit 2002: Psychologie-Studium an der Universität Wien
voraussichtlicher Abschluss Oktober 2009

BERUFSERFAHRUNG

07/2000: Ferialpraxis bei Lohmann & Rauscher GmbH (Bürotätigkeit)

07/2001: Ferialpraxis bei Lohmann & Rauscher GmbH (Bürotätigkeit)

2002-2007: Odyssee Reisen GesmbH, Mitwohnzentrale Wien
im Umfang von ca. 10 Stunden die Woche
(Kundenbetreuung, Telefonannahme, Bürotätigkeit)

08/2007-09/2007: Praktikum im Institut für Sozial- und Gesundheitspsychologie im
Umfang von insgesamt 240 Stunden
Tätigkeiten:

- Durchführung von Anamnesegesprächen unter Anleitung
- Durchführung diagnostischer Testungen unter Anleitung
- Auswertung von Testverfahren
- Mithilfe bei der Verfassung von Befunden
- Teilnahme bei Besprechungen mit den Klienten
- Mitarbeit an Forschungsprojekten

11/2007-06/2009: Institut für Sozial- und Gesundheitspsychologie
Im Umfang von ca. 5 Stunden die Woche
Tätigkeiten siehe Praktikum